



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

## **Sprachliche Interferenzen beim Simultandolmetschen** eine sprachübergreifende, empirisch-deskriptive Analyse

verfasst von / submitted by

Victoria Sattlegger, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Translation UG2002  
Deutsch - Englisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker

# INHALT

<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>4</b>
<b>TABELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>4</b>
<b>EINLEITUNG – THE ELEPHANT IN THE ROOM .....</b>	<b>5</b>
<b>1 DER INTERFERENZBEGRIFF IN VERSCHIEDENEN DISZIPLINEN .....</b>	<b>7</b>
1.1 BEGRIFFSENTWICKLUNG .....	7
1.1.1 <i>Interferenz in der Sprachkontaktforschung .....</i>	7
1.1.2 <i>Interferenz in der (Fremd)Spracherwerbsforschung .....</i>	8
1.1.3 <i>Interferenz in der Übersetzungswissenschaft .....</i>	10
1.2 RELEVANZ FÜR DAS (SIMULTAN)DOLMETSCHEN.....	13
1.2.1 <i>Forschungsstand in der Dolmetschwissenschaft.....</i>	13
1.2.2 <i>Dolmetschspezifische Begriffsdefinition .....</i>	19
1.2.3 <i>Leitlinien.....</i>	22
<b>2 DEUTSCH – NIEDERLÄNDISCH – SPANISCH: VERWANDTE SPRACHEN? .....</b>	<b>23</b>
2.1 HISTORISCHER UND KULTURELLER HINTERGRUND .....	23
2.2 PROBLEMFELDER .....	24
2.2.1 <i>Lexikon .....</i>	25
2.2.2 <i>(Morpho)Syntax .....</i>	26
2.2.3 <i>Morphologie .....</i>	26
2.2.4 <i>Phonologie .....</i>	27
2.2.5 <i>Sprachgebrauch und Pragmatik .....</i>	27
2.3 RÜCKSCHLÜSSE AUF INTERFERENZANFÄLLIGKEIT.....	28
<b>3 RICHTIG ODER FALSCH?.....</b>	<b>30</b>
3.1 FRAGEBOGEN.....	30
3.1.1 <i>Korpus und Beispielwahl .....</i>	31
3.1.2 <i>Kritik.....</i>	32
3.2 ERGEBNISSE.....	34
3.2.1 <i>Bewertungen.....</i>	34
3.2.2 <i>Codierung der Kommentarantworten.....</i>	37
3.2.3 <i>Sprachenspezifisch.....</i>	40
3.3 DISKUSSION.....	42
<b>4 ARTEN VON INTERFERENZEN.....</b>	<b>44</b>
4.1 TRANSLATIONESE, TRANSLATORESE UND INTERFERENZEN.....	44

4.2	TYPOLISIERUNGEN .....	46
4.2.1	<i>Sprachkontaktforschung und Fremdsprachenerwerb</i> .....	46
4.2.2	<i>Translationswissenschaft</i> .....	47
4.2.3	<i>Arten von Interferenzen beim simultanen Konferenzdolmetschen</i> .....	48
<b>5</b>	<b>INTERFERENZANALYSE .....</b>	<b>53</b>
5.1	METHODOLOGISCHE GRUNDLAGEN UND INTERFERENZAUSWAHL .....	53
5.2	ÜBERSICHT .....	54
5.3	TRANSLATORISCH RELEVANTE INTERFERENZEN IM VERGLEICH .....	56
5.3.1	<i>Interferenzen bei Dolmetschungen mit spanischem Ausgangstext</i> .....	57
5.3.2	<i>Interferenzen bei Dolmetschungen mit niederländischem Ausgangstext</i> .....	62
5.4	KLUFT, UNTERSCHIED, GEFÄLLE ODER UNGLEICHHEIT? .....	67
5.5	DISKUSSION .....	68
<b>6</b>	<b>KONKLUSION UND AUSBLICK .....</b>	<b>71</b>
6.1	WIE SINNVOLL IST DER SPRACHENVERGLEICHENDE ANSATZ? .....	72
6.2	WIE SINNVOLL IST DIE ELEFANTENJAGD? .....	72
	<b>BIBLIOGRAPHIE .....</b>	<b>74</b>
	<b>ANHANG 1 – TRANSKRIPTE .....</b>	<b>77</b>
	SPANISCH – DEUTSCH .....	77
	NIEDERLÄNDISCH-DEUTSCH .....	92
	<b>ANHANG 2 – IM FRAGEBOGEN VERWENDETE BEISPIELE .....</b>	<b>103</b>
	<b>ANHANG 3 – FRAGEBOGENVORLAGE .....</b>	<b>108</b>
	<b>ANHANG 4 – ABSTRACT (DEUTSCH) .....</b>	<b>112</b>
	<b>ANHANG 5 – ABSTRACT (ENGLISH) .....</b>	<b>113</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der Übersetzungsprozess nach Kußmaul (1989:26).....	12
Abbildung 2: Gewählte Antwortoptionen gesamt und nach Ausgangssprache.....	35
Abbildung 3: Überwiegend gewählte Bewertungskategorie nach Ausgangssprache.....	36
Abbildung 4: Codierung der Kommentarantworten.....	39
Abbildung 5: Codierung der Kommentarantworten nach Ausgangssprache .....	40
Abbildung 6: Bewertung der Beispiele mit niederländischem AT durch Niederländischsprachige ..	41
Abbildung 7: Bewertung der Beispiele mit spanischem AT durch Spanischsprachige .....	41

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zweite Germanische Lautverschiebung (Beispiele).....	23
Tabelle 2: Für die Zwecke dieser Arbeit angepasste Interferenztypologie .....	50
Tabelle 3: Interferenztypen gesamt und nach Ausgangssprache .....	55
Tabelle 4: Translationese gesamt und nach Ausgangssprache.....	56

## EINLEITUNG – THE ELEPHANT IN THE ROOM

Sprachliche Interferenzen sind ein Elefant im Raum der Translationswissenschaft.

Dieser einleitende Satz scheint an sich keine sprachlichen Unregelmäßigkeiten aufzuweisen und dennoch stört etwas an ihm. Er klingt komisch, unnatürlich. Und genau deshalb eignet er sich so gut, um das Thema dieser Arbeit anzukündigen. Es geht um sprachliche Interferenzen, also um – zumeist negativ konnotierte – Einflüsse eines sprachlichen Systems auf ein anderes. Eine anglophile Leserschaft wird wahrscheinlich sofort wissen, was mit dieser Einleitung gemeint ist. Der sprichwörtliche „elephant in the room“ bezeichnet üblicherweise ein Thema oder Ereignis, das jedem und jeder Anwesenden deutlich bewusst ist, welches aber trotzdem nicht angesprochen wird. Diese „wörtliche Übersetzung“ soll zwei Argumente untermauern: Einerseits sind sprachliche Interferenzen ein in der Translationswissenschaft omnipräsentes Thema, über das allerdings relativ wenig gesprochen und geforscht wird. Die Publikationen zum Thema beschränken sich zumeist auf didaktische Zwecke und verfolgen das Ziel, Studierende der Translationswissenschaften davor zu bewahren, „Falschen Freunden“ auf den Leim zu gehen. Andererseits soll dieses Beispiel auch zeigen, dass die durch den Eingangssatz intendierte Aussage trotz einer komischen oder nicht idiomatischen Formulierung verständlich sein kann. Bereits während der Ausbildung wird TranslatorInnen beigebracht, Interferenzen in ihren Zieltexten zu vermeiden, doch das ist nicht immer so einfach. Für die „perfekte“ Formulierung ist beim Dolmetschen (im Vergleich zum Übersetzen) oft nicht die nötige Zeit vorhanden. Daher muss manchmal auch eine nicht ganz perfekte Formulierung zufriedenstellend sein, solange sie die beabsichtigten Funktionen erfüllt. Ist der häufig vertretene Zugang zu Interferenzen in der Translationstheorie und -didaktik also überhaupt mit der Praxis vereinbar?

Im Rahmen dieser Masterarbeit wird unter anderem dieser Frage auf den Grund gegangen. Durch eine vorrangig deskriptive Methodologie werden Transkripte simultaner deutscher Verdolmetschungen von spanischen und niederländischen Redebeiträgen aus einer Plenarsitzung des europäischen Parlaments miteinander verglichen, mit dem Ziel, die Art und Häufigkeit von Interferenzen möglichst objektiv zu beschreiben und sprachenspezifisch miteinander zu vergleichen. Somit soll ein breites Bild möglicher Interferenzerscheinungen in der Dolmetschpraxis gezeichnet werden, das Beispiele aus unterschiedlich eng verwandten Sprachen miteinander verbindet.

Feststellung, Klassifizierung und Beschreibung von Interferenzerscheinungen sind aufwändig und komplex, zumal individuelle sprachliche Wahrnehmungen dabei eine große

Rolle spielen. Dieses Thema ist, vor allem im Fachbereich Dolmetschen, unter einer sprachenvergleichenden Perspektive und mit den genannten Sprachkombinationen, noch unzureichend erforscht. In dieser Arbeit sollen daher durch eine möglichst transparente Methodologie die Fragen beantwortet werden, wie sich welche Interferenzerscheinungen beim simultanen Konferenzdolmetschen Niederländisch-Deutsch, bzw. Spanisch-Deutsch äußern, wie diese typologisiert werden können und welchen Einfluss das auf die Dolmetschpraxis und die Dolmetschdidaktik haben könnte.

Dafür wird zunächst in einem theoretischen Teil ein umfassender Überblick über den Interferenzbegriff (auch in der allgemeinen Sprachwissenschaft) und den Forschungsstand zum Thema in der Dolmetschwissenschaft gegeben. In Kapitel 2 folgt eine für das Thema relevante Beschreibung des eng verwandten Sprachenpaares Niederländisch und Deutsch sowie des weniger eng verbundenen Sprachenpaares Spanisch und Deutsch. Darauf aufbauend werden in Kapitel 3 die durchschnittlichen Bewertungen einiger vorab isolierter Dolmetschfragmente besprochen. Diese basieren auf den Ergebnissen eines Fragebogens, der zuvor einer sprachversierten Leserschaft vorgelegt wurde. Somit werden die individuelle Wahrnehmung von „richtig“ und „falsch“ und die Toleranz gegenüber sprachlichen Fehlern und Unregelmäßigkeiten thematisiert. Auf Basis dieser Bewertungen und unter Berücksichtigung einiger Typologien aus vorangegangenen Arbeiten wird in Kapitel 4 eine Interferenztypologie mit dem Ziel der Beschreibung des vorliegenden Korpus erarbeitet. Diese wird dann in Kapitel 5 einem ausführlichen Test unterzogen, der vor allem eine sprachenvergleichende translatorische Perspektive zur Beschreibung von Interferenzerscheinungen widerspiegeln soll. In der abschließenden Conclusio in Kapitel 6 werden die Ergebnisse zu einem Ganzen zusammengefügt und noch einmal zusammenfassend besprochen.

Daraus ergeben sich hilfreiche Ansatzpunkte und Denkweisen, sowohl für die Praxis berufstätiger SimultandolmetscherInnen als auch für den Umgang mit Interferenzerscheinungen in der Dolmetschausbildung.

# 1 DER INTERFERENZBEGRIFF IN VERSCHIEDENEN DISZIPLINEN

Die erste Herausforderung besteht darin, über einen Begriff zu schreiben, der bisher selten das zentrale Thema von translationswissenschaftlichen Arbeiten war und dessen Definition in der Literatur daher variiert. Die genaue Beschreibung des Forschungsstandes zu sprachlichen Interferenzen innerhalb und außerhalb der Translationswissenschaft ist daher ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg zum besseren Verständnis dieses Phänomens.

## 1.1 BEGRIFFSENTWICKLUNG

Ursprünglich wird im naturwissenschaftlichen Bereich mit „Interferenz“ die Überlappung und dadurch gegenseitige Störung zweier Wellen bezeichnet. Dies ermöglicht eine erste Einschätzung darüber, was „Interferenz“ im Allgemeinen bedeutet. Im Rahmen dieser Arbeit sind allerdings nur Formen der linguistischen Interferenz relevant, weshalb eine genauere, auf das Forschungsfeld angepasste Begriffsdefinition benötigt wird.

### 1.1.1 Interferenz in der Sprachkontaktforschung

Das Phänomen der Interferenz wurde für die Sprachwissenschaft durch Uriel Weinreich erstmals aufgegriffen, womit er die Sprachkontaktforschung begründete. Weinreich definierte „Interferenz“ in seinem 1968 erschienenen Buch „Languages in Contact: Findings and Problems“ als

The instances of deviation from the norms of either language which occur in the speech of bilinguals as a result of their familiarity with more than one language, i.e. as a result of language contact. (...) The term interference implies the rearrangement of patterns that result from the introduction of foreign elements into the more highly structured domains of language, such as the bulk of the phonemic system, a large part of the morphology and syntax, and some areas of the vocabulary (kinship, color, weather, etc.). (Weinreich 1968:1)

Die für Weinreich zentralen Elemente beim Erkennen und Beschreiben von sprachlicher Interferenz sind also: der Kontakt zumindest zweier verschiedener Sprachen, die Übertragung „fremder Elemente“ aus verschiedenen grammatikalischen Kategorien von einer dieser Sprachen in die andere und eine dadurch entstehende Normabweichung in der empfangenden Sprache. Dadurch übt ein sprachliches System Einfluss auf ein anderes sprachliches System aus. Dieser Mechanismus funktioniert immer gleich, egal ob es sich um zwei vollkommen verschiedene Sprachen handelt, wie etwa Englisch und Mandarin, oder zwei Varietäten derselben Sprache, wie etwa indisches und amerikanisches Englisch. Jedoch ist Weinreich der Meinung, dass ein größerer Abstand zwischen den Systemen das Lernen der jeweils anderen Sprache erschwert und somit die Anfälligkeit für Interferenzen beim Fremdsprachgebrauch erhöhen könnte. Für die Erforschung von Interferenzerscheinungen ist es somit wichtig, die involvierten Sprachsysteme, individuellen Faktoren und Umwelteinflüsse zu berücksichtigen.

Zudem unterscheidet Weinreich Interferenzen in Bezug auf allgemeine und individuelle Sprache, also in weiterer Folge zwischen *langue* und *parole* (vgl. auch: Lamberger-Felber/Schneider 2008:216; Veisbergs 2016:30). Bei *parole*-Interferenzen geht es um die individuelle Beeinflussung zweier Sprachen abhängig von der persönlichen sprachlichen Kompetenz der Sprecherin oder des Sprechers. Kommen solche Interferenzerscheinungen wiederholt und bei mehreren Sprechern und Sprecherinnen vor, so können sie mit der Zeit allgemein gebräuchlich und Teil der *langue* werden. Dies kann die Entwicklung des empfangenden Sprachsystems direkt und langfristig beeinflussen, etwa durch Lehnwörter oder Lehnübersetzungen. Besonders ab diesem Zeitpunkt werden linguistische Interferenzen für die Sprachkontaktforschung interessant. Je nach Fokus beschäftigt sich die Interferenzforschung nach Weinreich also mit der individuellen Wahrnehmung der jeweils anderen Sprache und dem Grund für die Interferenz (*parole*-zentriert) oder mit den längerfristigen phonologischen, grammatikalischen, semantischen und stilistischen Auswirkungen einer Interferenz in der empfangenden Sprache (*langue*-zentriert). Ein solcher soziolinguistischer Zugang, der das gesamte Sprachsystem untersucht, ist für die Linguistik zwar hilfreich, für die Translation allerdings kaum relevant. Translatorisch sind vor allem spontane, individuelle Sprachüberlappungen interessant. Im Rahmen dieser Arbeit wird mit dem Begriff Interferenz also primär der *parole*-spezifische Transfer sprachlicher Elemente beschrieben.

Ein grundlegendes Problem, das bereits Weinreich beschäftigte (vgl. 1968:63) und welches auch im Rahmen dieser Arbeit eine große Rolle spielt, ist die möglichst objektive oder sogar quantitative Messbarkeit von Interferenzen. Zudem wirft damals wie heute der Einfluss verschiedener Kontextfaktoren viele Fragen auf.

### 1.1.2 Interferenz in der (Fremd)Spracherwerbsforschung

Ein weiteres linguistisches Forschungsfeld, in dem Interferenzen von großem Interesse sind, ist die (Fremd)Spracherwerbsforschung. Die Beschäftigung mit dem Einfluss von Sprachsystemen aufeinander ergab bisher, dass beim Erlernen und Gebrauch einer (zusätzlichen) Sprache komplexere Prozesse involviert sind als zunächst angenommen. Der Begriff „Interferenz“ wurde unter anderem auf Grund seiner negativen Konnotationen bald zu eng und in der Spracherwerbsforschung vermehrt durch das neutralere „Transfer“ oder noch allgemeiner durch „sprachübergreifender Einfluss“ ersetzt:

Transfer not only manifests itself in *interferences* (negative transfer), but also in *facilitation* (positive transfer), *avoidance*, and *overuse* that result from intralinguistic influence. (...) Thus, some authors prefer to describe such interaction as *cross-linguistic influence* rather than transfer. (Goto Butler 2013:127).



Gerade im Fremdspracherwerb gibt es also zahlreiche Möglichkeiten des Einflusses verschiedener Sprachen aufeinander. Um diese Zusammenhänge zu verstehen, ist es zunächst hilfreich, die kognitiven Abläufe in unserem Gehirn während des Erwerbs und Gebrauchs verschiedener Sprachen zu erforschen.

Generell herrscht wenig Einigkeit in der Sprachwissenschaft, wenn es um die tieferliegenden Mechanismen des Spracherwerbs geht. Besonders umstritten sind Erklärungen der kognitiven Abläufe im mehrsprachigen Gehirn und die mentale Repräsentation von Sprache(n). Grundsätzlich wird angenommen, dass Sprache (bei rechtshändigen Personen) hauptsächlich in der linken Gehirnhälfte angesiedelt ist. Je nach Zeitpunkt des Erlernens, Gebrauchshäufigkeit, Sprachkompetenz und ähnlichen Faktoren kann eine Sprache mental allerdings unterschiedlich repräsentiert werden (vgl. Li 2013:33ff). So gibt es zum Beispiel mehrere Theorien zu sogenannten *kritischen Phasen* – meist im frühen Kindesalter – innerhalb derer eine Sprache erlernt werden sollte, um „muttersprachlich“ beherrscht werden zu können. In der Sprachwissenschaft wird dafür der Begriff der Erstsprache (L1) verwendet und es wird angenommen, dass später und vielleicht nicht „vollständig“ erlernte Zweit- oder Drittsprachen (L2/L3) anders abgespeichert und abgerufen werden. Die dabei zugrundeliegenden Prozesse können sich außerdem mit der Zeit verändern und anpassen (ibid.). Mit genug Zeit und Arbeitsaufwand kann eine L2 durchaus ähnlich gut beherrscht werden wie eine L1 oder diese sogar ablösen. Derzeit wird davon ausgegangen, dass jede Sprache separat gespeichert wird, aber jeweils noch mit einem konzeptuellen Speicher zusammenhängt, den alle erlernten Sprachen gemeinsam haben. Li (2013) fasst den aktuellen Konsens in der kognitiven Mehrsprachigkeitsforschung wie folgt zusammen:

There are strong, direct interconnecting channels between each of these three separate stores. The interconnections between the two languages comprise association and translation systems, and common images in the conceptual store act as mediators. Furthermore, speakers of different proficiency levels or at different acquisitional stages vary in the strength and directness of the interconnections between the separate stores in language processing; e.g., those highly proficient in two languages may go directly from a concept to the target language, while those whose second language is weaker than their first tend to use the first language to mediate. (Li 2013:33)

Je nach Sprachkompetenz kann also zum Beispiel ein Haus, das ich gerade wahrgenommen habe, direkt vom konzeptuellen Speicher aus über den jeweiligen Speicher einer bestimmten Sprache benannt werden (🏠 → „Haus“), oder aber erst nach mindestens einem Umweg über eine L1 oder L2 weiter in die L2 oder L3 übersetzt werden (🏠 → „Haus“ → „casa“). Mit steigender Sprachkompetenz kann der Übersetzungsumweg mit der Zeit ausgelassen werden (vgl. auch Kroll/Dussias 2013:223f).

Es gibt verschiedene Theorien dazu, wie einzelne Sprachen und Sprachmodi einander beeinflussen, und es besteht keine Einigkeit über den Einfluss starker Ähnlichkeit von Sprachen. Zwar scheint in manchen Arbeiten die linguistisch ähnlichste Sprache den stärksten Transfer-Einfluss auf das empfangende Sprachsystem zu haben, unabhängig davon, ob es sich jeweils um eine L1, L2 oder L3 handelt, gleichzeitig spielen aber auch Faktoren wie Sprachkompetenz, Zeitpunkt und Reihenfolge des Erwerbs oder Regelmäßigkeit des Gebrauchs eine Rolle. Nicht zu vergessen sind soziolinguistische Aspekte, wie etwa der Status einer Sprache oder unterschiedliche Definitionen begrifflicher Prototypen (vgl. Goto Butler 2013:129). Zudem wird auch ein „*Foreign Language Effect*“ (ibid.) diskutiert, also die Tendenz, dass Transfer in Nicht-Erstsprachen eher aus einer anderen L2 oder L3 stammt.

Da Mehrsprachige wählen können (und müssen), welche Sprache für die jeweiligen GesprächspartnerInnen, den jeweiligen Zeitpunkt oder Ort verwendet werden soll, geht die kognitive Forschung außerdem davon aus, dass alle sprachlichen Subsysteme permanent abrufbar sein müssen und in verschiedenem Ausmaß aktiviert werden können (vgl. Li 2013:38; Goto Butler 2013:115; Kroll/Dussias 2013:218). Das bedeutet, dass Interferenzen auch dadurch entstehen könnten, dass das jeweils nicht benötigte Sprachsystem nicht effizient genug deaktiviert wird, selbst wenn es mit dem jeweils aktuellen Kommunikationskontext vermeintlich nichts zu tun hat. Das „Unterdrücken“ einer oder mehrerer Sprachen erfordert erheblichen kognitiven Aufwand. Es ist daher anzunehmen, dass sprachliche Interferenzen mit zunehmender geistiger Erschöpfung (wie etwa beim Dolmetschen) ansteigen. Transfer- und speziell Interferenzprozesse sind zudem keineswegs mit mangelnder Sprachbeherrschung in Verbindung zu bringen, sondern betreffen selbst die Verständnis- und Produktionsprozesse von Personen mit sehr hoher Kompetenz in beiden Sprachen oder sogar zwei L1-Sprachen. Es ist nahezu unmöglich, eine zeitweise inaktive zweite Sprache zu ignorieren (vgl. Kroll/Dussias 2013:218). Auch wenn nicht alle Sprachen gleichzeitig in einer Kommunikationssituation präsent sind, bleiben alle Sprachspeichersysteme also zumindest in gewissem Ausmaß aktiviert oder einsatzbereit.

### **1.1.3 Interferenz in der Übersetzungswissenschaft**

Sprachliche Interferenzen als wissenschaftlicher Untersuchungsgegenstand tauchten früher und bisher häufiger in der Übersetzungswissenschaft auf als in der Dolmetschwissenschaft. 1989 veröffentlichte Heide Schmidt einen Sammelband zum Thema und rückte den Begriff somit etwas weiter ins Zentrum der deutschsprachigen Translationswissenschaft. Behandelt werden darin vor allem Definitionen, Klassifikationen und didaktische Auswirkungen.

Schmidt selbst erkennt verschiedene Implikationen von Interferenzen beim Übersetzen, „angefangen von ‚falschen Freunden‘, über das ‚wörtliche Übersetzen‘ bis hin zur Möglichkeit einer ‚overt translation‘“ (1989:29). Sie umreißt eine mögliche Einteilung von Interferenzerscheinungen, die über die klassischen grammatikalischen Aspekte bei Weinreich hinausgeht und damit für die Übersetzungsdidaktik hilfreicher ist. Schmidt zufolge kann eine Interferenz sowohl den Prozess als auch das Produkt der Übersetzung betreffen. Im Zusammenhang mit dem Prozess unterscheidet sie zwischen rezeptiver und produktiver Interferenz, je nachdem in welchem Stadium des Prozesses der „Fehler“ auftritt. (Negativer) Transfer zwischen sprachlichen Systemen kann also nicht nur die Produktion des Zieltextes, sondern auch das Verständnis des Ausgangstextes beeinflussen. Solche rezeptiven Interferenzen sind allerdings nur sehr schwer nachweisbar. In Verbindung mit der Zieltextproduktion unterscheidet Schmidt außerdem drei Ursachen (1989:32): Eine Interferenz kann (a) aus Unterschieden der Sprachsysteme von Ausgangs- und Zielsprache resultieren, (b) entstehen, wenn sich der Übersetzer/die Übersetzerin nur am explizit Gesagten im Ausgangstext orientiert und die Unterschiede im Vorwissen der Leser und Leserinnen der verschiedenen Sprachen nicht erkennt (rezeptiv) oder bei der Produktion nicht berücksichtigt (produktiv) oder (c) durch unterschiedliche Intentionen und kulturelle Konventionen in den beiden Sprachen hervorgerufen werden. Schmidt integriert somit auch für die Translation wichtige kulturelle Aspekte in ihr Verständnis von Interferenz.

Im selben Sammelband schrieb Kußmaul, ebenfalls mit didaktischen Hintergedanken, über „Diagnose und Therapie“ (1989:20) von Interferenzen im Übersetzungsprozess. Dabei beschäftigten ihn vor allem lexikalische Interferenzen in Form von *falschen Freunden*, denn „[e]s gibt im Prinzip zwei Sorten von falschen Freunden: solche, die sich immer als falsche Freunde erweisen und solche, die mitunter gute Freunde sind“ (ibid.). Kußmaul behauptet also, dass Interferenzen nicht immer direkt als negativ angesehen werden müssen, und schrieb sogar von einer übermäßigen Angst vor Interferenzen auch unter geschulten Übersetzern und Übersetzerinnen. Bei der wissenschaftlichen Beobachtung der Übersetzungsstrategien seiner Studierenden fiel ihm auf, dass vollkommen richtige und „schöne“ Formulierungen manchmal zur Vermeidung einer zu großen Ähnlichkeit mit dem Ausgangstext bewusst nicht gewählt wurden. Die Lösung des Problems sieht Kußmaul in der Rolle des Abstraktionsschrittes beim Übersetzungsprozess (vgl. Abbildung 1). Unabhängig davon, ob die Gefahr einer Interferenz gegeben ist oder nicht, hilft die Abstraktion der Bedeutung hinter der ausgangssprachlichen Formulierung dabei, eine interferenzfreie, passende Formulierung in der Zielsprache zu finden bzw. eine ausgangstextnahe Übersetzung zu rechtfertigen.

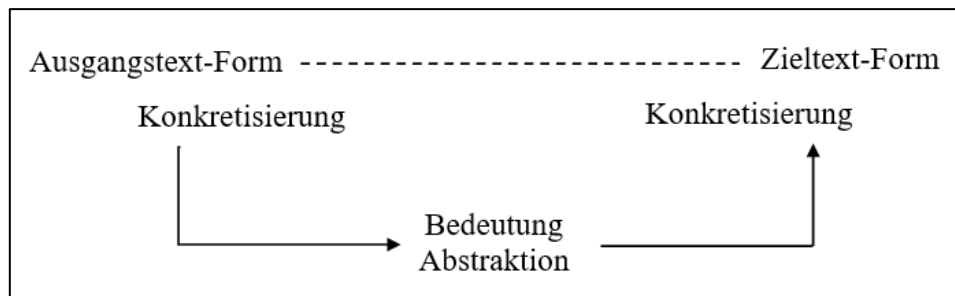


Abbildung 1: Der Übersetzungsprozess nach Kußmaul (1989:26)

Der direkte Weg von der Ausgangs- zur Zielsprache, der in Abbildung 1 durch die gestrichelte Linie dargestellt wird, ebnet hingegen den Weg für „semantische Kurzschlüsse“ (Kußmaul 1989:26.). Dabei orientiert sich die Übersetzerin oder der Übersetzer an der äußeren (der Zielsprache ähnlichen) Form im Ausgangstext und übersieht die dahinterliegende Bedeutung, was in weiterer Folge zu Interferenzerscheinungen, etwa in Form von Normübertretungen im Zieltext, führt. Mit dem Ausgangstext übereinstimmende Formulierungen müssen nicht grundsätzlich vermieden werden, wenn sie in der Zielsprache gebräuchlich sind und denselben Inhalt vermitteln. Allerdings darf auch nicht vergessen werden, dass Übersetzen eine Abfolge von komplexen Entscheidungen beinhaltet, die jedes Mal aufs Neue getroffen werden müssen und nicht durch „semantische Kurzschlüsse“ abgekürzt werden können.

Wiederum im selben Sammelband gibt Justa Holz-Mänttari den in der Translation besonders wichtigen kulturellen Kontext zu bedenken (1989:129ff). Die Übersetzerin oder der Übersetzer finden sich in der Rolle wieder, zwischen verschiedenen kulturellen Kontexten zu vermitteln und sich dessen bewusst zu sein, wie viel Interferenz (in Form von übernommenen Elementen aus dem Ausgangstext) im Einzelfall toleriert werden kann oder sogar notwendig ist und somit bewusst eingesetzt werden sollte. Damit befreit sie Interferenzen in der Translation in gewissem Maße von ausschließlich negativen Konnotationen. Außerdem inkludiert Holz-Mänttari in ihrem Beitrag zwar bewusst auch das Dolmetschen, jedoch sind auch ihre Überlegungen vorrangig auf das Übersetzen bezogen. Im Dolmetschen, vor allem simultan, gibt es selten die Zeit für einen derart bewussten Umgang mit Interferenzen.

Generell sind die obigen Erkenntnisse aus der Übersetzungswissenschaft nur beschränkt auf das Dolmetschen anwendbar. Grund dafür ist vor allem der unterschiedliche Arbeitsmodus: Ein/e DolmetscherIn hat in der Regel nicht so viel Zeit wie ein/e ÜbersetzerIn. Recherchen sind nicht möglich und die notwendigen sprachlichen Entscheidungen müssen oft innerhalb von Sekundenbruchteilen und am Rande der kognitiven Auslastung getroffen werden. Zudem sind sie meist nur schwer widerrufbar. Daher sind noch einige weitere Ausführungen zur Relevanz von Interferenzen vor allem für das Simultandolmetschen nötig.

## 1.2 RELEVANZ FÜR DAS (SIMULTAN)DOLMETSCHEN

Zumindest die Relevanz des Interferenzbegriffes ist in der Übersetzungswissenschaft und der Dolmetschwissenschaft zunächst ähnlich. Die in beiden Feldern immer wieder auftauchenden Fragen drehen sich vor allem darum, was Interferenzen auslöst, welchen positiven oder negativen Einfluss sie haben, wie man sie am besten feststellen und klassifizieren kann und wie man diese Erkenntnisse am effektivsten in die Ausbildung integrieren könnte. Dabei kommen auch erste Elemente ins Spiel, die für das Setting des Simultandolmetschens speziell relevant sind, wie zum Beispiel Überlegungen zur kognitiven Auslastung (vgl. Gile in Abschnitt 1.2.1). DolmetscherInnen müssen sich auf Grund des Zeitdrucks oft mit weniger perfekten Formulierungen zufriedengeben. Interferenzen können somit manchmal notwendig sein oder zumindest nicht mehr korrigiert werden. Demzufolge sollten in Dolmetschungen häufiger Interferenzen zu finden sein als in Übersetzungen, doch das ist Stoff für eine andere Arbeit.

Offensichtlich erfordert der Umgang mit Interferenzen jedenfalls eine komplexe Untersuchungsmethodik. Der folgende Abschnitt soll daher einen Überblick über den dolmetschwissenschaftlichen Forschungsstand zum Thema liefern, um mögliche Untersuchungsmethoden aufzuzeigen und den derzeitigen Status Quo widerzuspiegeln.

### 1.2.1 Forschungsstand in der Dolmetschwissenschaft

Bei der Überleitung von der Übersetzungs- zur Dolmetschwissenschaft kann Gideon Toury helfen. In seinem 1995 erstmals erschienenen Buch *Descriptive Translation Studies – and beyond*,<sup>1</sup> befasst er sich zunächst ebenfalls allgemein mit Translation, berücksichtigt jedoch auch das Dolmetschen eingehender. Dabei denkt er auch ein allgemeines *Gesetz der Interferenz* als eine Universalie in der Translation an: “In translation, phenomena pertaining to the make-up of the source text tend to force themselves on the translators and be transferred to the target text” (Toury 2012:310).

Interferenz ist für Toury also ein Gesetz, eine *Conditio sine qua non* in der Translation. Die Gründe dafür sind einerseits die begrenzten kognitiven Kapazitäten der ÜbersetzerInnen und (vor allem) DolmetscherInnen und andererseits die soziokulturellen Umstände in der jeweiligen Translationssituation. Jedenfalls sei ein Translat ohne jedweden Bezug auf den Ausgangstext eigentlich nicht vorstellbar. Toury unterscheidet zudem auch in der Translation eindeutig zwischen *negativem Transfer* (Normabweichungen im System der ZS) und *positivem Transfer* (eine hohe Frequenz an aus der AS übernommenen Aspekten, die in der ZS existieren und ohne weiteres verwendet werden können) (vgl. 2012:311). Er fügt seinem

---

<sup>1</sup> Im Rahmen dieser Arbeit wurde mit der Neuauflage von 2012 gearbeitet

Gesetz aber noch einige Zusätze hinzu. Etwa dass „communities differ in terms of their resistance to interference, especially of the ‘negative’ type“ (2012:313) – was natürlich auch den Dolmetscherinnen und Dolmetschern ständig bewusst sein muss (vgl. Holz-Mänttari in Abschnitt 1.1.3). Zudem könne angenommen werden, dass (negative) Interferenzen, die aus einer Sprache oder Kultur mit mehr Prestige kommen, eher toleriert werden und dies wiederum in Zusammenhang mit anderen individuellen Einflüssen wie Register, Bildungsstand, etc. variieren kann. (vgl. Toury 2012:314f).

Auch Toury ist der Meinung, dass Zieltexte von erfahrenen, ausgebildeten TranslatorenInnen in der Regel weniger Interferenz aufweisen sollten, seien diese nun positiv oder negativ. Diese Interferenzen seien allerdings nicht immer einfach festzustellen und hingen vor allem mit der (unterlassenen) Loslösung von den formellen Strukturen des Ausgangstextes zusammen. Dies gilt sowohl für linguistisch sehr ähnliche Ausgangssprachen und Kulturen als auch für jene, die weiter vom System der Zielsprache entfernt sind:

[P]opular beliefs notwithstanding, the distance between languages, textual traditions and/or entire cultures seems to have no *automatic* bearing on the extent of interference. Similarity may well have its implications for the proportion of ‘negative’ vs. ‘positive’ transfer, but as, psycholinguistically speaking, there seems to be only *one* procedure which yields both, interference as such will always be present. It may just be more or less easy to discern. (Toury 2012:312)

Speziell für didaktische Zwecke hat außerdem Daniel Gile (2009) Interferenzerscheinungen sowie die Probleme, die sie beim Dolmetschen verursachen können, und mögliche Lösungsstrategien deutlicher beschrieben. Dolmetschen sollte seiner Meinung nach auf Basis des Inhaltes, nicht der Form des Ausgangstextes passieren, um optimale Qualität zu gewährleisten (2009:208). Im Falle von besonders dichten, komplizierten oder aus anderen Gründen anspruchsvollen Ausgangsreden können lexikalische, grammatikalische oder strukturelle Übereinstimmungen zwischen zwei verwandten Sprachen zwar durchaus ausgenutzt werden, allerdings immer unter Gefahr einer Interferenz durch die direkte Übernahme. In manchen Situationen kann eine vorübergehende Strategie zur Dolmetschung nach der Form des Ausgangstextes anstatt des Inhaltes dennoch eine sinnvolle Lösung sein, mag diese auch ihren Tribut fordern. Es besteht dann zwar die Möglichkeit eines Verlusts von Deutlichkeit oder Idiomatik der Formulierungen, aber in manchen Situationen kann dadurch mehr Information aus einem schwierigen Ausgangstext „gerettet“ werden als mit Inhalt-basierten Strategien (ibid.). Es muss also jeweils im konkreten Fall die Entscheidung getroffen werden, ob die Wichtigkeit inhaltlicher Vollständigkeit gegenüber formalen Kriterien überwiegen würde. Generell sollten solche Strategien, die ein Risiko von Interferenz nach sich ziehen, laut Gile aber vermieden werden. Er stellt klar, dass Interferenzen in der Translation nicht unbedingt

mit jenen beim Fremdspracherwerb zu vergleichen sind. Translatoren und Translatorinnen haben eine sehr hohe Sprachkompetenz und werden zusätzlich ausgebildet, auf Interferenzerscheinungen Acht zu geben. Dadurch äußern Interferenzen in der Translation sich meistens auf viel subtilere Weise, also auch durch „silent interference“, wie Gile es nennt:

Silent interference is interference not manifest through a visible, significant alteration of the lexical or syntactic output in the target language. It can involve some slowing down of speech production due to increased processing associated with the filtering out of possible intruders from the wrong language. It can also narrow the range of lexical units and syntactic rules used by Speakers, as they are eliminating those which they suspect may be due to interference. Silent interference is difficult to detect not only because its symptoms do not stand out, but also because other factors may induce similar symptoms (Gile 2009:232)

Ebenso wie tertiäre Interferenz ist eine solche „stille Interferenz“ also eine jener Eigenschaften, auf Grund derer Interferenzerscheinungen in Verdolmetschungen so schwer zu identifizieren sind. Zudem erinnert Gile mit diesem Zitat daran, dass (simultanes) Dolmetschen einen hohen kognitiven Aufwand bedeutet, der durch die Gefahr von Interferenzen und den Versuch sie zu vermeiden noch weiter erhöht wird.<sup>2</sup>

Gile empfiehlt daher, eine aktive Arbeitssprache zu definieren und die anderen Sprachen nur für die passive Verwendung beim Dolmetschen zu gebrauchen und zu trainieren. Dadurch könnte das Auseinanderhalten der individuellen Sprachen für den Dolmetscher oder die Dolmetscherin erleichtert werden. Während der Ausbildung sollte deshalb auch gezielt unterschiedlich an aktiven und passiven Sprachen gearbeitet werden (Gile 2009:237/243). Seine Ausführungen sind hauptsächlich deskriptiver Natur und beschreiben Regelmäßigkeiten und darauf aufbauende Theorien auf Basis von Gile's eigenen Erfahrungen sowie Beobachtungen während seiner Lehrtätigkeit.

Ein Beispiel für den empirischen Umgang mit Interferenzerscheinungen beim Dolmetschen liefert die Arbeit von Lamberger-Felber und Schneider (2008), die auf einer zuvor erschienenen Pilotstudie von Schneider (2007) basiert. Die Autorinnen verglichen die in einer experimentellen Situation von professionellen Dolmetscherinnen und Dolmetschern angefertigten Zieltexte auf Interferenzerscheinungen. Jede Versuchsperson dolmetschte dabei drei verschiedene Reden – einmal mithilfe des gedruckten Textes der Rede und entsprechender Vorbereitungszeit, einmal mit Text aber ohne Vorbereitungszeit und einmal vollkommen ohne Text. Mögliche Interferenzerscheinungen wurden bereits im Voraus für das Dolmetschen sinnvoll eingeteilt (Lamberger-Felber/Schneider 2008:219): (1) Interferenz, die nicht mit dem speziellen Modus des Simultandolmetschens in Verbindung steht (Nicht SD-bezogene Interferenz), also klassische phonologische, lexikalische oder morphosyntaktische

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu Gile's vielzitierte „Effort Models“, auf die hier nicht spezifisch eingegangen wird

Fehler und (2) Formen von Interferenz, die direkt mit dem Modus des Simultandolmetschens zusammenhängen (SD-bezogene Interferenz). In diese Gruppe fallen (a) grammatikalische Übereinstimmungen mit Ausgangstextelementen (Zahl, Geschlecht oder Person) und (b) der sogenannte „simultane Kurzschluss“, wobei Informationen aus dem Ausgangstext in der falschen Reihenfolge verarbeitet und folglich bei der Produktion des Zieltextes falsch miteinander verknüpft werden.

Die Auswertung der Untersuchung zeigte, dass Interferenzen bei allen teilnehmenden Dolmetschern und Dolmetscherinnen vorkamen, unabhängig davon, ob sie mit oder ohne Text arbeiteten. Auch die Vorbereitung des Textes vor der Dolmetschung bewirkte keinen Unterschied. Die meisten Interferenzen, die die Autorinnen feststellen konnten, waren nicht SD-bezogen und daher keine ausschließliche Erscheinung des Simultandolmetschens. Die Studie beweist, dass Interferenzen auch bei professionellen Dolmetscherinnen und Dolmetschern regelmäßig vorkommen und somit ein ernstzunehmendes Forschungsthema im Rahmen der Translationswissenschaft darstellen, aus dem vor allem Konsequenzen für die Ausbildung gezogen werden sollten.

Auch Eike Lauterbach konnte in ihrem 2009 erschienenen Buch „Sprechfehler und Interferenzprozesse beim Dolmetschen“ empirisch feststellen, dass Interferenzen auch bei ausgebildeten Dolmetschern und Dolmetscherinnen regelmäßig und in beiden Sprachrichtungen vorkommen. Ihr Zugang war die Untersuchung von Sprechfehlern in Dolmetsch-Diplomprüfungen an der Universität Leipzig in den Sprachenpaaren Russisch und Deutsch sowie Englisch und Deutsch. Sie kam dabei zu dem Schluss, dass Interferenzprozesse anhand von Sprechfehlern erkannt werden können. In ihrem Corpus findet sich sogar ein Beispiel für eine tertiäre Interferenz aus dem Französischen: „*the ... the repro the **reproschmaint** of common aqui*“ (Lauterbach 2009:84). Außerdem stellte sie fest, dass in den Verdolmetschungen zwischen Russisch und Deutsch durchschnittlich mehr Interferenzerscheinungen vorkamen als in jenen zwischen Englisch und Deutsch. Das erklärte sie durch automatisierte L1-Prozesse und den größeren Abstand zwischen den Sprachen:

Es ist noch schwerer, automatisierte L1-Prozesse zu unterdrücken, wenn die beiden Sprachen größere Unterschiede aufweisen als es für Englisch / Deutsch der Fall ist. Diese Sprachen sind sich ähnlicher und weisen auch einige Gemeinsamkeiten auf, so dass einige L1-Prozesse übernommen werden können, bzw. es nicht notwendig ist, diese zu unterdrücken. Daraus folgt, dass mehr Ressourcen für andere Prozesse zur Verfügung stehen. (Lauterbach 2009:100).

Angaben zum individuellen Kontext der Dolmetschenden gab sie allerdings nicht und ihr Korpus bestand aus den Prüfungen von lediglich 4 russischsprachigen Versuchspersonen im Vergleich zu 16 englischsprachigen Versuchspersonen. Individuelle Eigenschaften könnten



also ebenfalls Einfluss auf die Ergebnisse gehabt haben. So wie Lamberger-Felber / Schneider (2008) und Gile (2009) ist aber auch Lauterbach überzeugt, dass den Studierenden bereits in der Dolmetschausbildung angemessene Strategien zur Unterdrückung und zum Umgang mit Interferenzen beigebracht werden müssen.

Eine etwas abweichende Meinung vertritt Luis Alonso Bacigalupe in seinem 2010 erschienenen Artikel „Information processing during simultaneous interpretation: a three-tier approach“. Er kritisiert darin den bisherigen Umgang mit Interferenzen. Die vor allem in der *Théorie du Sens* vertretene Ansicht, dass Dolmetschungen immer eine genaue De- und Rekonstruktion des „Sinnes“ der Aussage beinhalten müssten, gehe an der Realität vorbei. Er behauptet, dass in der Praxis öfter als gedacht kleinere linguistische Einheiten automatisch und ohne Sinnkonstruktion formal direkt übertragen werden. Das äußere sich wohl oder übel in häufigen Interferenzerscheinungen, deren Bedeutung nicht ohne weitere Untersuchung ignoriert werden sollte. Allein dass der Begriff „Interferenz“ (auch in der *Théorie du Sens*) existiert, beweise, dass es solche „fremden Elemente“ im Zieltext tatsächlich gibt. Dennoch würde deren Einfluss in der *Théorie du Sens* stark unterschätzt:

As yet, however, these elements have not been thoroughly studied, described or classified, and, therefore, no indications have been provided regarding the nature, importance or even the need for interferences within the interpreting process inasmuch as they were simply considered as an undesirable byproduct against which interpreters had to struggle. (Bacigalupe 2010:40)

In der Praxis gäbe es ein Wechselspiel zwischen tatsächlicher Sinnkonstruktion und Momenten, in denen die Verwendung ähnlicher lexikalischer Einheiten deutlich sichtbar sei. Solche wörtlichen Verdolmetschungen sind Bacigalupe zufolge also nicht zu vermeiden, und auch nicht immer unerwünscht. Sie seien vielmehr die natürliche Folge einer globalen Strategie zur bestmöglichen Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten, um möglichst effizient dolmetschen zu können, und dabei immer abhängig von den jeweiligen Sprachenpaaren, Situationen und Dolmetscherinnen/Dolmetschern. Letztere seien in der Lage zu überwachen, ob eine direkte, wörtliche Übersetzung die richtige Bedeutung vermittelt oder nicht. Das Wechselspiel zwischen Sinnkonstruktion und – wenn notwendig – linearer Übernahme sei Teil des konstanten Entscheidungsprozesses beim Dolmetschen. Diese Hypothese überprüfte Bacigalupe mit einer empirischen Studie, in der er acht professionelle Dolmetscherinnen und Dolmetscher mit Spanisch als L1 und aus verschiedenen Hintergründen eine Rede vom Englischen ins Spanische dolmetschen ließ. Die Ergebnisse wurden danach unter Berücksichtigung von zuvor identifizierten „potential markers of literalness“ (Bacigalupe 2010:43) mit einem Kontrollkorpus bestehend aus originalsprachlich spanischen Reden zu ähnlichen Themen verglichen.

Die Ergebnisse weisen unter anderem auf positive, teilweise vielleicht sogar bewusst gebrauchte Interferenzen hin:

There appeared to be a very high level of lexical uniformity between ST and TT forms. It had been observed that, for example, the word 'identify' was almost systematically translated by the Spanish *identificar*, which in itself is not incorrect. The question which arose, however, was to try and understand why these subjects did not use other more idiomatically common Spanish words such as *buscar*, *descubrir* or *encontrar*. (Bacigalupe 2010:45).

Bacigalupe schlägt daher eine strategische Kombination dreier Arten von Handlungen vor, die der Realität des Dolmetschens eher gerecht werden sollen: lineare Verarbeitung von Wörtern (sollte dies notwendig und möglich sein), automatisierte Reaktionen (durch Routine angesammelte bewährte Äquivalente), und die „traditionelle“ Suche nach dem tieferen Inhalt von Aussagen (2010:52f). Durch diese Arbeit zeigt sich also, dass auch (mögliche) positive Interferenzen sichtbar gemacht werden und unter Berücksichtigung des kognitiven Aufwandes beim Dolmetschen untersucht werden können. Mit der Ansicht, dass die allgemeine Ablehnung von Interferenzerscheinungen bereits in der Ausbildung an der Realität vorbeigehe, findet sich bei Bacigalupe zudem eine Prämisse, die auch dieser Arbeit zugrunde liegt.

Abschließend möchte ich noch auf eine Publikation von Andreijs Veisbergs (2016) eingehen, die sich auf Translation im Allgemeinen bezieht und durch einen eher soziologisch gewählten Zugang den Machtaspekt mit in die Diskussion bringt. Er kritisiert das Fehlen einer einheitlichen Definition des Interferenzbegriffes und verbindet Interferenzen in der Translation mit den Begriffen *Translationese* („Translationesisch“), typische „übersetzte“ Sprache in der Translation und *Translatorese* („Translatorisch“) die individuelle Sprache bzw. der Dialekt des Translators oder der Translatorin beim Übersetzen oder Dolmetschen. Das setzt die Annahme voraus, dass Translate typische sprachliche Charakteristika aufweisen, die in einem nicht übersetzten Text so nicht vorkommen würden.

Translationese (vgl. Veisbergs 2016:27) bezieht sich auf eine eigene Art von Sprache, die übersetzte/gedolmetschte Texte von „originalen“ Texten unterscheidet. Das umfasst auch die sogenannten „universals of translation“ nach Toury (siehe oben) wie zum Beispiel angefügte Erklärungen, Vereinfachungen, Normalisierungen oder andere translatorische Strategien. Diese kommen sogar in natürlich klingenden Übersetzungen regelmäßig vor und können für die einen störend sein, während andere keine Auffälligkeiten an den Formulierungen finden. Dasselbe gilt für Interferenzen. Veisbergs ist der Meinung, dass eine negative oder neutrale/positive Konnotation von Interferenz eng zusammenhängt mit der Intention dahinter. Absichtlicher *Transfer* ist somit positiv, auch wenn ihn andere als störend empfinden könnten,

während unabsichtliche *Interferenzen*, auch wenn sie nicht auffällig sein sollten, als negativ wahrgenommen würden. Das habe Auswirkungen auf die Angst vor Interferenzen:

As a phenomenon it can constitute a problem in translations, but at the same time its dangers should not be exaggerated. Even more importantly, excessive fear of interference can even be harmful, as it paralyzes the translator. Translators trying to avoid interference pay too much attention to it and, for example, in cases where it would be absolutely correct to preserve the form of a word from the ST in the TT (use the “good friend” or a formally corresponding word), may prefer to use another expression to avoid a potential mistake. (Veisbergs 2016:32)

Hier stimmt Veisbergs also unter anderem mit Kußmaul (vgl. Abschnitt 1.1.3) überein und geht sogar noch einen Schritt weiter. Auch wenn der Translator oder die Translatorin selbst (k)ein Problem mit einer von Transfer beeinflussten Formulierung hat, weil sie eben (un)absichtlich war, so macht es für die Rezipienten und Rezipientinnen keinen Unterschied, ob die zielsprachliche Aussage nun bewusst formuliert wurde oder nicht. Damit hängt zusammen, dass Interferenzen von Sprachen mit hohem Prestige in Sprachen mit niedrigerem Prestige eher akzeptiert werden als andersherum (Veisbergs 2016:43; vgl. Toury 2012:313f). In der deutschen Sprache etwa gibt es relativ wenige Beschwerden über die wachsende Anzahl von Anglizismen.

Bei Abweichungen von Normen gibt es laut Veisbergs immer Misstrauen, doch wie stark dieses zum Ausdruck gebracht wird, hängt nicht immer von der Schwere der Abweichung ab, sondern oft auch vom Status der jeweiligen Sprache und – für den Translator/die Translatorin – von der eigenen Absicht. Diese Machtverhältnisse in den Sprachengruppen innerhalb der Translation aufzuzeigen liefert zwar keine konkrete Anleitung für die Untersuchung von Interferenzerscheinungen, doch sie sind ein allgemeiner theoretischer Aspekt, der im Hinterkopf behalten werden sollte.

### 1.2.2 Dolmetschspezifische Begriffsdefinition

Die speziellen Bedingungen einer Dolmetschsituation machen es notwendig, eine eigene Begriffsdefinition für gegenseitige sprachliche Einflüsse während dieser speziellen Form der transkulturellen Handlung zu finden. Im Allgemeinen wird im Kontext dieser Arbeit der Begriff Interferenz (positiv und negativ) für das allgemeine Phänomen beibehalten und die Mehrzahl *Interferenzen* für konkrete Beispiele und Erscheinungen. Zusätzliche Adjektive werden nur in Einzelfällen zur Beschreibung spezifischer Arten sprachlicher Interferenzen verwendet. Die Beschränkung auf den Begriff Interferenz hat mehrere Gründe:

Der neutrale Begriff des Transfers ist sinnvoll als Ergänzung zum Interferenzbegriff im Rahmen einer normativen Beschreibung sprachlicher Systeme, wie sie in der Linguistik und vor allem in der Spracherwerbsforschung üblich und möglich ist. In der Translation

hingegen – und beim Dolmetschen im Besonderen – ist eine solche normative Bewertung nicht immer objektiv möglich, sondern hängt vielmehr vom individuellen kulturellen, sozialen und sprachlichen Kontext ab. Nicht nur ist die Grenze zwischen „richtig“ und „falsch“ hier deutlich schwerer zu ziehen, sondern sie ist auch fallweise variabel. Auf eine Unterscheidung zwischen Transfer und Interferenz kann also verzichtet werden. Der ausschließliche Gebrauch des neutraleren Transferbegriffes wird hier ebenfalls verworfen, da die ursprüngliche Bedeutung in den Naturwissenschaften von Interferenz als „Überlappung“ im Zusammenhang mit den kognitiven Hintergründen der Mehrsprachigkeit passender erscheint.

Zusammengefasst sind sprachliche Interferenzen für das Dolmetschen also vor allem in ihrer individuellen, nicht gesamtsprachlichen Form relevant. Es geht um die kognitive Verarbeitung sprachlicher Prozesse bei der einzelnen Dolmetscherin oder dem einzelnen Dolmetscher. Wie in Abschnitt 1.1.2 bereits erwähnt, sind alle Sprachen einer Person immer in gewissem Ausmaß präsent, auch wenn eine oder mehrere dieser Sprachen zum jeweiligen Zeitpunkt nicht relevant sind. Interferenzen können somit selbst in einsprachigen Situationen auftreten, aber außergewöhnliche, mehrsprachige Situationen wie jene des simultanen Dolmetschens bieten einen noch größeren Angriffspunkt. Im jeweiligen Kontext spielen zudem die Arten der Arbeitssprachen eine Rolle, einerseits auf persönlicher Ebene für die Dolmetscherin oder den Dolmetscher (aktiv/passiv oder A-B-C) und andererseits im Rahmen kulturell-gesellschaftlicher Gesichtspunkte bei der Bewertung von Interferenzerscheinungen (Interferenztoleranz des jeweiligen Sprachsystems in der jeweiligen Sprachrichtung). Wie in Abschnitt 1.2.1 mit den Worten Tourys beschrieben, darf nicht vergessen werden, dass sprachliche Interferenzen im Sinne von Transfer auch positive Auswirkungen auf eine Verdolmetschung haben können. Das gilt vor allem in Bezug auf Elemente der Ausgangssprache, die eine äquivalente oder sehr ähnliche Entsprechung in der Zielsprache haben (wie etwa das Wort „gratis“ im Spanischen und Deutschen). Solche verwandten Wörter können die Suche nach einer passenden Formulierung erheblich verkürzen. Bedenkt man wiederum die in Abschnitt 1.1.3 nach Kußmaul und in Abschnitt 1.2.1 nach Veisbergs beschriebene Angst vor der Interferenz auch in der Dolmetschsituation, so sind die Folgen dieser Angst bei großer sprachlicher Ähnlichkeit noch umfassender. Wenn auf eine einfache, äquivalente Formulierung bewusst verzichtet wird, da die Möglichkeit einer eigentlich negativen Interferenz befürchtet wird, könnte das sogar einen kognitiven Mehraufwand beim Dolmetschen bedeuten: Unter Zeitdruck wird die Möglichkeit einer Interferenz erkannt, der Abstraktionsschritt (erneut) durchgeführt und erst dann eine alternative Formulierung gesucht – selbst wenn die ursprüngliche Formulierung absolut ausreichend gewesen wäre.

Generell stellt der Zeitdruck beim Dolmetschen in Bezug auf Interferenzen wohl eines der größten Probleme dar. Auch rezeptive, kulturelle oder tertiäre Interferenzen können in Dolmetschsituationen genauso auftreten wie beim Übersetzen oder im mehrsprachigen Alltag. Im Gegensatz zu diesen anderen Bereichen besteht beim Simultandolmetschen aber normalerweise nicht die Möglichkeit, den Ausgangstext wiederholen zu lassen oder Äquivalente und Hintergrundinformationen bei Bedarf nachzuschlagen. Korrekturen sind ebenfalls nur in wenigen Fällen möglich. Eine nicht ganz perfekte Formulierung muss im Zweifelsfall also so gelassen werden. Es gilt aber auch zu berücksichtigen, dass Dolmetscherinnen und Dolmetscher in der Regel über eine außerordentlich hohe Sprachkompetenz verfügen und im Hinblick auf den Umgang mit Interferenzen und anderen, kontextbedingten Problemen geschult und erfahren sind. Das bedeutet allerdings nicht, dass sie davor gefeit sind, insbesondere in einer suboptimalen, kognitiv fordernden Dolmetschsituation (Hintergrundlärm, schnell vorgelegene oder sogar abgelesene, dichte Ausgangstexte, starke Akzente etc.).

Unter Berücksichtigung all dieser Aspekte eignet sich eine verkürzte Form der Definition von Lamberger-Felber und Schneider (2008) gut als Ausgangspunkt für eine Definition von Interferenzen beim (Simultan)Dolmetschen. Interferenzen beim Dolmetschen sind **„result of the auditive and/or visual influence of the source language (SL) or source text (ST) on structures/elements of the target text (TT)”** (2008:218). An dieser Definition ist vor allem der Gebrauch des neutralen Wortes „Einfluss“ (influence) ohne Hinzufügen von wertenden Adjektiven interessant. Weiters ist hier wichtig, dass nicht von sprachlichen Systemen die Rede ist, sondern von Ausgangstext (AT) und Zieltext (ZT). Wie bereits erwähnt, besteht zwischen AT- und ZT-Formulierungen immer ein eindeutiger Zusammenhang, wodurch die Interferenz leichter entdeckt werden kann. Festzustellen ist ein solcher Einfluss in den meisten Fällen durch eine Abweichung von den Normen des Zieltextes in Verbindung mit strukturellen Ähnlichkeiten zum Ausgangstext. Dennoch ist es schwierig, eine Interferenz und ihre Auswirkungen auf eine Dolmetschung im Nachhinein ohne die Befragung des Dolmetschers oder der Dolmetscherin zu erkennen. Weitere Probleme entstehen durch **tertiäre Interferenzen**, die von dritten Sprachen des Dolmetschers/der Dolmetscherin ausgehen können, sowie durch **stille Interferenzen** („silent interference“ nach Gile, vgl. Abschnitt 1.1.2), die sich etwa durch Zögern, Stottern, Pausen, etc. äußern. Beide Phänomene sollten während der Analyse von Verdolmetschungen dennoch in Betracht gezogen werden, auch wenn sie besonders schwer festzustellen sind. Außerdem ist es wichtig anzumerken, dass der Einfluss des Ausgangstextes sowohl **auditiv** als auch **visuell** (Gebärdendolmetschen, Vom Blatt Dolmetschen) sein kann.

### 1.2.3 Leitlinien

Die Meinungen zu Interferenz- und Transfererscheinungen innerhalb und außerhalb der Translationswissenschaft gehen also auseinander. Einige Behauptungen, die sich durch die bisher erschienene Literatur ziehen, können für die weitere Beschäftigung mit diesem Thema aber durchaus aufgestellt werden. Alle Publikationen sind sich zunächst einig, dass Interferenzen für Dolmetschende wohl oder übel zum Alltag gehören. Zur deutlicheren Übersicht werden hier einige Annahmen als Leitlinien formuliert, die noch einmal zusammenfassen, was für die Beschäftigung mit Interferenzen in der Dolmetschwissenschaft berücksichtigt werden sollte:

1. Sprachliche Interferenzen werden mit Normabweichung assoziiert. Was genau eine Normabweichung ausmacht und wie störend sie ist, ist allerdings individuell und situationsabhängig.
2. Interferenzen können vor allem in kognitiv fordernden Situationen sogar hilfreich sein.
3. In der Dolmetschforschung sind vorrangig *parole*-bezogene Interferenzen interessant.
4. Beim Dolmetschen ergeben sich im Vergleich zum Übersetzen zusätzlich Probleme durch hohen Zeitdruck und kognitive Auslastung.
5. Professionelle DolmetscherInnen haben ausgeprägte sprachliche Fähigkeiten und sind im Umgang mit und in der Vermeidung von Interferenzen geschult.
6. Dennoch kommen Interferenzen auch bei professionellen Dolmetscherinnen und Dolmetschern in beide Sprachrichtungen vor, unabhängig von L1, L2 oder L3.
7. Der jeweilige Kontext der Verdolmetschung sowie der individuelle (sprachliche) Hintergrund der Dolmetscherin/des Dolmetschers spielen eine Rolle bei der Interferenzanfälligkeit und der Art der Interferenzen.
8. Durch die enge Beziehung zwischen Ausgangstext und Zielttext kann zumindest in der Translation davon ausgegangen werden, dass die meisten Interferenzen direkt aus der Ausgangssprache abgeleitet werden können. Tertiäre Interferenzen aus dritten Sprachen können allerdings niemals ausgeschlossen werden.
9. Es ist nicht geklärt, ob der linguistische Abstand zwischen Arbeitssprachen eine Rolle bei der Interferenzanfälligkeit spielt. Grundsätzlich scheinen mehr Interferenzen zwischen ähnlicheren Sprachen aufzutreten, es gibt aber viele weitere Faktoren.
10. Um eine Interferenz ausschließen zu können, sollte der Sinn des Ausgangstextes in einem bewussten Abstraktionsschritt isoliert und mit dem Zielttext verglichen werden.
11. Auch die Angst vor einer möglichen Interferenz kann zu Erschwernissen beim Dolmetschen führen, was unter Umständen in einer stillen Interferenz sichtbar werden kann, grundsätzlich aber schwer festzustellen ist.
12. Machtverhältnisse zwischen einzelnen Sprachen können sowohl bei der Entstehung als auch bei der Wahrnehmung von Interferenzen eine Rolle spielen.

## 2 DEUTSCH – NIEDERLÄNDISCH – SPANISCH: VERWANDTE SPRACHEN?

Eine genaue linguistisch-komparatistische Analyse der drei Sprachen wäre Inhalt genug für eine eigene Arbeit und würde hier zu weit führen. Ich beschränke mich daher darauf, eine Übersicht über historische Entwicklungen und mögliche grammatikalische Problemfelder mit Schwerpunkt auf die Sprachrichtungen Spanisch/Niederländisch → Deutsch zu geben, ohne dabei Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

### 2.1 HISTORISCHER UND KULTURELLER HINTERGRUND

Dass Niederländisch und Deutsch sich sehr ähnlich sind, ist kein großes Geheimnis. Zunächst sind nach allgemeiner sprachwissenschaftlicher Einteilung beide in der westgermanischen Sprachfamilie verwurzelt. Außerdem ist die Dichte an Kognaten selbst im Vergleich innerhalb dieser Sprachfamilie besonders hoch. Dadurch ist es zum Beispiel für deutschsprachige Personen durchaus möglich, die Grundzüge eines niederländischen Textes zu verstehen, ohne der Sprache selbst mächtig zu sein, was etwa für Personen mit dem ebenfalls westgermanischen Englisch als L1 deutlich schwieriger ist (vgl. Wenzel 2012). Somit bilden Niederländisch und Deutsch eine eigene Sprachgruppe innerhalb der westgermanischen Sprachen, sozusagen ein „kontinentalwestgermanisches Diasystem“ (Goossens 1973:14). Vor allem auf dialektaler Ebene gibt es dabei rund um die deutsch-flämisch/niederländische Staatsgrenze deutliche Überschneidungen.

Die sprachhistorische Abgrenzung zwischen der niederländischen und deutschen Hochsprache entstand im späten fünften oder frühen sechsten Jahrhundert, als sich in der deutschen Kultursprache Entwicklungen durchsetzten, welche in den anderen germanischen Sprachen ausblieben. Dazu zählt etwa die „Zweite Germanische Lautverschiebung“ (vgl. Tabelle 1). Es gibt dementsprechend eine gemeinsame Basis, die es Deutschsprechenden relativ leicht macht, Niederländisch zu erlernen, und umgekehrt. Doch in manchen Fällen sind es die Abweichungen von ebendieser gemeinsamen Basis, die eine hohe Interferenzanfälligkeit zwischen den beiden Sprachen bewirken können.

Tabelle 1: Zweite Germanische Lautverschiebung (Beispiele)

Englisch	Niederländisch	Deutsch
sleep	slapen	schlafen
apple	appel	Apfel
eat	eten	essen
make	maken	machen

Kulturell gesehen, lässt sich zwischen Niederländisch und Deutsch über die Jahrhunderte zudem ein gewisser innerfamiliärer Konkurrenzkampf feststellen. Beide Sprachen beanspruchten jahrhundertlang denselben Namen für sich, bis das in punkto Sprechendenzahlen unterlegene Niederländisch nachgab (vgl. Goossens 1973:24). Jedoch setzt sich eine gewisse Rivalität bis heute fort. Im deutschsprachigen Raum hält sich unter Laien mehr oder weniger scherzhaft das Gerücht, Niederländisch wäre eine Art Dialekt des Deutschen, was sich unter anderem auch in satirischen Äußerungen zeigt (vgl. z. B. Der Postillon 2018). Dies gibt Aufschluss über Wertigkeitszuschreibungen, unterstreicht aber auch die verbreitete Wahrnehmung der großen Ähnlichkeit zwischen den beiden Sprachen.

Anders verhält es sich zwischen Spanisch und Deutsch. Beide Sprachen weisen eine relativ hohe Zahl an SprecherInnen auf und genießen international relativ viel Anerkennung als „wichtige“ Sprachen. Der innerfamiliäre Konkurrenzkampf bleibt somit aus und auch historisch gesehen haben die beiden Sprachen, abgesehen von ihrer ursprünglichen Zugehörigkeit zum selben Kontinent, relativ wenig gemein.

Spanisch gehört zu den romanischen Sprachen, welche sich ab dem 8./9. Jahrhundert als moderne Fortsetzungen aus dem Lateinischen entwickelt haben (vgl. Kabatek/Pusch 2011:9). Mit den germanischen Sprachen haben diese lediglich ihre grundlegendste Klassifizierung als Teil der indoeuropäischen Sprachfamilie gemein. Innerhalb der romanischen Sprachen zählt Spanisch („Kastilisch“) zusammen mit Portugiesisch, Galicisch und in gewissem Ausmaß Katalanisch zu den Iberoromanischen Sprachen. Heute ist Spanisch über weit größere Entfernungen verbreitet als das Deutsche und ist in verschiedenen Teilen der Welt engem Kontakt mit verschiedenen anderen Sprachen ausgesetzt. Sogar in Spanien selbst teilt sich Kastilisch die Rolle der offiziellen Amtssprache mit den drei anderen Sprachen Galicisch, Katalanisch und Baskisch. Anders als mit dem Niederländischen verbindet die deutsche Sprache also sowohl historisch als auch kulturell gesehen nur wenig mit dem Spanischen.

## 2.2 PROBLEMFELDER

Die komparative Linguistik hat sich bereits mit der durch starke Ähnlichkeiten geprägten Beziehung zwischen Niederländisch und Deutsch beschäftigt. Das gilt sowohl für die allgemeine Sprachwissenschaft (vgl. Hüning 2012) und die Übersetzungswissenschaft (vgl. van Megen 1992) als auch für die Spracherwerbsforschung (vgl. van Weeren 1977). Für das Sprachenpaar Spanisch-Deutsch kommt der vergleichende Ansatz hingegen vor allem im Rahmen didaktischer Arbeiten aus der Fremdspracherwerbsforschung zum Einsatz (vgl. Kabatek/Pusch 2011). Die folgenden Ausführungen setzen sich aus Erkenntnissen aus diesen Be-



reichen sowie meinen eigenen Erfahrungen in der Translation und im alltäglichen Sprachgebrauch zusammen und sollen eine Übersicht über jene grammatikalischen Bereiche geben, in denen besondere Interferenzanfälligkeit zu vermuten ist. Diese werden hier grob jeweils dem Lexikon, der Syntax, der Morphologie oder der Phonologie zugeteilt. Andere, nicht-mündliche Teilbereiche, wie etwa Rechtschreibung und Zeichensetzung, sind für das Simultandolmetschen nicht wirklich relevant und werden daher nicht gesondert beschrieben.

### 2.2.1 Lexikon

Die Nähe der sprachlichen Systeme zeigt sich zwischen Niederländisch und Deutsch wohl am auffälligsten im Lexikon. Wie bereits weiter oben in Tabelle 1 ersichtlich, äußert sich dies unter anderem in einer Vielzahl von Kognaten. Jedoch haben sich in den Jahrhunderten getrennter Sprachgeschichte einige Wortbedeutungen und -verwendungsformen teilweise marginal und teilweise deutlich auseinanderentwickelt. Dies gilt neben klassischen *Falschen Freunden* beispielsweise auch für Präpositionen, bestimmte Kollokationen oder feste Ausdrücke, aber vor allem auch für den Gebrauch von Artikeln. Im Niederländischen sind der männliche und weibliche Artikel zum gemeinsamen „de“ zusammengefallen. Der sächliche Artikel („het“) wird noch gebraucht, allerdings teilweise für andere Substantive als im Deutschen.

Zur Schnelleinführung hier einige Beispiele dafür, wie solche aus Gleichheit stammenden Unterschiede sichtbar werden können: So würde man etwa den geschickten Handwerker als „vaardig“ (fähig) bezeichnen, während man aber sagen würde, dass sein Werkzeug nicht für Kinder „geschikt“ (geeignet) ist. Wenn man ausdrücken will, dass jemand stehend wartet, so ist die Konstruktion „staan te wachten“ (stehen zu warten) gebräuchlich. Der Satz „Wie kann mij vertellen hoe dat gaat“ wäre mit „Wer kann mir erklären, wie das geht?“ zu übersetzen. Gruselig heißt „eng“ und eng heißt „nauw“. Im Deutschen rechnet man *mit* einem bestimmten Ergebnis, im Niederländischen rechnet man „daarop“ oder „erop“ (darauf). Und *die* Adresse, *der* Strand und *das* Auto werden zu „het adres“, „het strand“ und „de auto“.

Derart weitreichende lexikalische Überschneidungen gibt es zwischen Spanisch und Deutsch nicht. Im Deutschen, wie in den meisten europäischen Sprachen, ist aber eine große Anzahl an lateinischen Fremd- und Lehnwörtern festzustellen, wenngleich diese im deutschsprachigen Gebrauch meistens einem deutlich formelleren Register angehören als im Spanischen. Die Gefahr für *falsche Freunde* ist also auch hier gegeben. Ansonsten sollte die lexikalische Interferenzgefahr zwischen Spanisch und Deutsch für Personen mit einem sehr hohen Sprachniveau in geringerem Ausmaß gegeben sein. Immerhin sind die Grenzen zwischen beiden Sprachen, was den Wortschatz betrifft, einfacher und deutlicher zu ziehen.

### 2.2.2 (Morpho)Syntax

Ebenso als interessant für die Zwecke dieser Arbeit erweist sich das syntaktische Konfliktpotential zwischen den drei Sprachen. Nicht nur DolmetscherInnen stolpern hin und wieder über die SOV-Struktur im deutschen Nebensatz oder über zusammengesetzte Prädikate, deren zweiter Teil an letzter Position auftaucht, wie etwa bei Verneinungen. Im Satz „Ich denke *nicht*, dass es eine gute Idee *ist*, ihn zu *fragen*.“ müssten im Spanischen sowohl das „nicht“, als auch das Hilfsverb und das Verb im Nebensatz nach vorne geholt werden, um korrekt zu formulieren: „*No* creo que *sea* una buena idea *preguntárselo* a él.“ Gerade beim simultanen Dolmetschen muss in solchen Fällen oft auf Grund des Zeitdrucks jeweils das Verb oder das Objekt antizipiert werden. Dieses Problem besteht beim Dolmetschen zwischen Deutsch und Niederländisch weniger, denn hier ist dieselbe Satzstruktur üblich, wenn auch mit der Möglichkeit geringfügiger Verschiebungen bei bestimmten Modalverbkonstruktionen („Ich habe es nicht wissen *können*“ wird etwa zu „Ik heb het niet *kunnen* weten“).

Dasselbe gilt für den Gebrauch von Zahlen. Die deutsche Eigenheit, die Zehner- vor der Einerstelle zu nennen, findet sich in kaum einer anderen Sprache, allerdings sehr wohl im Niederländischen: Siebenhundertdreiundachtzig wird zu *zevenhonderddrieëntachtig*, bzw. *setecientos ochenta y tres*. Hierbei handelt es sich also um grammatikalische Strukturen, welche die beiden germanischen Sprachen gegenseitig direkt übernehmen können. Die Übertragung aus dem Spanischen oder in das Spanische funktioniert hingegen nicht so einfach.

### 2.2.3 Morphologie

Auch die morphologische Verwandtschaft zwischen Niederländisch und Deutsch ist deutlich sichtbar. Es gibt hier zahlreiche Überschneidungen in der Wortbildung, etwa bei der Bildung von Komposita, beim Plural sowie bei Adjektiven und Adverbien oder bestimmten Nominalisierungen. Natürlich gibt es auch davon wieder Ausnahmen, doch grundsätzlich kann die gemeinsame Herkunft nicht geleugnet werden. Zudem sind Partikeln regelmäßige Bestandteile beider Sprachen (an deren Stelle im Spanischen zum Beispiel Affixe bei Adjektiven oder Nomen treten können). Als einer der deutlichsten Unterschiede ist noch zu erwähnen, dass das Niederländische (ähnlich wie das Englische) seine ehemalige nominale Morphologie weitgehend abgelegt hat. Vereinfacht gesagt werden heute bis auf bestimmte feste Ausdrücke lediglich zwei Fälle verwendet: Nominativ und (alle anderen Fälle zusammenfassend) Akkusativ. Als Ausgleich dafür findet sich ein frequenter Gebrauch von Präpositionen. Das Spanische unterscheidet sich dafür wiederum dadurch von den germanischen Sprachen, dass die oft umständlichen Komposita und Nominalkonstruktionen eher aufgeteilt oder durch Verbver-

bindungen ersetzt werden. Dabei ändert sich auch oft die Informationsreihenfolge. Die Komponenten des Wortes „Haus-tür-schlüssel“ werden im Spanischen umgedreht zu „llave de la puerta de la casa“, also der Schlüssel der Tür des Hauses, während im Niederländischen nicht nur ihre Reihenfolge, sondern auch die Zusammenschreibung erhalten werden kann: „huisdeur-sleutel“, beziehungsweise „voordeursleutel“ („Vordertürschlüssel“).

Auch das Geschlecht von Adjektiven oder die Movierung können zu unerwarteten Missverständnissen führen. Im Spanischen wird die weibliche Form, soweit vorhanden, sowohl bei Adjektiven als auch bei Substantiven relativ regelmäßig mit der Endung „-a“ gebildet (hermano pequeño/hermana pequeña). Während die weibliche Form eines Nomens im Deutschen ebenfalls sehr regelmäßig mit „-in“ gebildet wird, gibt es im Niederländischen erstens mehrere Möglichkeiten dafür und ist es, zweitens, nicht immer nötig, die weibliche Form überhaupt zu kennzeichnen. Es wird teilweise also dasselbe Suffix wie im Deutschen verwendet (held/heldin), andere Suffixe treten an dieselbe Stelle (leraar/lerares, docent/docente) oder eine eigene weibliche Form bleibt im Niederländischen sogar aus. Die Endung des Adjektivs ist im Gegensatz zum Deutschen dieselbe für die männliche und die weibliche Form.

#### 2.2.4 Phonologie

Zwischen dem Niederländischen und dem Deutschen bestehen zwar gewisse phonologische Unterschiede, etwa jene der erwähnten Lautverschiebung, diese sind jedoch relativ regelmäßig und Fehler somit leichter zu umgehen. Einzelne Lautunterschiede, vor allem bei Konsonanten oder Diphthongen, äußern sich hauptsächlich in der Rechtschreibung, beeinträchtigen das gegenseitige Verständnis aber kaum. Im Spanischen sind die phonologischen Unterschiede zum Deutschen ausgeprägter, vor allem was die Akzentuierung bestimmter Wörter oder einzelne Laute betrifft. Aber auch hier wird die Dolmetschung zumindest auf Produktionsseite nicht an lautlichen Problemen scheitern. Sollten hier jedoch interferenzbedingte Fehler auftauchen, so ist zu erwarten, dass diese im Kontrast Spanisch-Deutsch schwerwiegender sein werden, als es zwischen Niederländisch und Deutsch der Fall wäre.

#### 2.2.5 Sprachgebrauch und Pragmatik

Abschließend bleibt hier noch anzumerken, dass bestimmte Differenzen zwischen Sprachsystemen natürlich auch aus der Pragmatik beziehungsweise dem tatsächlichen Sprachgebrauch resultieren können. Solche Unterschiede sind besonders schwer festzustellen und noch schwerer zu kategorisieren, da sie nicht nur vom jeweiligen grammatikalischen System, sondern häufig auch vom individuellen Gesprächskontext abhängig sind. Zu solchen Unterschieden im

Sprachgebrauch wird unter anderem die deutschsprachige Neigung zu Nominalisierungen und Passivkonstruktionen gezählt. Diese sind in beiden anderen Sprachen seltener gebräuchlich, wobei im Niederländischen zumindest dieselbe Möglichkeit der Bildung von Nominalverbindungen besteht, jedoch sehr formell wirkt. Weiters hängen die genauen Gebrauchsweisen der Verbzeiten, der höflichen Anrede oder anderer Ausdrucksformen von Höflichkeit sowie politische Korrektheit und vieles andere mehr nicht nur von gesamtsprachlichen, sondern auch von individuellen Normen und Gepflogenheiten ab. Es ist also nicht möglich, eine umfassende Übersicht über generelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Sprachsystemen zu geben. Ein grobes Bild über das Verhältnis zwischen Deutsch, Niederländisch und Spanisch sollte für Sprachkundige aus diesen Ausführungen aber entstanden sein.

### 2.3 RÜCKSCHLÜSSE AUF INTERFERENZANFÄLLIGKEIT

Es ist schwierig, bereits im Voraus Annahmen über mögliche Interferenzen zu formulieren. Nehmen wir aber an, dass alle Sprachen, die ein Dolmetscher oder eine Dolmetscherin beherrscht, Einfluss auf die Zielsprachenproduktion haben und dass wir kein Wissen über Zeitpunkt und Art des Erwerbs all dieser Sprachen haben, so bleiben trotzdem noch ein paar wiederkehrende Muster, die zumindest einige grundlegende Überlegungen zulassen.

In den meisten Bereichen ist anzunehmen, dass Interferenzfehler bei einer deutschen Verdolmetschung eines niederländischen Ausgangstextes zwar regelmäßiger vorkommen als bei einem spanischen Ausgangstext, allerdings dürften die meisten dieser Fehler keine allzu drastischen Auswirkungen auf den Zieltext als Ganzes und dessen Verständlichkeit haben. (vgl. die Überlegungen nach Toury in Abschnitt 1.2.1) Die direkte (fehlerhafte) Übernahme von Phonetik, Syntax oder einzelnen morphologischen Aspekten aus dem Niederländischen wird wohl in den wenigsten Fällen eine schwere Normverletzung im Deutschen nach sich ziehen, kann aber trotzdem das reibungslose Verständnis beeinflussen. Im Bereich der Lexik könnten eher Fehler passieren, die tatsächlich schwerere, inhaltliche Probleme nach sich ziehen, vor allem in Momenten der höchsten kognitiven Auslastung. Dennoch sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass durch die grammatikalischen und lexikalischen Ähnlichkeiten tatsächlich Vorteile für die Dolmetscherinnen und Dolmetscher entstehen könnten, indem nach dem Effort Model im Falle einer Aufwandseinsparung durch solche Ähnlichkeiten wiederum Kapazitäten frei werden, die auf andere Efforts im Dolmetschprozess aufgeteilt werden könnten (vgl. Abschnitt 1.2).

Aufgrund des größeren Unterschiedes und damit der klareren Abgrenzbarkeit zwischen dem deutschen und dem spanischen Normsystem kann erwartet werden, dass bei Dol-

metschungen aus dem Spanischen ins Deutsche weniger direkte Interferenzerscheinungen auftauchen sollten, welche dann aber auffälliger sein können. Es lassen sich also einige Hypothesen für diese Arbeit ableiten. Zunächst wird angenommen, dass es sowohl qualitativ als auch quantitativ Unterschiede zwischen den Verdolmetschungen geben wird. Aus dem Niederländischen werden mehr Interferenzerscheinungen erwartet, jedoch mit insgesamt geringerem Schweregrad, während aus dem Spanischen weniger Interferenzen erwartet werden, welche dann aber schwerere Fehler nach sich ziehen könnten.

Im nächsten Schritt ergibt sich nun das Problem der klaren Feststellung, Klassifizierung und Bewertung solcher Interferenzerscheinungen. Der empirisch-deskriptive Teil dieser Arbeit wird in zwei Schritten erfolgen: Schritt eins widmet sich der Erkennung von Normverletzungen in den deutschen Zieltexten, denen eine Interferenz zugrunde liegen könnte, sowie der Bewertung ihres Schweregrades durch sprachlich versierte Personen im Rahmen einer Befragungsstudie. Schritt zwei widmet sich dann der Aufgabe, diese und weitere Interferenzerscheinungen genauer zu isolieren, zu beschreiben und zu klassifizieren, sodass ein sprachübergreifender Vergleich möglich wird.

### 3 RICHTIG ODER FALSCH?

Sprachliche Normen befinden sich ständig im Wandel und der alltägliche Sprachgebrauch hält sich nicht immer an festgeschriebene grammatikalische Regelsysteme. Vor diesem Hintergrund ist es schwierig, genau festzustellen, ob Ausdrucksweisen als ungewöhnlich wahrgenommen werden, geschweige denn eine dahinterliegende Interferenzerscheinung zu erkennen. Diesem Problem widmet sich das vorliegende Kapitel. Es werden Fragmente aus deutschen Verdolmetschungen besprochen, die zuvor mehreren Testpersonen mit professionellem sprachlichem Hintergrund mittels eines Fragebogens zur Bewertung vorgelegt wurden. Im Folgenden wird zunächst dieser Fragebogen genauer beschrieben und einige mögliche Problemstellen der Methode werden angesprochen. Bei der Auswertung der Ergebnisse wird im Anschluss versucht, einen Zusammenhang mit sprachlichen Interferenzerscheinungen herzustellen, welcher wiederum die Basis für die Klassifizierung und weitere Beschäftigung mit diesen und anderen Fragmenten in den Kapiteln 4 und 5 liefert.

#### 3.1 FRAGEBOGEN

Der eigens für diese Arbeit gestaltete Fragebogen (siehe Anhang), wurde über einschlägige Facebookgruppen gezielt Personen zugänglich gemacht, die über ein relativ hohes Bildungsniveau verfügen (mindestens Matura/Abitur) und zudem regelmäßig professionell mit Sprache(n) oder sogar Translation zu tun haben. Über einen Link war der Fragebogen im Februar 2020 insgesamt zwei Wochen lang für die Beantwortung zugänglich. Er wurde von 80 Personen vollständig ausgefüllt, wovon 72 angaben, die gestellten Anforderungen zu erfüllen. Nach Angaben zu ihrer Erstsprache und ihren Fremdsprachkenntnissen wurden die Befragten gebeten, eine Reihe von ursprünglich mündlichen Aussagen auf ihre sprachliche Korrektheit hin zu bewerten und optional gegebenenfalls zu erläutern, was genau sie an einer bestimmten Formulierung stört. Die Teilnehmenden wurden darüber informiert, dass es sich bei den Fragmenten um Verdolmetschungen handelt, die also ursprünglich mündlich geäußert wurden, und dass sie im Kontext einer wissenschaftlichen Arbeit zu sprachlichen Interferenzen beim Simultandolmetschen untersucht werden sollen. Die Bewertung der Textstellen erfolgte durch eine vierstufige Skala, welche folgende Möglichkeiten umfasste:

- „richtig formuliert“ (Die Aussage ist für Sie grammatikalisch/lexikalisch richtig und macht Sinn. Sie haben nichts daran auszusetzen.)
- „grammatikalisch richtig, klingt aber komisch“ (Die Aussage ist für Sie grammatikalisch/lexikalisch richtig, klingt aber komisch. Sie würden das so nicht sagen. Es gibt also keine sprachlichen Fehler, aber etwas stört Sie trotzdem daran.)

- „grammatikalisch nicht (ganz) richtig, aber ich verstehe, was gemeint ist“ (Die Aussage ist für Sie grammatikalisch/lexikalisch zumindest teilweise falsch, aber Sie verstehen grundsätzlich, was damit gesagt werden soll.)
- „unverständlich“ (Sie verstehen nicht, was genau die Aussage bedeuten soll oder was der/die SprecherIn mit der Textstelle sagen will)

Rechtschreibung oder etwaige Fehler in der Zeichensetzung sollten dabei nicht berücksichtigt werden. Die zusätzliche Spezifizierung „lexikalisch“ wurde allerdings erst nachträglich zur Beschreibung hinzugefügt, als etwa 15 Personen den Fragebogen bereits ausgefüllt hatten. Eine Teilnehmerin hatte zu Recht darauf hingewiesen, dass die Formulierung „grammatikalisch richtig/falsch“ zu kurz gegriffen ist. Es gilt also zu beachten, dass in etwa die ersten zehn Befragten der lexikalischen Komponente der Bewertung weniger Beachtung geschenkt haben könnten als die nach der Änderung Befragten. Der genaue Aufbau des Fragebogens ist in Anhang 3 abgebildet, die Beispiele sind in Anhang 2 aufgelistet.

### 3.1.1 Korpus und Beispielwahl

Bei den zu bewertenden Aussagen handelte es sich um Fragmente aus deutschen Verdolmetschungen spanischer und niederländischer Redebeiträge aus den Debatten der ersten diesjährigen Plenarsitzung des Europäischen Parlaments am 13. Januar 2020. Thema waren „Verheerende Buschfeuer in Australien und andere dem Klimawandel geschuldete Extremwetterereignisse“, „Grenzüberschreitende organisierte Kriminalität und ihre Auswirkungen auf den freien Verkehr“, „Einheitliches Ladegerät für Mobilfunkgeräte“, „Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern“ sowie „‘Housing First‘ als Dringlichkeitsmaßnahme zur Bewältigung der Lage Obdachloser in Europa“ (Europäisches Parlament 2020b). Es wurde diese Sitzung herangezogen, weil sie zum Zeitpunkt der Fragebogenerstellung die aktuellste war. Alle Redebeiträge in den relevanten Sprachen sowie ihre deutsche Verdolmetschung wurden transkribiert und sind in Anhang 1 zu finden. Zu den Originalreden sind auch offizielle Transkripte verfügbar (EP 2020b), in welchen allerdings Zögerlaute, Versprecher, Formulierungsfehler u. Ä. korrigiert wurden.

Zur Auswahl der Fragebogenbeispiele wurde das deutsche Transkript nach den Kriterien eines schriftlichen Textes lektoriert und auffällige Passagen wurden mit dem originalsprachlichen Transkript verglichen. Gab es strukturelle oder andere sprachliche Ähnlichkeiten zwischen beiden Versionen und handelte es sich um Auffälligkeiten, die ohne Bezug auf den Ausgangstext bewertet werden konnten, so wurden die betreffenden Fragmente als Beispiele in den Fragebogen aufgenommen. Inhaltliche Interferenzen, wie Verständnisprobleme oder

simultane Kurzschlüsse, wurden daher nicht als Beispielfragmente in den Fragebogen aufgenommen. Aus der Verdolmetschung der 14 spanischen Redebeiträge entstand nach dieser Methode ein deutschsprachiger Korpus von 2.628 Wörtern, wobei 27 Beispiele den Teilnehmenden zur Bewertung vorgelegt wurden. Das Transkript der Verdolmetschung der 11 niederländischen Beiträge ist deutlich kleiner. Es umfasst insgesamt 1.956 Wörter, aber ebenfalls 27 Beispielfragmente. Die Beispiele wurden im Fragebogen teilweise leicht abgeändert, indem Zögerlaute, Verprecher oder Wortwiederholungen entfernt wurden, die für die Bewertung hier nicht relevant sind. Alle Beispiele sind in der Tabelle in Anhang 2 nach Ausgangssprache gegliedert und nummeriert vorzufinden. Sie wurden im Fragebogen nach Themengebieten sortiert, aber ausgangssprachlich gemischt vorgestellt. Die Ausgangssprache wurde den Teilnehmenden nicht bekanntgegeben.

Bei jeweils einem niederländischen und einem spanischen Beispiel handelt es sich um eine alternative Formulierung, welche der/die DolmetscherIn durch Selbstkorrektur zurückgenommen hat (ESP132a/b; NL43a/b). Ein Beispiel beinhaltet außerdem eine erfundene alternative Formulierung, die eine direkte lexikalische Übernahme aus dem Niederländischen darstellt (NL92a/b). Die Alternativen dienen probeweise zur Erweiterung der Methodologie, um über die Bewertung zumindest dieser drei konkreten Verdolmetschungen ein etwas breiteres Bild zeichnen zu können. Sie werden in Abschnitt 5.3 genauer besprochen.

Unter Anwendung derselben Auswahlmethode wurde also für beide Sprachen die gleiche Anzahl an Beispielen identifiziert, obwohl der ursprüngliche niederländische Korpus kleiner ist als der spanischsprachige. Daraus bereits Schlüsse zur Interferenzanfälligkeit der jeweiligen Sprachen zu ziehen, ist allerdings nicht verhältnismäßig und würde zu weit führen. Die Ergebnisse der Befragungsstudie zeigen insgesamt aber einige interessante Tendenzen.

### 3.1.2 Kritik

Bevor mit der Auswertung begonnen werden kann, sollte noch auf einige, teilweise unvermeidliche, Probleme bei der Erstellung, Erhebung und Auswertung des Fragebogens hingewiesen werden. Die im Fragebogen behandelten Beispiele sind nicht zwangsläufig deckungsgleich mit den in Kapitel 5 besprochenen Interferenzbeispielen. Zum einen können bestimmte Interferenzen, wie zum Beispiel simultane Kurzschlüsse, ohne Bezug auf den Ausgangstext nicht bewertet werden und zum anderen ist persönliches Sprachgefühl individuell und stimmt nicht zwingend mit offiziellen grammatikalischen Normen überein. Das führt unter anderem dazu, dass in den Bewertungen teilweise Elemente des Zieltextes kritisiert werden, die nicht Grund für die ursprüngliche Auswahl des Beispiels waren und entweder keine feststellbare



Verbindung zu einer Interferenzerscheinung aufweisen oder nach sprachlichen Normen und im jeweiligen Kontext eigentlich sogar korrekt sind. Solche Beispiele sind in der Fragebogenauswertung zwar inkludiert, bei der tatsächlichen Interferenzbeschreibung aber nicht mehr relevant. Die Ergebnisse des Fragebogens sind also vor allem im Einzelnen und erst in Verbindung mit den dazu abgegebenen Kommentaren wirklich aussagekräftig. Sie dienen vorrangig dazu, die Auswahl der in Kapitel 5 im Einzelnen besprochenen Beispiele transparenter und objektiver zu gestalten.

Dass der Hinweis, nicht nur auf grammatikalische sondern auch auf lexikalische Aspekte zu achten, erst nachträglich hinzugefügt wurde, wurde bereits angemerkt. Zudem ist zu erwarten, dass die Bewertung der Textstellen mit einer kritischeren Haltung erfolgt ist, als dies in Alltagssituationen der Fall gewesen wäre. Da die TeilnehmerInnen speziell auf die Wahrscheinlichkeit einer auffälligen Formulierung hingewiesen wurden, haben sie auch bewusst danach gesucht. Zudem sind keine Details zu den DolmetscherInnen bekannt, weder ihr genauer Anteil an der gesamten Verdolmetschung noch ihr individueller sprachlicher Hintergrund. Manche Formulierungen könnten eine individuelle oder regionale sprachliche Gewohnheit widerspiegeln oder einem situationsbedingten, hier nicht feststellbaren Einflussfaktor geschuldet sein. Da die Arbeitsschichten der DolmetscherInnen bei Plenarsitzungen des Europäischen Parlaments aber kürzer sind als bei anderen Konferenzen der EU, kann von insgesamt etwa sechs verschiedenen Dolmetscherinnen und Dolmetschern ausgegangen werden. Zumindest auffällige individuelle Formulierungen sollten somit also erkennbar sein.

Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass es nicht Ziel dieser Untersuchung ist, die Leistung der DolmetscherInnen normativ zu bewerten. Die SprecherInnen im Europäischen Parlament haben normalerweise beschränkte Redezeiten von einer bis eineinhalb Minuten und während dieser Redezeit tragen sie häufig vorab aufgeschriebene Reden in schnellem Tempo vor. Diese Voraussetzungen zählen zu den härtesten beim Dolmetschen und führen nahezu zwangsläufig zu kognitiven Überlastungen nach Giles *tightrope hypothesis*. Solche Verdolmetschungen zudem noch zu verschriftlichen und auf die Möglichkeit von Ungereimtheiten hinzuweisen, erhöht die Kritikbereitschaft der Befragten zusätzlich. Es wurde daher versucht, einer übermäßig strengen Bewertung durch die Teilnehmenden entgegenzuwirken, indem mehrfach auf den Ursprung der Textfragmente in mündlichen Dolmetschungen aufmerksam gemacht wurde. Außerdem werden die Dolmetschungen in Kapitel 5 nur in spezifisch gewählten Ausschnitten und nicht in ihrer Gänze mit dem Ausgangstext verglichen. Wichtig für die Zwecke dieser Arbeit sind vorrangig individuelle sprachliche Feinheiten in Ausgangs- und Zieltext.

## 3.2 ERGEBNISSE

Wenngleich die Gliederung der Antwortmöglichkeiten in eine Ordinalskala auch eine statistische Auswertung des Fragebogens ermöglichen würde, wird hier eine hauptsächlich qualitative Methodologie angewandt. Zum einen sind statistisch signifikante Aussagen auf Basis des verfügbaren Materials schwierig, da eine Stichprobe von 72 Personen kaum ausreichen wird, um ein repräsentatives Bild der Meinung „der Deutschsprachigen“ zu zeichnen. Zum anderen ist das Erkenntnisinteresse dieses Kapitels nicht primär quantitativ. Es geht vielmehr darum, die Auswahl der Beispielfragmente wissenschaftlich zu legitimieren und eine Orientierungshilfe für die Erkennung und Bewertung von Interferenzen zu bieten. Von Interesse ist hier also die durchschnittliche sprachliche Einstufung der einzelnen Dolmetschungsfragmente unter Berücksichtigung der durch die Kommentarfunktion angegebenen Begründungen für die Bewertungen. Dazu wird zuerst ein Überblick über die durchschnittlichen und absoluten Bewertungen insgesamt und nach Sprachen gegliedert wiedergegeben. In einem zweiten Schritt werden die abgegebenen Kommentare codiert, um die allgemeine Art der Kritik zumindest grob abbilden zu können. In einem abschließenden Fazit werden die beiden Auswertungsmethoden miteinander in Verbindung gebracht und die daraus entstehenden Implikationen für diese Arbeit behandelt.

### 3.2.1 Bewertungen

Von der Auswertung sind zuerst jene Beispiele auszuschließen, die von den Befragten nicht eindeutig als auffällig bewertet wurden und die somit als nicht von Interferenz beeinflusst gelten. Das trifft hier auf jene Beispiele zu, die von über 75 % der Befragten als „richtig“ und von über 90 % der Befragten als „richtig“ oder „richtig, aber klingt komisch“ klassifiziert wurden. Erwartungsgemäß bewerteten die Teilnehmenden die Beispiele relativ kritisch. Aus einigen Kommentaren lässt sich aber entnehmen, dass sie sich ebenso bewusst waren, dass ursprünglich mündliche und erst später verschriftlichte Sprache nur bedingt mit Schriftsprache verglichen werden kann. Zwei spanische und ein niederländisches Beispiel überschritten die angegebenen Grenzen und wurden somit aus dem Korpus entfernt. Zudem wurden die drei alternativ formulierten Beispiele im Rahmen der quantitativen Auswertung entfernt. Die zu den Alternativformulierungen abgegebenen Kommentare wurden aber bei der Bewertung der tatsächlich verwendeten Formulierungen berücksichtigt. Dies gilt für die Beispiele ESP 132 („*Richtlinie* bzw. *Direktive* für mehr Transparenz“), NL43 („alles, was *in unserer Macht* bzw. *in unseren Händen* liegt“) und NL92 („*ist weiterhin* bzw. *bleibt* eine Herausforderung“), die alle in Anhang 2 entsprechend markiert zu finden sind.

Von den ursprünglich 54 Beispielen wurden also drei spanische und drei niederländische aus dem Korpus entfernt, wodurch noch 24 Beispiele pro Sprache übrigbleiben. Diese wurden insgesamt und nach Ausgangssprache auf vergleichbare Art eingestuft (siehe Abb. 2). Die Bewertungsoption „unverständlich“ wurde am seltensten gewählt. Dies ist nicht weiter überraschend, wenn man beachtet, dass hier erfahrene und kompetente EU-akkreditierte DolmetscherInnen am Werk waren.

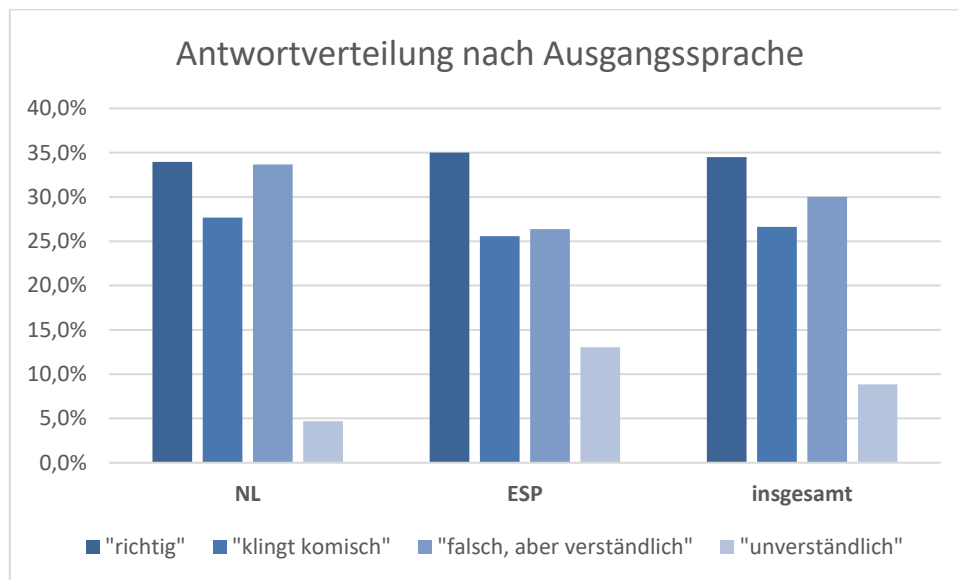


Abbildung 2: Gewählte Antwortoptionen gesamt und nach Ausgangssprache

Auch dass die Antwortoption „richtig“ mit 34 % insgesamt die am häufigsten gewählte ist, weist darauf hin, dass die DolmetscherInnen gute Arbeit geleistet haben. Immerhin wurde trotz der strengen Bewertung nur ein Bruchteil des ursprünglichen Korpus zur Bewertung herangezogen. Es ist allerdings auch anzumerken, dass dementsprechend bei genau zwei Drittel der Antworten eine jener Optionen gewählt wurde, die implizieren, dass es am jeweiligen Fragment etwas auszusetzen gibt. Zudem wurden trotz der Bewertung „richtig“ in den Kommentaren teilweise Bedenken vor allem zur Umgangssprachlichkeit der Beispiele geäußert, was wohl damit zu erklären ist, dass einige Befragte eine klare Unterscheidung zwischen Aspekten wie Stil oder Idiomatik und grammatikalischer/lexikalischer Richtigkeit machen. Die Grenze zwischen richtig und falsch verläuft insgesamt also fließend. Umso wichtiger ist es deshalb, möglichst viele verschiedene Meinungen miteinzubeziehen.

Es lässt sich also feststellen, dass es sich bei fast allen Beispielen um allgemein verständliche Textfragmente handelt, bei deren genauerer Betrachtung unter strengen Maßstäben jedoch trotzdem Auffälligkeiten zu finden sind. Auf den ersten Blick scheint die Antwortverteilung auch mit Bezug auf die Ausgangssprachen relativ ähnlich auszufallen. Jedoch gibt es einen Unterschied: Bei den Beispielen mit spanischem Ausgangstext wurde die Option „un-

verständlich“ deutlich häufiger gewählt als bei den Beispielen mit niederländischem Ausgangstext. Dafür wurde die Option „falsch, aber verständlich“ seltener gewählt. Jene Fragmente mit spanischem Ausgangstext scheinen insgesamt für etwas mehr Verwirrung gesorgt zu haben als jene mit niederländischem Ausgangstext. Auf Basis der in Kapitel 2 angestellten Überlegungen kann angenommen werden, dass die engere Verwandtschaft zwischen Deutsch und Niederländisch das Verständnis des Translats trotz zielsprachlicher Auffälligkeiten erleichtert.

Einen zweiten Blickwinkel auf die allgemeine Antwortverteilung gesamt und nach Ausgangssprache bietet die mehrheitlich gewählte Bewertungsoption pro Beispielfragment. In Abbildung 3 wird gezeigt, wie viele Beispiele hauptsächlich nach jeweils einer der vier Antwortmöglichkeiten klassifiziert wurden.

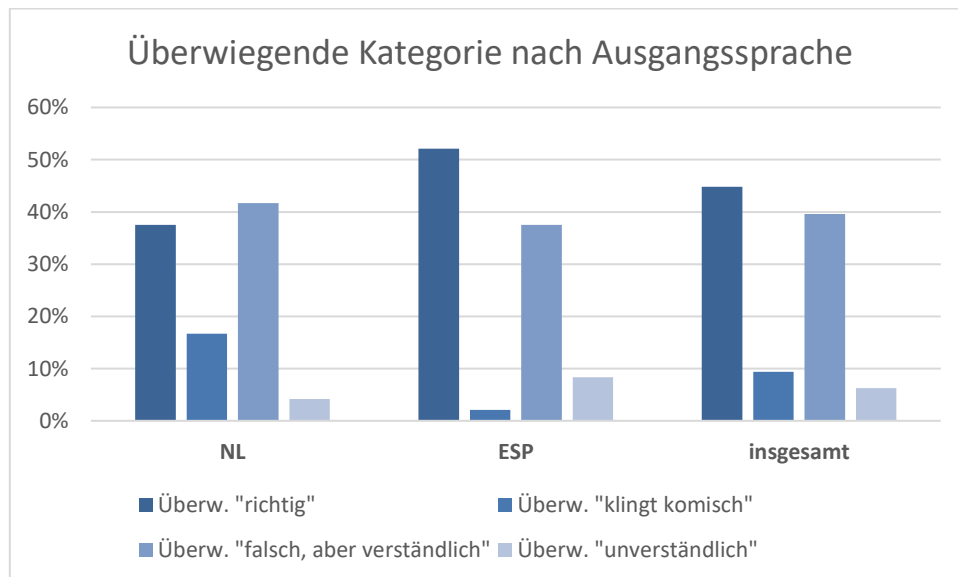


Abbildung 3: Überwiegend gewählte Bewertungskategorie nach Ausgangssprache

Natürlich herrschte bei einigen Beispielen mehr Einigkeit unter den Befragten als bei anderen. Teilweise reichten schon 33 % der Stimmen für die Mehrheit, bei anderen Beispielen entschieden sich bis zu 86 % der Befragten für die meistgewählte Option. Dementsprechend sind die in Abbildung 3 widergegebenen Zahlen nicht geeignet für allgemeingültige Aussagen über kausale Zusammenhänge, es lassen sich aber einige interessante Muster erkennen.

Wie aus Abbildung 2 ersichtlich, wurde die Antwortmöglichkeit „klingt komisch“ mit 27 % insgesamt nur etwas seltener gewählt als jeweils die Antwortmöglichkeiten „richtig“ und „falsch, aber verständlich“. Dennoch war „klingt komisch“ nur bei wenigen Beispielen die überwiegend gewählte Bewertungskategorie. Darunter ist nur ein Beispiel mit spanischem Ausgangstext, welches zudem genauso oft als „richtig“ bewertet wurde. Für die Befragten klangen also fast ausschließlich Beispiele mit niederländischem Ausgangstext überwiegend

„komisch“, auch wenn sie formal richtig waren. Dafür ist die Anzahl der überwiegend als „richtig“ bewerteten Beispiele mit niederländischem Ausgangstext deutlich geringer als jene der Beispiele mit spanischem Ausgangstext. Von zweiteren wurde über die Hälfte durch die Mehrheit der Befragten grundsätzlich als richtig eingestuft. Es sei allerdings erneut angemerkt, dass auch die überwiegend als „richtig“ bewerteten Beispiele teilweise in den Kommentaren kritisiert wurden.

Allgemein lässt sich dies so zusammenfassen, dass die Beispiele mit spanischem Ausgangstext deutlicher als entweder „richtig“ oder „falsch“ eingestuft wurden. Dass Textfragmente zwar überwiegend grammatikalisch/lexikalisch richtig sind und trotzdem „komisch klingen“, kam fast ausschließlich in Verbindung mit niederländischem Ausgangstext vor. Da alle Fragmente von denselben Teilnehmenden beantwortet wurden und bis auf die Ausgangssprache keine Unterschiede aufweisen, sollte diese Auffälligkeit durchaus beachtet werden.

Über die kausalen Hintergründe dieses Antwortwahlmusters kann hier nur spekuliert werden. Es sei zudem noch einmal angemerkt, dass der Fragebogen vor allem bei dem ersten Drittel der Teilnehmenden vorrangig nach grammatikalischen Unstimmigkeiten fragte. Lexikalische Auffälligkeiten und somit vermehrt auch Idiomatik und Sprachgebrauch wurden also durch viele TeilnehmerInnen womöglich nicht im selben Ausmaß als Fehler bewertet. Bei der Analyse der Fragebogenergebnisse sollte dies zu keinem Zeitpunkt vergessen werden.

### **3.2.2 Codierung der Kommentarantworten**

Aufgrund der großen Beispielzahl war die Beantwortung des Fragebogens relativ langwierig. Um dennoch eine hohe Teilnahme zu erreichen, wurde die Abgabe von Kommentaren auf freiwilliger Basis durchgeführt. Dadurch variiert die Anzahl der abgegebenen Kommentare pro Beispiel (zwischen 3 und 25, tendenziell weniger bei grundsätzlich als korrekt bewerteten Beispielen) sowie deren Länge, Ausführlichkeit und (In-)Formalität. Nichtsdestoweniger lieferten die Kommentare aufschlussreiche Details zur Art der Kritik und den Beweggründen der Befragten. Im Einzelnen werden diese Kommentare direkt bei der Analyse der dazugehörigen Beispiele in Kapitel 5 behandelt, doch lohnt es sich auch, eine allgemeine Übersicht über die Art der abgegebenen Kommentare zu geben.

Zu diesem Zweck wurden die Kommentarantworten nach der Art der getätigten Kritik codiert. Für die Auswahl der Codes wurden zunächst die in Abschnitt 2.2 beschriebenen Problemfelder herangezogen. Somit ergaben sich als pre-set Codes: Lexik (L), Syntax (S) und Morphologie inkl. Phonologie (M). Letztere wurden zusammengefügt, da phonologische Interferenzen, auch wenn sie relativ häufig auftauchen sollten, durch die Verschriftlichung der

Dolmetschungen verloren gehen und höchstens in der Morphologie sichtbar werden könnten. Bei einem Beispiel etwa wurde die niederländische Endung *-is* beim Wort *Kommissaris* (Kommissar/in) direkt übernommen. Schriftlich handelt es sich um einen morphologischen Fehler, mündlich könnte es aber auch eine phonologische Übernahme sein. Als emergent Codes wurden im Nachhinein noch Inhalt/Kohärenz/Kontext (IKK) hinzugefügt, für Fälle in denen die inhaltliche Logik und Kohärenz hinterfragt wurde oder sogar ohne Kontext nicht ganz verständlich war, sowie sonstig grammatikalisch (sonst.) für andere grammatikalische Bedenken, wie etwa Zeichensetzungsfehler. Der häufigste Code, Lexik, wurde zur genaueren Differenzierung in drei Unterbereiche gegliedert: Idiomatik/Sprachgebrauch (I), womit hauptsächlich fixe Konstruktionen und Kollokationen gemeint sind, wie etwa dass Maßnahmen „ergriffen“ werden; Umgangssprachlichkeit/Stil (ugs.), was auch als flapsig oder zu einfach wahrgenommene Formulierungen beinhaltet; und Wortwahl (W), womit unter anderem gemeint ist, dass ein anderes Wort im jeweiligen Kontext besser gepasst hätte (z.B. „Koalition“ statt der Neuschöpfung „Koalierung“) oder ein Wort sogar überflüssig ist. Diese Kategorie steht eng in Verbindung mit Idiomatik und Inhalt/Kohärenz/Kontext. Zusammengefasst ergab sich folgendes Codeset:

- Lexik (**L**)
  - Idiomatik/Sprachgebrauch (**I**)
  - Umgangssprachlich/Stil (**ugs.**)
  - Wortwahl (**W**)
- Syntax (**S**)
- Morphologie/Phonologie (**M**)
- Inhalt/Kohärenz/Kontext (**I/K/K**)
- Sonstig grammatikalisch (**sonst.**)

Die Zuordnung war nicht immer eindeutig durchführbar, deshalb ist es durchaus möglich, dass verschiedene Codes auf denselben Kommentar angewandt wurden bzw. dass sich eine lexikalische Kritik sowohl auf Umgangssprachlichkeit als auch auf die Wortwahl bezieht. Dies liegt unter anderem auch daran, dass viele Kommentare in Stichwörtern formuliert wurden oder aus anderen Gründen verschieden interpretiert werden konnten.

Insgesamt wurden 479 Kommentare abgegeben (siehe Abb. 4), auf welche 531 Codes verteilt wurden. Erwartungsgemäß handelte es sich bei der überwiegenden Mehrheit davon um lexikalische Kritik (L): zwei Drittel der Codes konnten dieser Kategorie zugeordnet werden. Bei den der Lexik untergeordneten Kategorien entfiel der Großteil auf Idiomatik und Wortwahl. Der Stil der Beispieltex te wurde nur in 15% der lexikalischen Kritik erwähnt. Das könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass wiederholt auf die ursprüngliche Mündlichkeit der Texte hingewiesen wurde.

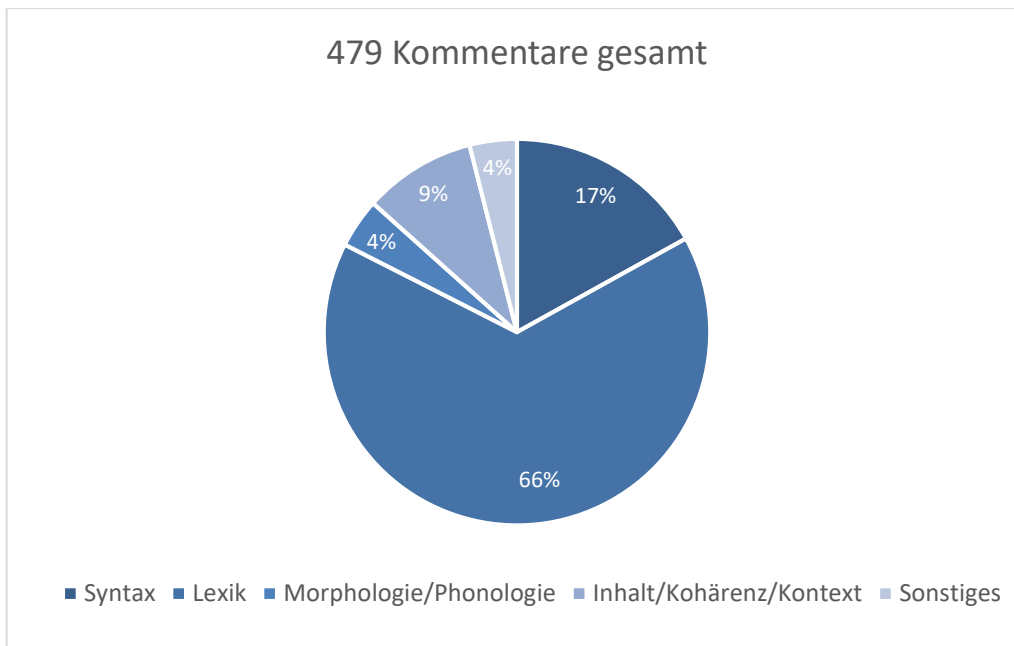


Abbildung 4: Codierung der Kommentarantworten

Der am zweithäufigsten verwendete Code, wenn auch deutlich abgeschlagen, war Syntax (S). Dies stimmt überein mit der Feststellung in Abschnitt 2.2, dass die Syntax einen für Interferenzen relativ anfälliger Teilbereich der Grammatik darstellt und die meisten Interferenzen in verschriftlichten Texten wohl im Bereich der Lexik und Syntax zu finden sein sollten. Phonologische Interferenzen sind mit dieser Methode wie erwähnt nur sehr schwer festzustellen, da Aspekte wie Intonation oder Akzent bei der Verschriftlichung verloren gehen. Das wird auch durch die sehr geringe Menge an der Verwendung des Codes Morphologie/Phonologie (M) bestätigt. Dieser liegt gleichauf mit sonstiger grammatikalischer Kritik (sonst.) auf dem letzten Platz mit jeweils 4 %. Noch weiter abgeschlagen an dritter Stelle folgt der Code Inhalt/Kohärenz/Kontext (I/K/K), wobei hier eben nicht inhaltliche Interferenzen, sondern durch den Sprachgebrauch in der Zielsprache entstandene Verständnisprobleme gemeint sind. Direkt inhaltliche Interferenzen (meist simultane Kurzschlüsse), die ebenfalls in diese Kategorie fallen würden, sind nicht im Rahmen des Fragebogens untersuchbar, da sie nur in Verbindung mit dem Ausgangstext entdeckt werden können. Sie werden in Kapitel 5 besprochen.

Der Vollständigkeit halber werden auch die unterschiedlichen Ausgangssprachen kurz berücksichtigt (siehe Abb. 5), jedoch sind die Unterschiede hier relativ gering und ihre Relevanz ist nicht feststellbar. Zudem wurden bei den Beispielen mit niederländischem Ausgangstext mehr Kommentare abgegeben (289) als bei jenen mit spanischem Ausgangstext (190). Eine gleichmäßige Datenverteilung ist also nicht gewährleistet.

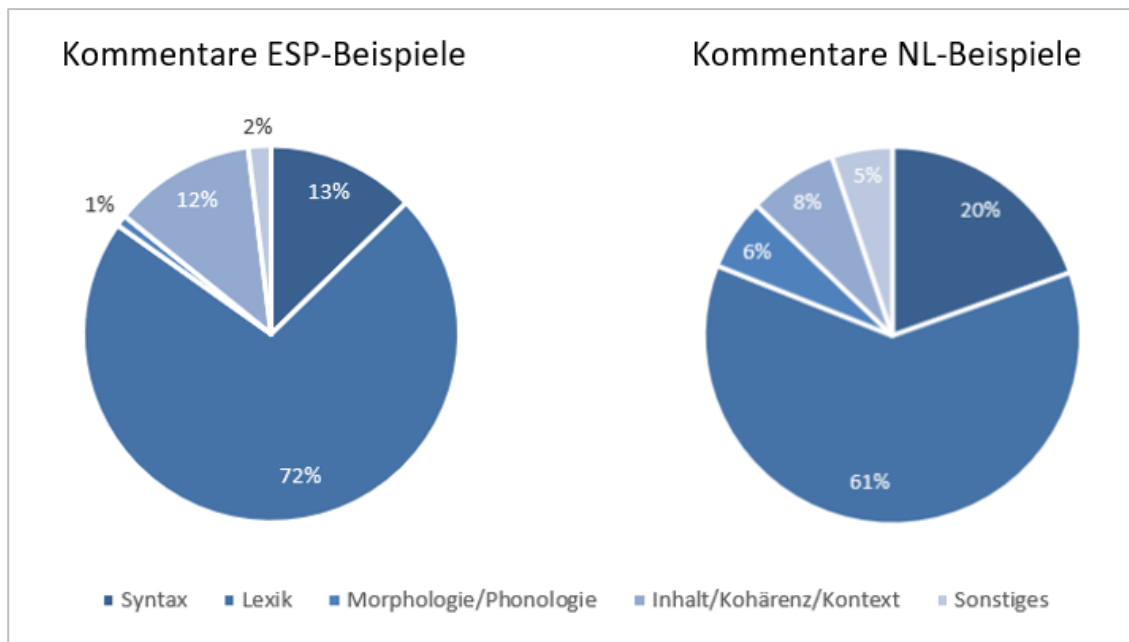


Abbildung 5: Codierung der Kommentarantworten nach Ausgangssprache

Die Rangordnung der häufigsten Codes bleibt in etwa dieselbe, es zeigen sich aber dennoch einige kleinere Unterschiede in der Codehäufigkeit. Bei den Beispielen mit spanischem Ausgangstext scheinen lexikalische Aspekte etwas häufiger kritisiert worden zu sein und syntaktische Aspekte etwas seltener. Der Code Inhalt/Kohärenz/Kontext (IKK) wurde auf Kommentare zu Beispielen mit spanischem Ausgangstext zudem öfter angewandt als das bei Kommentaren zu Beispielen mit niederländischem Ausgangstext der Fall war. Das stimmt zwar mit den in Abschnitt 3.2.1 besprochenen Hinweisen überein, dass bei den Beispielen mit spanischem Ausgangstext geringfügig mehr Verwirrung geherrscht zu haben scheint als bei jenen mit niederländischem Ausgangstext, eindeutige Aussagen lassen diese Daten aber nicht zu.

### 3.2.3 Sprachenspezifisch

Zuletzt wurde eine weitere Variable in die Ergebnisauswertung miteinbezogen, die noch einen dritten Blickwinkel auf die Antwortverteilung gibt: die Bewertungen durch jene TeilnehmerInnen, welche nicht nur Deutsch, sondern auch die jeweilige Ausgangssprache selbst sprechen. Von den 72 Befragten gaben 9 an, selbst auch aktiv Niederländisch zu sprechen, und 12 gaben an, selbst auch aktiv Spanisch zu sprechen. In beiden Fällen schienen jene Personen, welche auch die Ausgangssprache beherrschen, geringfügig mildere Urteile zu fällen als der Durchschnitt aller Befragten.

Abbildung 6 zeigt die Bewertung der Beispiele mit niederländischem Ausgangstext durch niederländischsprachige Personen im Vergleich zur durchschnittlichen Bewertung aller Befragten.



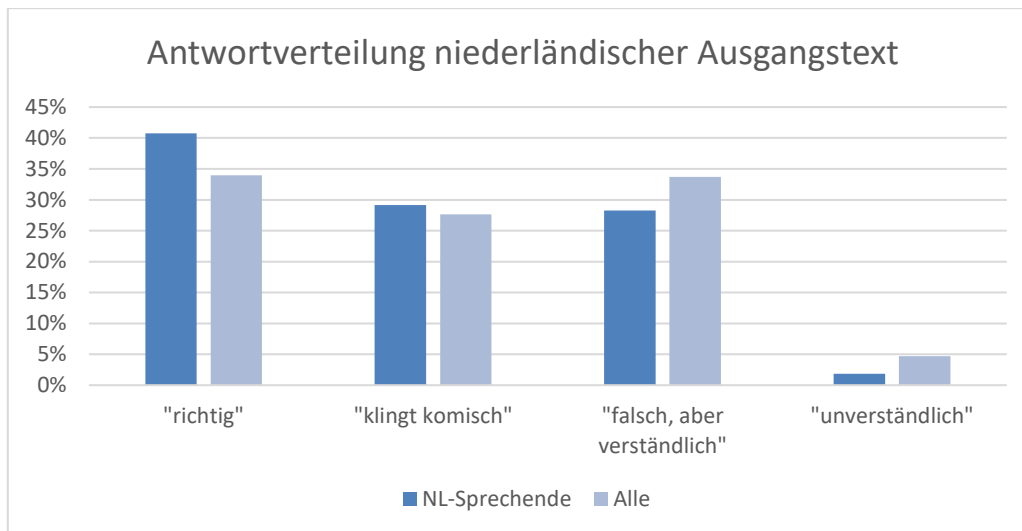


Abbildung 6: Bewertung der Beispiele mit niederländischem AT durch Niederländischsprachige

Es wurde durch Niederländischkundige öfter die Option „richtig“ ausgewählt, während die Optionen „falsch, aber verständlich“ und „unverständlich“ weniger oft gewählt wurden. Im Falle der Beispiele mit spanischem Ausgangstext (siehe Abb. 7) wurde die Option „richtig“ durchschnittlich ebenfalls öfter von Spanischsprachigen gewählt als insgesamt von allen Befragten, während die anderen drei Optionen geringfügig seltener gewählt wurden. An der Reihenfolge der am häufigsten gewählten Antwortmöglichkeiten ändert sich allerdings nichts.

Diese – allgemein kulanter ausfallenden – Urteile könnten ein Hinweis darauf sein (wenngleich auch kein Beweis dafür), dass Personen, welche die hinter der Interferenz liegende sprachliche Norm oder Struktur kennen, damit in Verbindung stehende Normverletzungen in der Zielsprache eher zu tolerieren bereit wären.

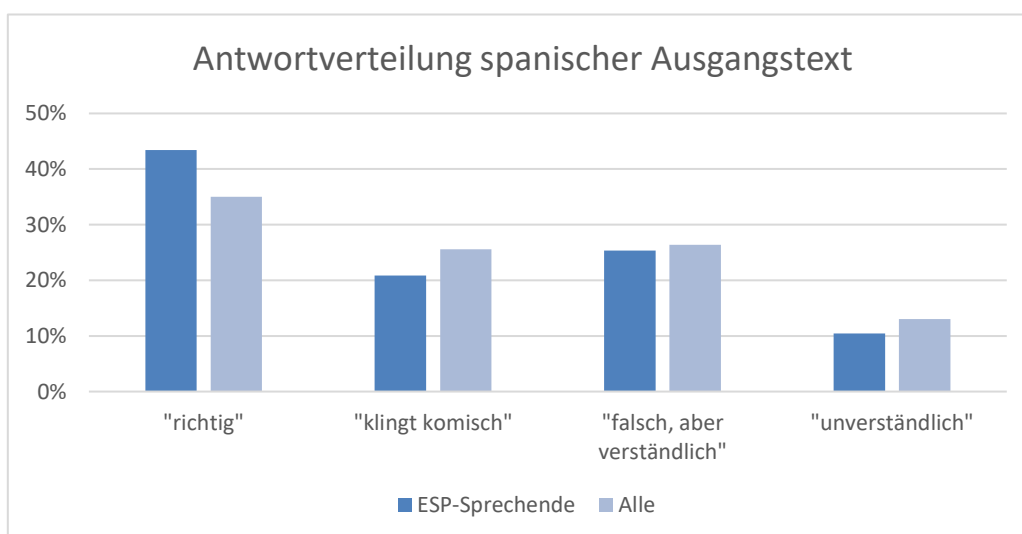


Abbildung 7: Bewertung der Beispiele mit spanischem AT durch Spanischsprachige

### 3.3 DISKUSSION

Generell konnte die Beispielauswahl durch die Beantwortung des Fragebogens bestätigt werden. Trotz der größtenteils positiven Bewertungen der Textfragmente ist vor allem in Verbindung mit den Kommentarantworten deutlich geworden, dass es tatsächlich nicht nur Verletzungen grammatikalischer Normen gab, sondern auch einige auffällige oder verbesserungswürdige Formulierungen. Da bei der ursprünglichen Auswahl der Textbeispiele der Vergleich mit dem Ausgangstext eine grundlegende Rolle spielte, ist ein (teilweise) interferenzbedingter Ursprung dieser Auffälligkeiten zumindest wahrscheinlich, jedoch können nicht alle Kritikpunkte auf Interferenzprobleme zurückgeführt werden. Bei einigen der kritisierten Unstimmigkeiten kann eine direkte Verbindung zum Ausgangstext hergestellt werden, andere sind in einer Dolmetschsituation unvermeidbar, können der ursprünglichen Mündlichkeit der Textfragmente angelastet werden oder scheinen einen völlig anderen Ursprung zu haben. So wurde in den Kommentaren unter anderem mehrfach die Umgangssprachlichkeit der Beispiele oder der häufige Gebrauch des Personalpronomens „wir“ kritisiert, was nicht direkt auf eine mögliche Interferenz zurückzuführen ist. Außerdem ist derartige Kritik insofern mit Vorsicht zu genießen, als die Befragten den jeweiligen Ausgangstext und Äußerungskontext nicht kennen und eine mögliche Angemessenheit dieser Umgangssprachlichkeit oder dieses Wortgebrauches nicht bewerten können.

In anderen Fällen, etwa wo die Syntax eines Textfragmentes kritisiert wurde, ist es zwar wahrscheinlich, dass der Ursprung dieser Unregelmäßigkeit im Ausgangstext zu suchen ist, jedoch sei hier noch einmal an den Begriff *Translationese* erinnert (vgl. Abschnitte 1.2.1 und 4.1). Auf Grund des Zeitdrucks beim Simultandolmetschen sind die DolmetscherInnen in ihrer Zieltextproduktion oft von der Informationsreihenfolge im Ausgangstext abhängig oder könnten im Tausch gegen ein paar syntaktische Unregelmäßigkeiten zumindest wertvolle kognitive Ressourcen sparen. Gerade bei so dichten und unter Zeitdruck vorgetragenen Ausgangstexten wie sie in Parlamenten oft gehört werden, müssen DolmetscherInnen mit dem Inhalt arbeiten, der ihnen gerade zur Verfügung steht, auch wenn für eine korrekte Syntax im Zieltext noch Informationen fehlen. Da kann es vorkommen, dass die Syntax zum Wohle der inhaltlichen Vollständigkeit geopfert wird, sei es bewusst oder automatisiert.

Dennoch wurden in den Kommentaren vor allem jene sprachlichen Aspekte kritisiert, welche bereits in Abschnitt 2.2 als besonders interferenzanfällig eingeschätzt wurden, nämlich Lexik und Syntax. Auch die weniger konkret formulierten Kritikpunkte umfassen häufig zu erwartende Reaktionen auf interferenzbedingte Formulierungen. Abgesehen vom direkten Ausbessern der wahrgenommenen Fehler wurden zum Beispiel häufig Anmerkungen gemacht

wie „Man stolpert darüber“, „Es klingt falsch / seltsam / holprig / flapsig / ...“, „Das ist (hier) ungebräuchlich / nicht ideal / ...“, „Es wäre besser...“ oder „Ich würde (nicht) ...“. In einzelnen Kommentaren wurde – wahrscheinlich von Personen mit translatorischer Erfahrung – sogar direkt der Ursprung der Unstimmigkeit im Ausgangstext vermutet. In einigen Fällen unterstützt also nicht nur die durchschnittliche Bewertung der Beispielfragmente sondern vor allem auch die konkrete Kritik an diesen die Vermutung, dass eine Interferenz die jeweilige Unregelmäßigkeit (mit-)bedingt haben könnte.

Aus einigen Kommentarantworten lässt sich zudem ableiten, dass viele Regelverletzungen oder andere Unstimmigkeiten in einem mündlichen Kontext zwar eindeutig als verbesserungswürdig einzustufen wären, aber grundsätzlich toleriert werden würden. Dieses Erkenntnis wird zudem unterstützt durch die Tatsache, dass die Antwortoption „unverständlich“ mit Abstand am seltensten gewählt wurde (8,9 %), im Falle der Beispiele mit niederländischem Ausgangstext sogar kaum (4,7 %). Die grundsätzliche Verständlichkeit blieb also bei fast allen Beispielen gewährleistet. Befragte, welche die jeweilige Ausgangssprache selbst sprechen, schienen bei der Bewertung der Beispiele zudem noch etwas kulanter zu sein als der Durchschnitt aller Befragten, auch wenn die Ausgangssprachen der Beispielfragmente im Fragebogen nicht erwähnt wurden. Ob eine Erklärung für diesen leichten Unterschied in dem Umstand zu suchen wäre, dass diese Befragten mit der ursprünglichen Formulierungsweise im Ausgangstext grundsätzlich vertraut sind, auch wenn ihnen diese bei der Bewertung des Beispiels nicht vorliegt, kann hier nur spekuliert werden.

Im Allgemeinen scheinen die Ergebnisse dieser fragebogengestützten Bewertung zunächst aber zu bestätigen, dass auch professionelle DolmetscherInnen mit praktischer Erfahrung nicht vor sprachlichen Unstimmigkeiten und Interferenzen gefeit sind – zumindest in kognitiv hochanspruchsvollen Dolmetschsituationen. Dennoch sind einige der oben beschriebenen Beobachtungen mit Vorsicht zu genießen. Es wurde versucht, die Fragebogenergebnisse deskriptiv aus möglichst vielen verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten, jedoch sollten daraus keine voreiligen (kausalen) Schlüsse gezogen werden. Zum einen hat sicher auch das Fragebogendesign, dessen Unzulänglichkeiten in Abschnitt 3.1.2 erwähnt wurden, Einfluss auf die Ergebnisse genommen. Zum anderen spielt auch die Gruppe der Befragten mit ihren regionalen und individuellen Eigenheiten eine wichtige Rolle. Eine Verifizierung der Ergebnisse mit anderen Beispielen und Testpersonen wäre also sinnvoll und die erneute Überarbeitung der Beispiele sowie deren genauere individuelle Beschreibung in Kapitel 5 sind für das Ziehen von ernstzunehmenden Schlussfolgerungen unerlässlich.

## 4 ARTEN VON INTERFERENZEN

Nachdem nun in einem ersten Schritt bereits einige Beispiele isoliert wurden, bei denen mit hoher Wahrscheinlichkeit Interferenzen aus dem Ausgangstext vorliegen, ist nun eine methodologische Basis nötig, um diese Interferenzerscheinungen und jene, die in Kapitel 5 noch hinzukommen werden, zu klassifizieren und zu beschreiben.

Je nach Forschungsfeld gibt es in der Literatur bereits einige Interferenztypologien, welche aber für diese Arbeit nur begrenzt nützlich sind. In diesem Kapitel werden daher verschiedene typologische Ansätze miteinander verbunden und erweitert. Zunächst wird aber noch einmal auf das komplexe Verhältnis der Begriffe Translationese, Translatorese und Interferenz eingegangen, um eine breite und differenzierte Ausgangsbasis mit starkem Fokus auf das Dolmetschen zu gewährleisten und somit die inhärente „Natur“ übersetzter Texte in der hier verwendeten Typologisierung zu berücksichtigen.

### 4.1 TRANSLATIONESE, TRANSLATORESE UND INTERFERENZEN

Die beiden Begriffe Translationese („Translationesisch“) und Translatorese („Translatorisch“) wurden in Abschnitt 1.2.1 bereits besprochen. Toury (2012) zufolge basiert der Translationsprozess auf sogenannten Universalien, welche in der „Natur“ der Translation liegen. In gewissem Sinne stellt das „Translationesische“ eine solche Universalie dar. Es beschreibt eine Reihe von Eigenschaften, die *allen* Translaten unabhängig von ihrer Ausgangssprache gemein sind oder zumindest typisch für translatorische Zieltexte sind, wie etwa stilistische Vereinfachungen oder das explizite Erklären von im Ausgangstext Impliziertem (vgl. Volansky et al. 2015:98f). Inwiefern sich dies empirisch belegen lässt, welche Rolle das Sprachenpaar dabei spielt und welche Eigenschaften Translationese bzw. Translatorese genau umfassen, ist noch nicht wissenschaftlich ausgetritten.

Allgemein ist die Einstellung gegenüber beiden Begriffen eine negative. So wird vor allem Translatorese hauptsächlich auch in der englischen Alltagssprache verwendet, um sich abfällig über (qualitativ minderwertige) Übersetzungen zu äußern. Das Merriam-Webster Onlinewörterbuch etwa definiert Translatorese als: „the jargon of a translator“ oder „poorly translated matter“ (Merriam-Webster, nd.). Im Onlinewörterbuch wiktory.org (welches sich wirklich nur für eine Übersicht über alltagssprachliche Definitionen eignet) wird Translatorese synonym mit Translationese definiert als „(derogatory) Stilted or unidiomatic language produced by automated translation“ (Wiktionary 2019). In beiden Definitionen wird die abschätzige alltägliche Verwendung des Begriffes deutlich.

Nicht viel anders verhält es sich mit Translationese, auch wenn dieser Begriff seit einigen Jahren an wissenschaftlicher Relevanz gewonnen hat und vor allem in Verbindung mit maschineller Übersetzung in der Translationsforschung Interesse weckt. Es wird zum Beispiel untersucht, ob und wie Translate als solche erkannt werden können, ohne sich für das Urteil auf den Ausgangstext zu beziehen. Sonja Tirkkonen Condit (2002) ließ einige Testpersonen zu diesem Zweck Texte als Original oder Übersetzung einstufen. Dies war ihnen im Allgemeinen nicht eindeutig möglich, da sie ihr Urteil lediglich auf Aspekte in den Texten stützten, die sie als einzigartig für die jeweilige Sprache erachteten. Etwas verlässlicher scheinen Künstliche Intelligenzen zu sein, wenn es um das Erkennen von Übersetzungen auf Grund von universellen „translatoresischen“ Elementen geht. Dafür werden zuerst einige linguistische Eigenschaften definiert, die typisch für Translationese sind und auf deren Basis die KI lernen soll, Übersetzung von Original zu unterscheiden. Das funktioniert laut Volansky et al. (vgl. 2015:109f) mit einigen Eigenschaftskategorien („features“) schon relativ gut, etwa mit Indikatoren lexikalischer Vielfältigkeit, Interferenzen oder Funktionswörtern. Es besteht aber noch Bedarf in Punkto Identifikation und Klassifizierung translationesischer Textaspekte.

Ähnlich wie der Interferenzbegriff werden im Rahmen dieser Arbeit die Begriffe Translationese und Translatorese auf eine neutrale, deskriptive Weise behandelt. Beide Begriffe werden hauptsächlich in der Übersetzungswissenschaft angewandt, können aber auch beim Dolmetschen relevant sein. Es wird davon ausgegangen, dass es – unabhängig von Ausgangstext und -sprache – allgemein feststellbare, typische Elemente in Zieltexten gibt, die diese als Translat erkennbar machen (Translationese). Dazu kommt, dass jede/r TranslatorIn individuelle sprachliche Gewohnheiten pflegt und während des Translationsprozesses ein eigenes Set an Strategien anwendet, welches den von diesem/dieser TranslatorIn übertragenen Texten gemein ist (Translatorese). Im Gegenzug stammen Interferenzen aus dem individuellen Translationskontext und werden erst in Bezug auf die Ausgangssprache und vor allem den jeweiligen Ausgangstext ersichtlich. Bei der Unterscheidung der drei Begriffe darf aber auch der von Veisbergs bereits erwähnte Machtaspekt (vgl. Veisbergs 2016:43 und Abschnitt 1.2.1) nicht unterschätzt werden: Ob eine Interferenz nun als solche bewertet und vielleicht sogar als störend empfunden wird oder ob sie (im Rahmen von Translationese oder Translatorese) als harmlos abgetan oder zumindest toleriert wird, hängt letztlich auch vom gesellschaftlichen und vom durch individuelle Rezipienten und Rezipientinnen im Einzelfall zugeschriebenen Prestige der Ausgangs- und Zielsprachen ab. Durch den Fragebogen in Kapitel 3 gelang es hier, diesen Aspekt teilweise zu berücksichtigen, da zumindest die Ausgangssprachen den Befragten nicht bekannt waren.

## 4.2 TYPOLOGISIERUNGEN

Mit den Begriffsüberlappungen und wechselseitigen Einflüssen von Translationese, Translatorese und Interferenz im Hinterkopf geht es nun darum, eine für diese Arbeit hilfreiche Typologie von Interferenzen aufzustellen. Ziel ist dabei eine möglichst objektive Beschreibung der in den Verdolmetschungen der Redebeiträge im EU-Parlament identifizierten Interferenzerscheinungen. Hier soll zunächst eine Übersicht über Interferenztypologien in der Fremdspracherwerbsforschung sowie in der Translationswissenschaft gegeben werden, bevor aus diesen Vorbildern eine eigene Typologie erstellt wird. Einige der Typologien wurden bereits in Kapitel 1 kurz gestreift.

### 4.2.1 Sprachkontaktforschung und Fremdsprachenerwerb

Bereits Weinreich skizzierte in seinem ursprünglichen Text zum Thema eine grobe Interferenztypologie. Er beschränkte sich zunächst auf die jeweils betroffenen Teilbereiche von Sprache und unterschied phonische, grammatikalische und lexikalische Interferenzen (vgl. Weinreich 1986:12). Zudem verwies er auf den Unterschied zwischen Interferenzen in *language* und *speech*, also Interferenzen in der *langue* und in der *parole* (ibid.). Diese grundlegende Unterscheidung wurde in späteren Werken immer wieder aufgegriffen und modifiziert.

In der Fremdspracherwerbsforschung wurde vermehrt darauf verwiesen, dass auch neutraler oder sogar positiver Transfer zwischen Sprachsystemen möglich ist. Weinreichs Basisunterteilung wurde im Hinblick darauf teilweise noch genauer an die Realität der SprachschülerInnen angepasst und um strukturelle Komponenten erweitert: einerseits um Übereinstimmungen zwischen den Sprachen, welche das Lernen in der Praxis erleichtern, und andererseits um spezifische Fehler, die besonders häufig auftreten. Meist überwiegt jedoch auch in diesen Typologien der Aspekt des negativen Transfers, der vor allem aus häufig durch die SchülerInnen begangenen Fehlern abgeleitet wurde (vgl. van Megen 1992; Kabatek/Pusch 2011). Zum Beispiel unterscheiden Kabatek und Pusch in struktureller Hinsicht sechs verschiedene Interferenztypen für deutschsprachige Personen beim Erlernen von Spanisch (2011:189): Ersetzung, Überdifferenzierung, Unterdifferenzierung, Überrepräsentierung, Unterrepräsentierung und Hyperkorrektur. Diese Typen werden auch oft für die Beschreibung des Spracherwerbs bei Kleinkindern herangezogen und bei allen sechs kann es sich wiederum jeweils um phonische, grammatikalische oder lexikalische Phänomene handeln.

Die Idee, sich bei der Typologisierung von Interferenzen auf Übereinstimmungen zwischen den einzelnen Sprachen oder auf häufig auftretende Fehler zu konzentrieren, ist an sich sinnvoll, allerdings werden beim Dolmetschen nicht genau dieselben Fehler passieren wie

beim Fremdsprachenerwerb. Zum einen werden beide Sprachen beim Dolmetschen bereits sehr gut beherrscht und es wird häufig ausschließlich in die Muttersprache gearbeitet. Zum anderen handelt es sich beim Dolmetschen nicht um spontane einsprachige Textproduktion. Die Gefahr besteht also nicht so sehr in der Übernahme von allgemeinen sprachlichen Strukturen von einer Sprache in die andere als vielmehr in der Übernahme von Strukturen aus dem Ausgangstext in den Zieltext.

#### 4.2.2 Translationswissenschaft

In der Übersetzungswissenschaft kommt zusätzlich Heide Schmidts Unterscheidung in rezeptive und produktive Interferenz zum Tragen, die sie noch um drei verschiedene Grundursachen erweitert: Unterschiede in den Sprachsystemen, Außer-Acht-Lassen von kulturellen Unterschieden und verschiedenem Vorwissen oder Unterschiedliche Intentionen und kulturelle Konventionen in beiden Sprachen. (Schmidt 1989:32). Schmidt entfernt sich somit von den rein sprachlichen Aspekten und fasst die gesamte Kommunikationssituation ins Auge. Gerade in einem kulturübergreifenden Kontext ist dieser Schritt sehr wichtig.

Dennoch werden die meisten Interferenzerscheinungen eher durch ihren Bezug zu den jeweiligen Sprachsystemen erkannt werden. Eine Kombination aus sprachlichen Elementen und Kontextfaktoren ist also wünschenswert. Schneider (2007:219f) unterscheidet in ihrer Typologie zunächst zwischen nicht direkt auf das Simultandolmetschen bezogenen Interferenzen aus dem langue-System (also phonologische, lexikalische oder morphologische Fehler) und direkt mit dem simultanen Dolmetschmodus in Verbindung stehenden Interferenzen, die sich auf die parole beziehen. Unter zweitere Kategorie fallen grammatikalische Übereinstimmungen mit Ausgangstextelementen und die bereits erwähnten simultanen Kurzschlüsse, bei denen Informationen aus dem Ausgangstext im Zieltext falsch verknüpft werden. Zum Beispiel vermischen sich neue und ältere Inhalte, die zwar bereits verarbeitet, aber noch nicht ausgesprochen wurden. Dadurch wird die innere Logik des Textes gestört. Grundsätzlich hat laut Schneider jedoch der Großteil der Interferenzen einen lexikalischen oder morphosyntaktischen Ursprung und ist somit nicht typisch für das Simultandolmetschen (vgl. 2008:233).

Bacigalupe wählt einen anderen Zugang zur Klassifizierung der in seinem Experiment aufgetauchten (positiven) Interferenzen. Dieser Zugang ist für die vorliegende Arbeit zwar zu umfassend, da Elemente von Translationese und Interferenzen miteinander vermischt werden, zur Veranschaulichung verschiedener Möglichkeiten wird aber auch sein Ansatz kurz umrissen. Bacigalupe legt vorab 17 für die Sprachkombination Englisch-Spanisch typische „Literal Translation Markers (LTM)“ fest (2010:43), beobachtet deren Häufigkeit im Zieltext im

Vergleich mit einsprachigen Paralleltextrn und erweitert seine Typologie dann um die nachträgliche, deskriptive Analyse der Auslöser der wörtlichen Übernahmen (Bacigalupe 2010:47ff). Dabei unterscheidet er Interferenzen, die aus Fehlern und Überlappungen im Kurzzeitgedächtnis und Automatisierungen resultieren (worunter auch der Simultane Kurzschluss nach Schneider und tertiäre Interferenzen einzuordnen wären); Interferenzen die aus bewussten Dolmetschstrategien entstehen oder durch diese bewusst vermieden werden (also sowohl nachträgliche Korrekturen als auch vorsorgliche Vermeidung von interferenzgefahrdeten Formulierungen); und Interferenzen oder Fehler durch kognitive Überlastungen. Innerhalb dieser drei Möglichkeiten identifiziert Bacigalupe noch zahlreiche Unterkategorien, wodurch seine Typologie für die vorliegende Arbeit eindeutig zu weitschweifig wird.

Die hier angedeuteten Möglichkeiten für die Einteilung von Interferenzen bieten insgesamt aber eine gute Übersicht, auf deren Basis im folgenden Abschnitt eine eigene Typologie für diese Arbeit formuliert werden kann.

#### **4.2.3 Arten von Interferenzen beim simultanen Konferenzdolmetschen**

Aus den oben vorgestellten Ansätzen zur Typologisierung von Interferenzen werden nun einzelne Elemente isoliert und zu einer neuen Typologie zusammengefügt, die sich zur Klassifizierung und Beschreibung von Interferenzen beim simultanen Konferenzdolmetschen aus einer ausgangssprachlich vergleichenden Perspektive eignet. Ziel ist eine Typologie, die relativ umfassend ist, um sowohl den Modus als auch den sprachlichen Hintergrund zu berücksichtigen, ohne dabei zu unübersichtlich zu werden. Die Abgrenzung ist nicht immer einfach, weshalb jeder Interferenztyp vorab sehr genau definiert werden muss.

Da es sich bisher bei den Interferenztypologien anderer Arbeiten bewährt hat, stehen auch hier die üblichen sprachlichen Problemfelder in beiden Ausgangssprachen (vgl. Kapitel 2.2) im Mittelpunkt. Allerdings wird auf eine eigene Kategorie für phonetische Interferenzen verzichtet, da diese sich nach der Logik dieser Typologie nur in Aussprache oder Akzent äußern würden, was im professionellen Kontext in die A-Sprache selten und durch die Verschriftlichung der Beispiele kaum feststellbar ist. Es soll zudem die spezifische Dolmetschsituation und das Spannungsverhältnis zwischen Interferenz und Translationese berücksichtigt werden. Da die individuellen sprachlichen Hintergründe der DolmetscherInnen nicht bekannt sind, wird für diese Typologie allerdings auf die weitere Untergliederung in Translatorese verzichtet. Der Einfachheit halber wird auch keine dezidierte Unterscheidung zwischen *langue* und *parole* vorgenommen und die Unterscheidung zwischen rezeptiver und produktiver Interferenz tritt in den Hintergrund. Es kann nur schwer festgestellt werden, zu welchem



Zeitpunkt die Überlappung welcher Sprachsysteme kognitiv stattgefunden hat, denn es besteht im Rahmen dieser Arbeit nicht die Möglichkeit, die DolmetscherInnen nach den Gründen für ihre Entscheidungen oder nach ihrem eigenen Interferenzempfinden zu befragen. Daher sind der Ausgangstext und seine Verbindung zum Zieltext sowie allgemeine Annahmen über die Dolmetschsituation und das Verhältnis der einzelnen Sprachen zueinander hier die relevanten Referenzpunkte zur Klassifizierung von Interferenzen. Die Frage, ob eine Interferenz direkt auf das Simultandolmetschen bezogen ist oder nicht (wie bei Schneider 2008), tritt ebenfalls in den Hintergrund. Das passiert zum einen, weil bereits die Möglichkeit von Translationese in Betracht gezogen wird, und zum anderen, weil *Ausgangssprache* und *Ausgangstext* als zwei getrennte Komponenten berücksichtigt werden. Dadurch wird der Bezug zur Dolmetschsituation im Einzelfall deutlich. Es sollen damit die betroffenen Bereiche des Sprachsystems *und* die Gründe für die Interferenz berücksichtigt werden, wobei auch die Möglichkeit einer tertiären oder stillen Interferenz nach Gile offenbleibt.

So wie bereits bei der Auswahl der Textbeispiele für den Fragebogen wird allgemein von im Zieltext festgestellten Fehlern oder Auffälligkeiten ausgegangen. Durch den Vergleich mit dem Ausgangstext wird dann die Herkunft dieser Unstimmigkeiten angenommen, welche in den meisten Fällen auch festlegt, in welchem Bereich sich die Interferenz auswirkt. Das bestimmt die Art der Interferenz. Diese verschiedenen Interferenztypen können im Allgemeinen auf sprachliche oder inhaltliche Ursachen zurückgeführt werden und somit auch sprachliche oder inhaltliche Auswirkungen haben. Es kann aber auch sein, dass ihr Ursprung oder ihre Auswirkung nicht eindeutig in einer dieser beiden Kategorien liegt. Es wird also analysiert, wo der „Fehler“ liegt, woher er stammt und wie er sich auswirkt. Diese mehrstufige Methode hat den Vorteil, dass die einfache Beschreibung von Unstimmigkeiten im Zieltext, welche womöglich gar keine direkte Verbindung zur Ausgangssprache haben und somit keine Interferenzerscheinungen darstellen, weitgehend vermieden werden kann. Als Translationese werden hier zudem universelle Eigenschaften von Dolmetschungen berücksichtigt, die sich mit Interferenzen überschneiden können. Daraus ergibt sich die in Tabelle 2 abgebildete Interferenztypologie.

Durch formalsprachliche Überschneidungen bedingte Interferenzen, also grammatikalische oder lexikalische Unstimmigkeiten im Zieltext mit deutlichem Bezug zum Ausgangstext, können jeweils lexikalischer, morphologischer/morphosyntaktischer oder phonetischer Natur sein. Mit lexikalischen Interferenzen ist hier vorrangig die direkte Übertragung einzelner Wörter aus dem Ausgangstext gemeint, wobei der Sinn des Zieltextes kaum beeinflusst wird. Die grobe Bedeutung bleibt dieselbe, aber die zielsprachliche Formulierung ist auffällig.

Tabelle 2: Für die Zwecke dieser Arbeit angepasste Interferenztypologie

<b>INTERFERENZTYPOLOGIE</b>			
	HERKUNFT (UND AUSWIRKUNG) DER INTERFERENZ		
	Formalsprachlich	Inhaltlich	Uneindeutig
<b>INTERFERENZ</b>	<b>lexikalisch</b>	<b>Bedeutungsinterferenz</b>	<b>Interferenzangst</b>
	<b>morphologisch / morphosyntaktisch</b>	<b>Verständnisinterferenz</b>	<b>Stille Interferenz</b>
	(phonetisch)	<b>Simultaner Kurzschluss</b>	<b>Tertiäre Interferenz</b>
TRANSLATIONESE	syntaktisch		
	Produktionsprobleme (kognitive Überlastung)		

Wie oben erwähnt, sind phonetische Interferenzen hier nicht wirklich relevant, da die Aussprache nicht berücksichtigt wird. Sie werden der Vollständigkeit halber aber in der Tabelle belassen. Morphologische Aspekte werden im Sinne einer Interferenz dafür genauer untergliedert, um sowohl die Wortebene (morphologisch) als auch mehrere Wörter und Morpheme umfassende Satzteile (morphosyntaktisch) zu berücksichtigen. Die Übernahme größerer syntaktischer Elemente auf Satzebene ist beim Simultandolmetschen häufig notwendig oder sogar Teil einer zeitdruckbedingten Strategie und wird deshalb als simultanes Translationese eingeordnet. Gerade beim Simultandolmetschen mit kurzem Timelag, bei längeren Sätzen und zwischen Sprachen mit unterschiedlichen Anordnungsregeln von Subjekt, Verb und Objekt ist es nahezu „natürlich“, dass die Informationen im Zieltext eben in der Reihenfolge angeordnet werden müssen, in der sie im Ausgangstext nun einmal zugänglich sind.

Inhaltliche interferenzbedingte Erscheinungen sind etwas schwerer zu typologisieren, zumal sie eng miteinander in Verbindung stehen. Hier gibt es zunächst zwei Typen, die direkt mit der jeweiligen Ausgangssprache zusammenhängen. Dazu zählen etwa Bedeutungsinterferenzen, also Unterschiede im semantischen und pragmatischen Sprachgebrauch in Ausgangs- und Zielsprache sowie kontextuelle Bedeutungen. Diese Bedeutungen oder das Konzept hinter der sprachlichen Äußerung im Ausgangstext können falsch in die Zielsprache übernommen werden, weil zum Beispiel ein Begriff direkt übersetzt wurde, der im zielsprachlichen Kontext eine zusätzliche Bedeutung hat oder eine Bedeutungsdimension aus der Ausgangssprache nicht abdeckt. Der Transfer kann in einem anderen Kontext also vollkommen zulässig sein, jedoch in einem anderen konkreten Beispiel eine Sinnverschiebung nach sich ziehen. Diese Bedeutungsverschiebung macht auch den deutlichsten Unterschied zur lexikali-

schen Interferenz aus. Lexikalische und Bedeutungsinterferenzen decken in dieser Typologie somit weitgehend die „falschen Freunde“ ab.

Als Ergänzung kommen Probleme durch Verständnisinterferenzen hinzu, welche als einzige ausschließlich rezeptive Interferenzen darstellen. Damit ist die Möglichkeit gemeint, dass der Ausgangstext inhaltlich falsch interpretiert wird, weil er bereits im Normensystem der Zielsprache „gedacht“ wird. In diesem Fall hat also eigentlich die Zielsprache Einfluss auf die Ausgangssprache. Der Unterschied zur Bedeutungsinterferenz besteht darin, dass hier die gesamte Aussage im Ausgangstext tatsächlich missverstanden wurde, während der Ausgangstext bei einer Bedeutungsinterferenz zwar (soweit das beurteilt werden kann) richtig verstanden wurde, durch die direkte Übernahme formeller Aspekte der jeweiligen Formulierung allerdings einzelne Bedeutungsdimensionen verloren gehen können.

Als weiterer inhaltlicher Interferenztyp wird der simultane Kurzschluss nach Schneider (2008) angeführt. Im Gegensatz zu den anderen inhaltlichen Typen ist dieser jedoch nicht von den Sprachsystemen abhängig, sondern ausschließlich vom konkreten Ausgangstext. Es entstehen inhaltliche Verwirrungen, weil ein früher im Ausgangstext aufgetauchtes Element zu spät in den Zieltext eingearbeitet wird, etwa bei übermäßiger Konzentration auf einen ausgangssprachlichen Aspekt zu Lasten des verbleibenden Zieltextes. Solche simultanen Kurzschlüsse konnten im Fragebogen ohne Bezug auf den Ausgangstext nicht berücksichtigt werden, sie kommen aber in Kapitel 5 zum Tragen.

Bei Interferenzen der dritten Gruppe ist die Herkunft der dazugehörigen Interferenzerscheinung uneindeutig. Ihnen können also sowohl inhaltliche als auch sprachliche Probleme zu Grunde liegen. Dazu zählen unter anderem tertiäre und stille Interferenzen. Nach der Logik dieser Typologie werden Interferenzerscheinungen auch nach ihrem Ursprung typologisiert. In diesen beiden Fällen ist der Auslöser aber eben *still* oder *tertiär* und somit nur schwer feststellbar. Sie entstehen als Folge individueller Abwägungen, die nur durch eine persönliche Befragung der Dolmetschenden nachgewiesen werden können. Stille Interferenzen beschreiben Interferenzen, die sich als (gerade noch verhinderte) Fehler in Form von Zögerlauten oder Auslassungen manifestieren. Dabei muss letztendlich nicht tatsächlich eine formelle sprachliche Eigenschaft aus dem Ausgangstext übernommen worden sein, es entsteht aber punktuell ein Produktionsproblem im Zieltext, etwa durch größeren Übersetzungsaufwand.

Zum Abschluss stellen auch Interferenzerscheinungen aus Interferenzangst einen eigenen Typus dar. Auch dieser kann schwer festzustellen sein und beschreibt Fälle, in denen nicht ganz idiomatische, umständliche und zeitaufwändige oder sogar falsche Formulierungen gewählt werden, obwohl die ausgangssprachliche Struktur direkt und richtig hätte übernom-

men werden können. Das bedeutet nicht, dass jede unnötigerweise vom Ausgangstext abweichende Zieltextformulierung als Interferenz gilt. Flüssige und „richtige“ Formulierungen sind dabei nicht relevant. Eine Interferenzangst wird im Nachhinein also nur angenommen, wenn es beim zielsprachlichen Formulierungsprozess Probleme zu geben schien, obwohl eine direkte formelle Übernahme ausgangssprachlicher Strukturen unproblematisch gewesen wäre.

Als typisches „translationesisches“ Phänomen in Bezug auf (schwerere) inhaltliche Fehler beim simultanen Dolmetschen wird außerdem die generelle kognitive Überlastung nach Giles Effort-Modell in diese Interferenztypologie übernommen. Dies betrifft vor allem deutliche Auslassungen, sehr ungewöhnliche Formulierungen oder gröbere inhaltliche Verwechslungen, die daraus zu resultieren scheinen, dass der Verständnis- oder Produktionsprozess aufgrund kognitiver Überlastung vorübergehend zusammengebrochen ist. In einem solchen Fall ist aber keine deutliche Verbindung zur Ausgangssprache oder zum Ausgangstext notwendig, weshalb kognitive Überlastung (ebenso wie syntaktische Übertragungen) als Phänomen des Translationese in Kapitel 5 nicht eingehender beschrieben wird.

Mithilfe dieser Typologie können erwartbare Interferenzen beim Simultandolmetschen durch klare Einzelschritte klassifiziert werden. Vereinfacht können diese Schritte zusammengefasst werden in die drei Fragen: Wo liegt ein Fehler? Woher stammt er? Worauf wirkt er sich (wie) aus? Je eindeutiger diese Fragen beantwortet werden können, desto deutlicher manifestiert sich die Interferenz und desto leichter kann sie typologisiert werden. In konkreten Fällen ist es aber durchaus sinnvoll, noch genauer auf die Interferenzerscheinung einzugehen und den möglichen Zusammenhang mit anderen Transferprozessen aufzuzeigen. Wenn man davon ausgeht, dass Interferenzen vermehrt in kognitiv besonders fordernden Momenten auftauchen, so ist auch zu erwarten, dass mehrere Probleme im selben Abschnitt oder rund um kognitive Überlastungen festgestellt werden können. Im folgenden Kapitel wird die oben erstellte Interferenztypologie in diesem Sinne auf ihre Anwendbarkeit getestet und sowohl übersichtsmäßig als auch im Rahmen einer genauen Beschreibung von Interferenzerscheinungen untersucht.

## 5 INTERFERENZANALYSE

In diesem letzten inhaltlichen Kapitel werden die in den Kapiteln 1 bis 4 angestellten Überlegungen und Beobachtungen kombiniert, um eine umfassende, sprachübergreifende Beschreibung der identifizierten Interferenzen unter Berücksichtigung des simultanen Dolmetschmodus zu ermöglichen. Dazu werden zunächst einige grundlegende Annahmen und methodologische Grundsätze besprochen, bevor die gefundenen Interferenzen zuerst übersichtsmäßig und später unter Bezugnahme auf die jeweiligen Ausgangssprachen beschrieben werden. In Abschnitt 5.3 folgt ein kurzer Exkurs zur Verdeutlichung der komplexen Natur dolmetschrelevanter Interferenzen und in einer abschließenden Diskussion werden die Ergebnisse miteinander in Verbindung gebracht.

### 5.1 METHODOLOGISCHE GRUNDLAGEN UND INTERFERENZAUSWAHL

Bei der Untersuchung von Interferenzerscheinungen ist es besonders schwierig, sich nicht zu stark von individuellen sprachlichen Vorlieben beeinflussen zu lassen. Deshalb ist eine klare Methodik umso wichtiger. Es wird davon ausgegangen, dass alle Sprachen des Dolmetschers oder der Dolmetscherin Einfluss aufeinander ausüben können. Die individuellen sprachlichen Hintergründe der Dolmetschenden in der relevanten EU-Parlamentssitzung sind in diesem Fall zwar nicht bekannt, jedoch können Deutsch als Erstsprache und eine sehr hohe sprachliche und translatorische Kompetenz vorausgesetzt werden, was eine gewisse Sensibilisierung für Interferenzerscheinungen einschließt. Zudem ist nicht anzunehmen, dass für eine der hier relevanten Sprachen aus dem Relais gedolmetscht wurde, da beide Sprachen in der deutschen Kabine normalerweise zumindest vertreten sind und das Dolmetschen aus dem Relais, wenn möglich, vermieden wird. Die gleichzeitige Existenz von Elementen von Translationese wird grundsätzlich erwartet.

Einen großen Stolperstein stellen die Auswahl und Typologisierung der Interferenzen dar. Dafür liefert Kapitel 3 eine wichtige Grundlage. Jene Beispiele, die durch die Befragten zumindest teilweise als auffällig klassifiziert wurden und deren kritisierte Elemente eine eindeutige Verbindung zum Ausgangstext aufweisen, wurden direkt als Interferenzen für dieses Kapitel übernommen. Außerdem sind einige weitere Beispiele hinzugekommen, die entweder nicht im Fragebogen bewertet werden konnten, da ihre Verbindung zum Ausgangstext für eine Bewertung grundlegend ist oder da sie erst nach der Auswertung des Fragebogens und speziell der Kommentarantworten deutlich geworden sind. Diese im Nachhinein ausgewählten Beispiele wurden jedoch sorgfältig auf Basis der in Kapitel 4 erstellten Interferenztypologie analysiert und gemeinsam mit den ursprünglichen Beispielen erneut überprüft.

Dies erfolgte stets nach denselben Einzelschritten. Gibt es einen Fehler oder eine Auffälligkeit und wenn ja, wo genau? Wo liegt der Ursprung dieses Fehlers oder dieser Auffälligkeit? Und wie wirkt sich das auf welche Elemente des Zieltextes aus? Wenn nach Beantwortung aller Fragen eindeutig für das Bestehen einer Interferenz argumentiert werden konnte, so wurde diese in die Typologie aufgenommen. Im Zweifelsfall wurde die Auffälligkeit nicht in die Typologie aufgenommen und lediglich neutral im Transkript markiert. Somit ist eine möglichst transparente Auswahlmethode gewährleistet.

Auf Basis der so entstandenen Typologisierung ist eine überblicksmäßige Quantifizierung der Beispiele möglich, wie sie in Abschnitt 5.2 erfolgt. Das Hauptinteresse liegt jedoch in der individuellen, sprachspezifischen Beschreibung in Abschnitt 5.3, bei der auch die Resultate des Fragebogens berücksichtigt werden.

## 5.2 ÜBERSICHT

Erkennung und Einteilung der Interferenzen waren mithilfe der mehrstufigen Typologie relativ eindeutig möglich, wenngleich es beim eng mit dem Deutschen verwandten Niederländisch allgemein schneller und leichter möglich war, Herkunft und Auswirkungen einer Interferenz zu erkennen. Häufig kommen Interferenzen des gleichen Typs, aber auch verschiedener Typen, knapp hintereinander oder sogar im selben Abschnitt vor. Wo eine interferenzbedingte Unstimmigkeit auftaucht, findet sich nicht selten noch eine weitere in der Nähe, was nach dem Effort Model nach Gile (2009) mit besonders hohem kognitivem Aufwand in diesen Situationen erklärt werden könnte. Alle Interferenzen sind in den Transkripten in Anhang 1 farblich nach ihrem jeweiligen Typ markiert. Schlussendlich wurden im gesamten Korpus 67 Interferenzen isoliert (siehe Tabelle 3)

Die Hälfte der typologisierten Interferenzen ist der Kategorie „sprachlich“ zuzuordnen und der Großteil davon entfällt wiederum auf lexikalische Interferenzen, die somit die größte Gruppe darstellen. Morphologische und morphosyntaktische Interferenzen gemeinsam sind am zweithäufigsten zu finden und tauchen vor allem im niederländischen Korpus auf. Dafür sind dort auch deutlich weniger lexikalische Interferenzen zu finden als im spanischen Korpus. Diese Ergebnisse decken sich mit den Erkenntnissen aus Kapitel 3. Den dritthäufigsten Interferenztyp stellen simultane Kurzschlüsse dar. Am wenigsten Interferenzen entfallen auf die „sonstige“ Kategorie. Diese sind auch am schwierigsten nachzuweisen. Es ist durchaus möglich, dass mehr stille oder tertiäre Interferenzen in beiden Sprachenpaaren vorgekommen sind, aber mit den hier verfügbaren Mitteln und Ansätzen nicht erkannt wurden.

Tabelle 3: Interferenztypen gesamt und nach Ausgangssprache

<b>INTERFERENZEN</b>	<b>GESAMT</b> 4584 Wörter	<b>NL</b> 1956 Wörter	<b>ESP</b> 2628 Wörter
Sprachlich	34	17	17
Lexikalisch	20	7	13
Morphologisch	4	4	-
Morphosyntaktisch	10	6	4
Inhaltlich	22	9	13
Bedeutung	6	3	3
Verständnis	4	3	1
Sim. Kurzschluss	12	3	9
Sonstig	11	5	6
Interferenzangst	8	5	3
Stille Interferenz	2	-	2
Tertiäre Interferenz	(1)	-	(1)
<b>Summe</b>	67	31	35
<b>INT/1000 Wörter</b>	14,6	15,8	13,7

Es wurde nur ein Beispiel als tertiäre Interferenz eingeordnet. Dabei handelt es sich um den Ausschnitt „ja nicht nur Handys, aber es geht doch auch um Uhren, Kameras und viele, viele unterschiedliche elektronische Geräte“ (ESP-Transkript 7: Maldonado López). Es findet sich weder im spanischen Ausgangstext noch im deutschen Zielttext eine offensichtliche Ursache für dieses „aber“, jedoch ist es zum Beispiel im Englischen oder im Niederländischen üblich, das jeweilige Äquivalent für „aber“ („but“ bzw. „maar“) für einen solchen Ausdruck von Gegensätzlichkeit zu verwenden. Dennoch ist diese tertiäre Interferenz nur eine fundierte Vermutung und deshalb in Tabelle 3 auch in Klammern gesetzt.

In absoluten Zahlen kommen ungefähr gleichviele Interferenzen im spanischen und im niederländischen Ausgangstext vor. Berücksichtigt man jedoch die unterschiedliche Größe der beiden Korpora, scheinen zwischen Niederländisch und Deutsch geringfügig mehr Interferenzen aufgetaucht zu sein (15,8 pro 1.000 Wörter) als zwischen Spanisch und Deutsch (13,7 pro 1.000 Wörter). Simultane Kurzschlüsse und lexikalische Interferenzen tauchen häufiger im spanischen Korpus auf, während alle morphologischen Interferenzen im niederländischen Korpus auftauchen und es in diesem Sprachenpaar etwas mehr Interferenzangst zu geben scheint. Auch die zwei in der Typologie erwähnten Erscheinungsformen von Translationese treten je nach Sprachenpaar unterschiedlich in Erscheinung (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Translationese gesamt und nach Ausgangssprache

<b>TRANSLATIONESE</b>	<b>GESAMT</b> 4584 Wörter	<b>NL</b> 1956 Wörter	<b>ESP</b> 2628 Wörter
Syntax	12	4	8
Kognitive Überlastung	9	2	7
<b>Summe</b>	21	6	15

Translationese-Aspekte wurden im Fragebogen (bis auf einige wenige syntaktische Beispiele) nicht eigens berücksichtigt und das Erkennen und Bewerten von „Translationesisch“ ist sehr stark abhängig von individuellem Sprachgefühl und Geschmack. Die Auswahl ist also nicht wissenschaftlich fundiert und es ist durchaus möglich, dass andere Personen andere Bewertungen durchführen würden. Die als Translationese klassifizierten Abschnitte sind jedoch in den Transkripten in Anhang 1 gemeinsam mit den Interferenzen hervorgehoben. Es wurden nur Translationese-Erscheinungen erfasst, die relevant für Interferenzerscheinungen aus der Typologie sein können. Der übermäßige Gebrauch von Füllwörtern oder Zögerlauten, zum Beispiel, wurde hingegen kaum berücksichtigt. Aus diesen Gründen sollte Tabelle 4 also nicht als verlässliches Referenzmittel angesehen werden. Nach meiner individuellen Bewertung scheinen aber im spanischen Korpus mehr Translationese-Erscheinungen aufgetaucht zu sein und es kam öfter zu kognitiver Überlastung. Dies deckt sich mit Überlegungen aus den Kapiteln 1 und 2 und könnte damit erklärt werden, dass der Dolmetschprozess zwischen unähnlicheren Sprachen generell aufwendiger ist und mehr kognitive Kapazitäten fordert.

### 5.3 TRANSLATORISCH RELEVANTE INTERFERENZEN IM VERGLEICH

Die isolierten Interferenzen werden nach Ausgangssprachen getrennt vorgestellt. Sie bei der Beschreibung strikt nach Interferenztyp einzuteilen wäre zu umständlich, da wiederholt mehrere Interferenzen verschiedener Art in einem Textfragment vorkommen oder sogar miteinander in Verbindung gebracht werden können. Durch die ausgangssprachliche Einteilung kann unter anderem illustriert werden, wie fließend die Grenze zwischen Interferenztypen im Einzelfall sein kann. Es wird außerdem nicht jede der 67 Interferenzen gesondert beschrieben, sondern es werden besonders relevante, repräsentative Beispiele vorgestellt. Der Fokus liegt auf jenen Interferenzen, die im jeweiligen Sprachenpaar am häufigsten vorkommen und somit am interessantesten erscheinen. Alle Beispiele sind in den nach Ausgangssprache und SprecherIn geordneten Transkripten im Anhang farblich markiert ersichtlich. Begonnen wird mit jenen Interferenzen, die in den Verdolmetschungen mit spanischsprachigem Ausgangstext gefunden wurden.



### 5.3.1 Interferenzen bei Dolmetschungen mit spanischem Ausgangstext

Bei den Dolmetschungen mit spanischem Ausgangstext kamen lexikalische Interferenzen und simultane Kurzschlüsse mit Abstand am häufigsten vor (vgl. Tabelle 3). Als typisches Beispiel für einfache lexikalische Interferenzen lässt sich eine Passage anführen, in der im Rahmen der Debatte über Obdachlosigkeit der Begriff „ciudadanos móviles“ (ESP-Transkript 14: Durá Ferrandis) als „Mobilbürger“ übertragen wurde. Dies stellt eine direkte Übersetzung der einzelnen Wörter im Ausgangstext dar. Gemeint waren Personen, die sich (regelmäßig) zwischen verschiedenen EU-Staaten bewegen. Diese Formulierung wurde im Fragebogen in mehreren Kommentaren kritisiert, von den meisten aber grundsätzlich verstanden. Später in ihrem Redebeitrag bezog sich die Sprecherin spezifisch auf „trabajadores“, also „Arbeitskräfte“, was die Dolmetscherin als „Wanderarbeitnehmer“ übertrug, wodurch die Idee des Ausgangstextes dann deutlicher wiedergegeben wurde.

Doch es gibt noch weitere Beispiele. In der Dolmetschung einer anderen Wortmeldung, zum Thema Einkommensunterschiede, taucht eine auf den EU-Jargon bezogene lexikalische Interferenz inklusive Selbstkorrektur auf, wie hier in Beispiel 1 ersichtlich ist.

1	Y creo también, comisaria Dalli, <u>que esta Directiva</u> , que esta iniciativa sobre transparencia va a ser muy útil	Und, Frau Dalli, <u>diese Direkt...</u> <u>diese Richtlinie</u> , diese Initiative für mehr Transparenz wird sicherlich hilfreich sein
---	--	--

(ESP-Transkript 13: Gálvez Muñoz)

Das Wort „Direktive“ kann im Deutschen zwar durchaus verwendet werden, in der offiziellen EU-Terminologie handelt es sich aber eindeutig um eine „Richtlinie“. Dies wurde auch in den Kommentaren zum Fragebogen angemerkt. In diesem Fall wurde ein Fehler zwar noch rechtzeitig durch Selbstkorrektur des Dolmetschers vermieden (und hätte keine schweren inhaltlichen Folgen gehabt), die zugrundeliegende Interferenz ist aber deutlich erkennbar.

Gerade im Sprachenpaar Spanisch-Deutsch kam es im lexikalischen Bereich außerdem wiederholt zu nicht idiomatischen Formulierungen, welche zwar auch im Zieltext deutlich verständlich sind, über die man jedoch im Redefluss stolpert, was auch durch die TeilnehmerInnen der Bewertungsstudie bestätigt werden konnte. Zu solchen lexikalischen Interferenzen zählen auch die Ausschnitte in Beispielgruppe 2, die außerdem alle aus der Verdolmetschung desselben spanischen Redebeitrages stammen. In keinem dieser drei Fälle ist das Verständnis des Inhaltes maßgeblich beeinflusst, die Formulierungen werden aber laut Fragebogen teilweise als holprig und für den deutschen Sprachgebrauch unüblich wahrgenommen, obwohl sie durchgehend als verständlich bewertet wurden.

2 a	Como usted <u>bien</u> ha dicho	Sie haben es sehr <u>gut</u> gesagt.
b	Algunos de los <u>presuntos responsables</u> de crímenes gravísimos...	Und manche <u>wahrscheinlichen Verantwortlichen</u> für sehr, sehr schwerwiegende Verbrechen...
c	Tiene <u>todo</u> nuestro apoyo	Sie haben unsere <u>gesamte</u> Unterstützung

(ESP-Transkript 3: Pagazaurtundúa)

Üblicherweise sagt man im Deutschen etwas „schön“ und nicht „gut“. Personen, deren Schuld nicht bewiesen ist, sind „mutmaßliche“, nicht „wahrscheinliche“ Verantwortliche und man hat im Normalfall jemandes „volle“ und nicht „gesamte“ Unterstützung. Jedoch sind dies hauptsächlich idiomatische Wortklaubereien. Grundsätzlich ist trotzdem stets klar, was gemeint ist. In einem Kommentar zu Beispiel 2a findet sich im Fragebogen die Antwort: „Kann durchaus so beim freien Reden vorkommen, eventuell auch in der Ausgangsrede. Aber je nach engerem Kontext könnten kleine Schönheitskorrekturen vorgenommen werden.“ Das zeigt in Verbindung mit den allgemein positiven Bewertungen, dass Interferenzerscheinungen dieser Natur nicht unbedingt als störend empfunden werden müssen.

Manche Beispiele aus dem Korpus mit spanischem Ausgangstext eignen sich auch gut dazu, die Grenze zwischen lexikalischer Interferenz und Bedeutungsinterferenz zu diskutieren (vgl. Beispiel 3). In einem Absatz zum Thema organisiertes Verbrechen kommen zwei lexikalische Interferenzen und eine Bedeutungsinterferenz vor. In allen drei Fällen handelt es sich eigentlich um eine korrekte Übersetzung des jeweiligen Wortes. Wie aber auch in einigen Fragebogen-Kommentaren mitgeteilt wurde, sind die Ergebnisse trotzdem auffällig, da diese direkten Übersetzungen in Kombination mit dem restlichen Text und dem Kontext im deutschen etwas anders funktionieren oder unüblich sind.

3	[E] tema que nos trae hoy a debate es extraordinariamente <u>grave</u> , porque es el único caso conocido hasta ahora en el que se reintroducen controles fronterizos por una <b>escalada</b> de crimen organizado y <u>violento</u> .	Das Thema, über das wir heute sprechen, ist ein sehr <u>schwerwiegendes</u> Thema. Es ist der einzige Fall, den wir bisher kennen, wo jetzt Grenzkontrollen wieder eingeführt werden, durch die <b>Eskalation</b> von <u>gewalttätigen</u> und organisierten Verbrechen.
---	--	--

(ESP-Transkript 2: Zarzalejos)

„Schwerwiegend“ ist zwar eine korrekte Übersetzung für „grave“, wird aber normalerweise nicht in Kombination mit dem Wort „Thema“ verwendet. Und „violento“ kann durchaus mit „gewalttätig“ übersetzt werden, jedoch sind es genau genommen nicht die Verbrechen, die gewalttätig sind, sondern die Personen, die sie begehen. Zugegeben, auch diese lexikalischen Interferenzen spiegeln Kritik auf hohem Niveau wider, vor allem weil in beiden Fällen die

grundlegende Bedeutung der Aussagen nicht verändert wird. Eben deshalb werden auch beide Beispiele als lexikalische Interferenz klassifiziert. Die dritte Interferenzerscheinung in diesem Absatz weicht von diesem Schema allerdings geringfügig ab. Auch „escalada“ kann zwar im Deutschen „Eskalation“ bedeuten, allerdings ist damit hauptsächlich der Bedeutungsinhalt „ausarten“ oder „aus dem Ruder laufen“ verbunden, eben „eskalieren“. Im spanischen Original liegt der Fokus aber vor allem auf der Nuance des Anstieges oder des Wachstums. In diesem Fall entsteht durch die direkte Übernahme der sprachlichen Form also eine (wenngleich im größeren Kontext leichte) Bedeutungsverschiebung vom „Anstieg organisierten Verbrechens“ hin zur „Eskalation organisierten Verbrechens“. Unter strengen Bewertungsmaßstäben wird dieses Beispiel deshalb als eine Bedeutungsinterferenz klassifiziert.

Doch auch zwischen lexikalischen und morphosyntaktischen Interferenzen kann es deutliche Überschneidungen geben. In zwei spanischen Redebeiträgen zum Organisierten Verbrechen findet sich das Wort „instrumentos“ (ESP-Transkripte 2: Zarzalejos und 3: Pagazaurtundúa). In beiden Fällen wurde in der deutschen Dolmetschung das Wort „Instrumente“ verwendet, was an sich wieder vollkommen richtig wäre, nur ist in den konkreten Kontexten dann jeweils von „Instrumenten von Auslieferung“ und „Instrumente[n] für die Zusammenarbeit“ die Rede, was auch in diesen Fällen eine direkte Übernahme formaler spanischer Sprachstrukturen bedeutet. Allerdings geht es hier nicht um die Übernahme eines Wortes (auch wenn die Begriffe „Werkzeug“ oder „Mittel“ statt dem Fremdwort „Instrument“ verwendet werden hätten können), sondern um die Übernahme der Begriffszusammensetzung. Normalerweise wäre eine Nominalkonstruktion im Deutschen üblicher und auch kürzer, also „Auslieferungsinstrumente“, Kooperationsinstrumente oder (das zugegebenermaßen sperrige) „Zusammenarbeitsinstrumente“. Stattdessen wurde die spanische Form der Begriffsbildung übernommen, nicht jedoch der Begriff selbst. Somit handelt es sich um eine morphosyntaktische Interferenz.

In der Verdolmetschung eines anderen spanischen Redebeitrages hingegen wurden „iniciativas legislativas“ (ESP-Transkript 5: Arias Echeverría) als „legislative Initiativen“ wiedergegeben. Hier wurden also die Art der Sinnzusammensetzung *und* lexikalische Aspekte direkt übernommen, obwohl die weitaus gebräuchlichere Option „Gesetzesinitiativen“ wäre. Es ließe sich also streiten, welcher der beiden Aspekte mehr Gewicht hat, da aber die Morphologie der Übersetzung an sich keinen Fehler aufweist (und die Bedeutung sich nicht verschiebt), wurde dieses Beispiel als lexikalische Interferenz typologisiert.

Es finden sich außerdem zwei Textstellen im spanischen Korpus, die nach der hier verwendeten Klassifizierungsmethode eine stille Interferenz aufweisen (vgl. Beispiel 4).

4 a	No hemos querido apostar por unos <u>permisos parentales</u> que impidan a esas empresas discriminar a las mujeres en edad de procrear y obligan a los varones a ocuparse de sus propios hijos.	Und dann die <u>Eltern- ähm -möglichkeiten</u> , also dass zum Beispiel auch Männer verpflichtet sind, sich um ihre Kinder zu kümmern.
-----	---	--

(ESP-Transkript 10: Rodríguez Palop)

b	Hasta 95 millones de Euros de ventajas para los consumidores, un <u>impacto medioambiental positivo</u> , pero además beneficios, tanto para el mercado único indiscutibles y para la mayor competitividad de nuestras empresas pequeñas, medianas y grandes.	95 Millionen Euro wäre das an Vorteil für die Verbraucher. Ein <u>positives Umwelt- ähm unternehmen</u> wäre das und das ist einfach wirklich auch gut für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen, die kleinen und mittleren und auch die großen.
---	---	---

(ESP-Transkript 6: del Castillo Vera)

Beide Textpassagen erfüllen die Bedingungen einer stillen Interferenz dadurch, dass die gewählte Formulierung in der Verdolmetschung auffällig ist und das jeweilige Gegenstück im Ausgangstext sowohl formell als auch konzeptuell nicht einfach übertragbar ist – eine Schwierigkeit, die vor allem zwischen unähnlichen Sprachen auftaucht. „Permisos parentales“ in Beispiel 4a sind konzeptuell teilweise aber nicht ganz deckungsgleich mit zum Beispiel „Elternurlaub“ und die in der Verdolmetschung gewählte Option „Elternmöglichkeiten“ existiert so eigentlich gar nicht. Auch die Verwendung des Ausdrucks „Umwelteinfluss“ in 4b ist nicht ganz unproblematisch. Er bezieht sich im Deutschen allgemein auf einen Einfluss *aus der* Umwelt und beschreibt nicht, wie im Ausgangstext, einen Einfluss *auf die* Umwelt.

Die verstärkte Konzentration auf den Übersetzungsprozess für die Übertragung solcher schwierig zu übersetzenden Ausdrücke kann den Produktionsprozess negativ beeinflussen. Diese Theorie wird dadurch unterstützt, dass in beiden Fällen Zögerlaute vor dem betroffenen Wortteil auftauchen. Die letztendlich gewählten Formulierungen weisen zwar keine direkte Verbindung zum Ausgangstext auf, das ist im Falle einer stillen Interferenz aber auch nicht unbedingt notwendig. Die Zuweisung dieses Typs scheint jedenfalls gerechtfertigt, auch wenn nur die Aussage der Dolmetscherin oder des Dolmetschers Klarheit schaffen könnte.

Ein weiterer häufiger Interferenztyp in diesem Korpus ist der simultane Kurzschluss. Lamberger-Felber und Schneider (vgl. Abschnitte 1.2.1 und 4.2.2) behandeln diesen ausschließlich als ausgangstextbezogen, in Beispiel 5 wird aber deutlich, dass noch komplexere Abläufe im Spiel sein könnten. Es sollte die Möglichkeit berücksichtigt werden, dass die Information, die falsch positioniert wird und somit den „Kurzschluss“ verursacht, nicht nur aus dem Ausgangstext kommen muss, sondern auch eine (unnötige) Wiederholung eines Inhaltes sein kann, der im Zieltextes bereits verarbeitet wurde und trotzdem erneut auftaucht.

5	<p>Es la primera mujer que presida la Unión Europea.          Espero y confío en que ese impulso permita declarar a la <u>Unión</u>, al final de su mandato, como un <b>territorio</b> libre de brecha salarial.</p>	<p>Sie ist die erste <u>Kommissionspräsidentin</u>.          Ich hoffe, dass dieser Impuls dazu führt, dass die <u>Kommission</u> am Ende ihrer Mandatsperiode eine <b>Gegend</b> ist, wo es kein Lohngefälle mehr gibt.</p>
---	--	--

(ESP-Transkript 12: Bilbao Barandica)

Der Dolmetscher wählte in Beispiel 5 statt der wörtlichen Option „die erste Frau, die den EU-Vorsitz hat“ die „erste Kommissionspräsidentin“, was zunächst keine größeren Unstimmigkeiten hervorruft und sogar eine effiziente und zeitsparende Strategie ist. Allerdings kommt die Kommission direkt darauf im Zieltext noch einmal vor, obwohl im Ausgangstext nicht von der Kommission, sondern von der gesamten Union die Rede ist. Darin könnte schlussendlich ein simultaner Kurzschluss gesehen werden, auch wenn dieser nicht im klassischen Sinne direkt aus dem Ausgangstext stammt. Außerdem zeigt Beispiel 5 erneut, dass auch verschiedene Interferenztypen im selben Abschnitt vorkommen können. Mit der direkten Übernahme von „territorio“ als „Gegend“ ergibt sich zusätzlich eine lexikalische Interferenz im selben Textfragment.

Nachdem also auch die Möglichkeit in Betracht gezogen wird, dass Interferenzen aus dem Zieltext (wieder)kommen können, wurden unter ähnlichen Annahmen auch Beispiele mit einfachen Versprechern als Simultaner Kurzschluss klassifiziert, selbst dann, wenn nicht sicher ist, aus welchem Grund die Informationen miteinander vertauscht oder vermischt wurden. Beispiel 6 zeigt zwei solcher Textpassagen.

6 a	<p>En Portugal, en Grecia, en Galicia hay plantaciones de monocultivos de Eucalipto</p>	<p>In <u>ähm Mono... ähm</u> in Portugal, in Galizien, in Spanien gibt es auch Eukalyptus-Monokulturen</p>
-----	---	--

(ESP-Transkript 1: González Casares)

b	<p>pongamos en marcha estrategias de prevención que sean realistas</p>	<p>Wir brauchen <u>stratelis... ähm realistische Strategien</u></p>
---	--	---

(*ibid.*)

Sowohl in Beispiel 6a als auch in Beispiel 6b kommen die vermischten Elemente im Ausgangs- und im Zieltext vor. Auch hier kann, wie bei einer stillen oder tertiären Interferenz, der genauere Ursprung des Einflusses nur mit Sicherheit bestätigt werden, wenn die Dolmetscherin oder der Dolmetscher dazu befragt wird. Wie in Beispiel 5 gehe ich aber davon aus, dass eine Interferenz auch aus dem Zieltext oder sogar der Zielsprache möglich ist. Also wurden beide Beispiele als Simultaner Kurzschluss klassifiziert. Diese Vorgehensweise bei den Beispielen 5 und 6 kann allerdings auch kritisch betrachtet werden, einerseits wegen der Prob-

leme bei der Feststellung der Herkunft der spezifischen Störung und andererseits, weil darüber diskutiert werden kann, ob diese Störung überhaupt als Interferenz im engeren Sinne gelten sollte, wenn keine direkte Verbindung zum Ausgangstext besteht. Im Rahmen dieser Arbeit wurden diese Beispiele dennoch als Simultane Kurzschlüsse berücksichtigt.

Zum Abschluss der Beschreibung der Interferenzen aus dem Korpus mit spanischem Ausgangstext sei der Vollständigkeit halber außerdem noch einmal auf Translationese verwiesen, und spezifisch auf die Übernahme der Syntax aus dem Ausgangstext über längere Textstellen, wie in Beispiel 7.

7	<p>Muchísimas cosas tienen que ocurrir en el 2020 para que efectivamente demos una respuesta a aquello que hemos prometido. Vamos a conseguir que el cargador único sea una realidad en este 2020.</p>	<p>Ganz, ganz viele wichtige Dinge müssen passieren 2020, damit wir wirklich das auch erfüllen, was wir versprochen haben. Wir müssen es erreichen, dass wir ein einheitliches Ladegerät bekommen, dass die Realität wird, 2020.</p>
---	--	--

(ESP-Transkript 6: del Castillo Vera)

Theoretisch könnte auch diese Erscheinung als Interferenz angesehen werden. Immerhin handelt es sich um ein sprachliches Element, das von einem Text in den anderen übernommen wurde. Es wird zumindest im Kontext des Zeitdruck-geplagten Simultandolmetschens aber die Klassifizierung von Syntaxübernahmen als Translationese beibehalten. Damit kann, sogar unabhängig von sprachlichen Eigenschaften, jegliche Form der Imitation der Informationsreihenfolge im Ausgangstext beschrieben werden. Kürzere, deutlicher ausgangssprachzentrierte Beeinflussungen der Informationsreihenfolge können dem Typus der morphosyntaktischen Interferenz zugeordnet werden. Da aber der Einfluss bestimmter sprachlicher Strukturen (wie für das Sprachenpaar Spanisch-Deutsch in Abschnitt 2.2.2 besprochen) auch bei großflächigeren Überschneidungen der Syntax eine beträchtliche Rolle spielen kann, ist die genaue Abgrenzung zwischen Interferenz und Translationese fallweise schwierig.

### 5.3.2 Interferenzen bei Dolmetschungen mit niederländischem Ausgangstext

Im niederländisch-deutschen Korpus konnten ebenfalls hauptsächlich lexikalische, aber auch einige morphosyntaktische und morphologische Interferenzen isoliert werden. Zudem schien die Interferenzangst bei diesem Sprachenpaar eine etwas größere Rolle zu spielen als beim Sprachenpaar Spanisch-Deutsch.

In Abschnitt 5.3.1 wurden bereits einige lexikalische Beispiele besprochen, weshalb hier nur eine kurze Übersicht über diesen Typus gegeben wird, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden germanischen Sprachen mit einem praktischen Beispiel zu illustrieren. So findet sich im niederländischen Korpus der Satz „Das muss anders werden“ (NL-

Transkript 8: Jongerius) als Dolmetschung einer im Niederländischen sehr typischen Konstruktion aus Demonstrativpronomen oder Substantiv plus Modalverb: „Dit moet anders“. Die Ähnlichkeit zwischen beiden Optionen ist nicht zu übersehen, jedoch klingt die deutsche Version etwas sperrig. Üblicher wäre etwa „Das muss sich ändern“. Den Sinn der Aussage beeinflusst diese formelle lexikalische Übernahme allerdings nicht. Die sprachlichen Ähnlichkeiten sind deutlicher als die (übersehenen) Unterschiede. Ein weiterer Ausschnitt, der ein Problem der idiomatischen Formulierung aufwirft und daher bereits im Fragebogen in Form von zwei Beispielen behandelt wurde, wird in Beispiel 8 beschrieben.

8	Bied alle hulp die we kunnen bieden. Brandweerlui, satellietbeelden, we moeten alles doen <u>wat in onze macht ligt</u> om Australië bij te staan.	Wir sollten wirklich alle erdenkliche Hilfe anbieten, also Feuerwehrleute, <u>alles, was in unserer Macht liegt, in unseren Händen liegt</u> , müssen wir Australien anbieten
---	--	---

(NL-Transkript 4: Vautmans)

Das niederländische Vorbild wurde idiomatisch direkt übernommen, dann aber hinterfragt und korrigiert. Tatsächlich wäre die idiomatisch übliche Version im Deutschen entweder „alles, was in unserer Macht steht“ oder unter Umständen noch „in unserer Hand liegt“. Allerdings handelt es sich dabei um wirklich feine Nuancen, wie auch in den Fragebogenbewertungen und Kommentarantworten deutlich wurde. Es wurde zwar bei beiden Beispielen angemerkt, dass die Formulierungen ungebräuchlich oder nicht sehr elegant seien, gleichzeitig sind beide aber überwiegend mit „richtig“ oder „richtig aber klingt komisch“ bewertet worden. Die zweite Version „in unseren Händen liegt“ schnitt dabei geringfügig schlechter ab als die ursprüngliche Version. Die Selbstkorrektur der Dolmetscherin wäre also nicht notwendig gewesen. Somit kann in diesem Beispiel daher auch eine gewisse Interferenzangst festgestellt werden. Es ist beim Simultandolmetschen schwer durchführbar, immer die perfekte idiomatische Entsprechung im Zieltext zu finden. Genauso wie bei der Syntax müssen zu Gunsten der inhaltlichen Vollständigkeit manchmal kleinere Abstriche bei der Idiomatik gemacht werden. Laut den Fragebogenergebnissen stellt aber keine der beiden Optionen ein Problem für die Verständlichkeit des Zieltextes dar.

Ein Interferenztyp kam sogar ausschließlich im niederländischen Korpus vor: die morphologische Interferenz. Durch die sprachliche Ähnlichkeit von Deutsch und Niederländisch war zu erwarten, dass auch die direkte Übernahme einzelner Morpheme (oder Lexeme) vorkommen könnte. Diese können sich im Translat unter anderem in Form von vermeintlichen Versprechern oder Rechtschreibfehlern äußern, wie in Beispielgruppe 9 aufgezeigt wird.

9 a tegelijkertijd klimaatneutraal woorden | gleichzeitig klimat(-)neutral werden  
(NL-Transkript 3: van Brempt)

b Dank u wel mevrouw de voorzitter,  
mevrouw de commissaris. | Vielen Dank, Frau Präsidentin, Frau  
Kommissaris.  
(NL-Transkript 9: Franssen)

c Stel dat ik pech had gehad, dan had ik | und wenn ich jetzt Pech gehabt hätte,  
niemand kunnen bellen | hätte ich niemand anrufen können  
(NL-Transkript 7: Manders)

Auch in diesen Fällen haben die aufgetretenen Interferenzen keine allzu gravierenden Auswirkungen. Personen, welche die Ausgangssprache nicht sprechen, würde wahrscheinlich gar keine Verbindung zum Ausgangstext in den Sinn kommen. Und wer nicht allzu genau aufpasst, könnte diese Interferenzen einfach überhören. Die Beispiele beschreiben dennoch alle drei möglichen Arten einer morphologischen Interferenzerscheinung: das Hinzufügen eines Morphems („Klimat“ statt „Klima“), das Abändern eines Morphems („Kommissaris“ statt „Kommissarin“) und das Weglassen eines eigentlich notwendigen Morphems („niemand anrufen können“ statt „niemanden anrufen können“). Solche morphologischen Interferenzen stehen in engem Zusammenhang mit lexikalischen Phänomenen auf der einen und phonetischen Phänomenen auf der anderen Seite. Da für die Typologisierung aber sowohl Herkunft als auch Auswirkungen der sprachlichen Übertragung berücksichtigt werden, ist die morphologische Art der Interferenzen hier eindeutig zuzuordnen.

Sozusagen auf der nächsthöheren Ebene wären die morphosyntaktischen Interferenzen anzusiedeln, die auch zwischen Niederländisch und Deutsch durchaus vorkommen. Dabei geht es zum Beispiel um kleinere Verschiebungen bei Gebrauch und Position von Präpositionen oder Pronomen in etwas längeren Wortverbindungen. Es reicht aus, hier zwei kurze Ausschnitte zur Übersicht zu zeigen (vgl. Beispiel 10).

10 a dat wij in de Europese Unie onze  
verantwoordelijkheid opnemen | dass wir in der Europäischen Union  
unsere Verantwortung auf uns nehmen  
(NL-Transkript 2: van Brempt)

b dat wie partner wil worden bij ons in | die bei uns Partner werden, in der  
het handelsbeleid | Handelspolitik  
(*ibid.*)

Die Übereinstimmungen zwischen beiden Sprachen stechen sofort ins Auge. Es sind allerdings die geringfügigen Abweichungen, die zu einer holprigen Formulierung im Deutschen führen. Woher diese Formulierung stammt, ist deutlich zu sehen. Es wäre aber üblicher, zu



sagen, dass man *die* Verantwortung auf sich nimmt oder seine Verantwortung *trägt* bzw. *übernimmt*. Die Konstruktion in Beispiel 10a ist hingegen eher ungebräuchlich. Und für Beispiel 10b wäre eine Formulierung ohne „bei“ aber dafür vielleicht mit einem Nominalkonstrukt wie „Handelspartner“ wohl passender gewesen. Wie bei den anderen formalsprachlichen Interferenzen entstehen aus diesen Formulierungen aber ebenfalls keine schwerwiegenden Verständnisprobleme.

Bedeutungsinterferenzen hingegen haben das Potential, auch größeren Schaden anzurichten. Sie funktionieren zwischen Niederländisch und Deutsch grundsätzlich genauso wie zwischen Spanisch und Deutsch. Es fehlt eine Bedeutungsnuance oder es kommt unbeabsichtigter Weise eine hinzu, wodurch sich eine Sinnverschiebung ergeben kann. So wurde einmal das niederländische Wort „alleen“ direkt mit „alleine“ übersetzt, was an sich richtig ist. Allerdings war im spezifischen Kontext die Bedeutungsdimension „nur“ gefragt, die im niederländischen „alleen“ inhärent ist, im deutschen „alleine“ aber nicht. Somit wurde aus einem „nur bei unserem Markt“ ein „alleine bei unserem Markt“ (NL-Transkript 3: van Brempt). Dies wird zwar keine gravierenden Falschinterpretationen hervorrufen, der Sinn der Aussage verschiebt sich aber trotzdem leicht.

Noch brenzlicher können Verständnisinterferenzen werden. Diese tauchen im niederländischen Korpus etwas deutlicher auf als im spanischen. In den Textausschnitten in Beispiel 11 ist deutlich zu sehen, wie sich der Spieß umdreht und die Zielsprache das Verständnis der Ausgangssprache beeinflusst. Die Fehler, die durch diese Interferenzen entstanden sind, sind schwerer als die oben besprochenen und umfassen deutliche Inhaltsveränderungen.

- |      |  |   |
|------|--|---|
| 11 a | en <u>evolueren</u> naar een volledig koolstofvrije economie en samenleving. | und dass wir wirklich auch mal <u>überlegen</u> , was das alles bedeuten, ähm was wir hier tun. |
|      | (NL-Transkript 2: van Brempt)  |   |

- |   |   |  |
|---|---|--|
| b | Zodat we niet <u>tot het jaar 2100</u> bezig zijn | Damit wir jetzt nicht <u>bis ins ähm zum 21. Jahrhundert</u> warten müssen |
|   | (NL-Transkript 8: Jongerius)                      |  |

Im Fall von Beispiel 11a wurde das Wort „evaluiere“ verstanden, obwohl „evoluiere“ (von Evolution) gebraucht wurde, was im Deutschen so nicht verwendet wird. Als Folge davon wurde die Übersetzung „überlegen“ ausgewählt, was für die Wiedergabe der Information aus dem Ausgangstext nicht vorteilhaft ist. Dass es direkt im Anschluss Produktionsprobleme zu geben schien, zeigt, dass die Dolmetscherin sich des Problems bewusst wurde, sich dann aber nur noch bemühen konnte, den Satz sinnvoll abzuschließen. Dabei konnte sie nicht mehr

verhindern, dass ein Teil der Information verlorenging. In etwas geringerem Ausmaß, aber dennoch mit Inhaltsverschiebung, ist dasselbe Phänomen in Beispiel 11b zu beobachten. „2100“ wurde in der Ausgangsrede als „eenentwintighonderd“ also „einundzwanzighundert“ ausgesprochen. Die Dolmetscherin interpretierte das (wenngleich auch skeptisch, wie die Zögerlaute vermuten lassen) als „einundzwanzigstes Jahrhundert“, obwohl das korrekte Pendant dazu im Niederländischen eigentlich „eenentwintigste eeuw“ wäre, was strukturell weiter vom Deutschen abweicht.

Zu guter Letzt ist ein Interferenztyp zu beachten, der im niederländisch-deutschen Korpus deutlicher und häufiger aufgetaucht ist als im spanisch-deutschen, nämlich jener der Interferenzangst. Drei Beispiele für Situationen, in denen die DolmetscherInnen sich das Leben schwerer gemacht haben, als es hätte sein müssen, sind in Beispieltabelle 12 zu finden.

12a	bosbranden die inderdaad jaarlijks <u>voorkomen</u> ...	Waldbrände, die zwar in der Tat jedes Jahr <u>sich ereignen</u> ...
(NL-Transkript 2: van Brempt)		
b	We hebben dan <u>niet langer</u> voor ieder apparaat een <b>aparte</b> oplader nodig	Und da brauchen wir <u>nicht weiter</u> für jedes Gerät ein <b>getrenntes</b> Ladegerät
(NL-Transkript 6: Schreinemaker)		
c	De gender loonkloof <u>blijft</u> een hard- nekkige uitdaging.	Die geschlechtsspezifische Lohnkluft <u>ist weiterhin</u> eine Herausforderung.
(NL-Transkript 9: Franssen)		

Alle drei Beispiele kamen auch im Fragebogen vor und sind hier nach ihren Bewertungen geordnet angeführt. Die deutsche Formulierung in 12a wurde von 85 % der Befragten als „grammatikalisch falsch, aber verständlich“ bewertet, was vergleichsweise deutlich negativ ist. „Sich ereignen“ ist zwar eine korrekte Übersetzung, an dieser Stelle im Satz verursacht sie aber morphosyntaktische Unregelmäßigkeiten. Dabei hätte das zum Ausgangstext fast identische „vorkommen“ sowohl inhaltlich als auch formell perfekt an diese Position gepasst. Hier könnte aber auch für Verwirrung gestiftet haben, dass „voorkomen“ im Niederländischen mit einer etwas anderen Aussprache normalerweise als „verhindern“, wie in „jemandem oder etwas zuvorkommen“ gebraucht wird. Es ist also möglich, dass der Dolmetscherin dies genau zum falschen Zeitpunkt bewusst geworden ist und sie daher eine andere Formulierung wählte, um auf der sicheren Seite zu bleiben. Und genau das macht eine Interferenzangst aus.

Bei Beispiel 12b wäre „nicht weiterhin“ oder, eben ähnlich wie im Ausgangstext vorgeschlagen, „nicht länger“ eine etwas idiomatischere Entsprechung von „niet langer“ gewesen. Dieses Beispiel wurde allerdings im Fragebogen nicht ganz so streng beurteilt wie Bei-

spiel 12a und nicht alle Teilnehmenden empfanden das „nicht weiter“ als den hauptsächlich störenden Faktor in diesem Beispiel. Ein Teil der Kritik galt der lexikalischen Interferenz, dass das niederländische „apart“ inhaltlich direkt übernommen wurde, was zur Formulierung „getrenntes Ladegerät“ statt „eigenes Ladegerät“ führte.

Beispiel 12c zeigt wieder eine offensichtliche Übereinstimmung zwischen den beiden germanischen Sprachen. Statt dem etwas umständlichen „ist weiterhin“ hätte auch einfach das direkte Äquivalent „bleibt“ verwendet werden können. Das ist nicht nur kürzer, sondern auch idiomatischer. Im Fragebogen wurden beide Versionen zur Bewertung vorgelegt und während „bleibt“ zwar insgesamt positiver bewertet wurde, gab es auch bei „ist weiterhin“ einen Konsens über die grundsätzliche grammatikalische Richtigkeit der Formulierung.

In Relation mit den anderen Interferenzen in beiden Korpora sind Beispiele für Interferenzangst zwischen Niederländisch und Deutsch mit fünf Beispielen also doch relativ häufig zu finden und es zeigt sich, dass Interferenzen beim Simultandolmetschen sich nicht auf „einfache“ formalsprachliche Erscheinungen beschränken.

#### **5.4 KLUFT, UNTERSCHIED, GEFÄLLE ODER UNGLEICHHEIT?**

Bevor die Erkenntnisse dieses Kapitels noch in Bezug zueinander diskutiert werden, möchte ich erneut auf die komplexe Natur von Interferenzen und ihr wechselseitiges Verhältnis mit Translationese zurückkommen. Eine konkrete Formulierung, welches sich über den kompletten Themenbereich der Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen in beiden Sprachkombinationen zieht, bildet diesen Gedanken ab.

In den deutschen Übertragungen wurde von verschiedenen Dolmetscherinnen und Dolmetschern mehrfach das Wort „Lohnkluft“ gebraucht, obwohl es einige „schönere“ Entsprechungen gäbe, die im Rahmen der Debatte ebenfalls, sowohl durch RednerInnen als auch durch DolmetscherInnen, gebraucht wurden. Im Rahmen der Befragungsstudie wurde „Lohnkluft“ wiederholt als unübliche Formulierung kritisiert, über die man stolpert, auch wenn sie insgesamt für verständlich befunden wurde. Ich war daher zunächst geneigt, diese Formulierung sozusagen als lexikalische Wiederholungsinterferenz aus dem niederländischen „Loonkloof“ zu klassifizieren. Nach Anwendung des mehrstufigen Typologisierungsprozesses wurde aber deutlich, dass dies nicht so einfach ist. Denn auch im spanischen Korpus wurde das Wort „Kluft“ häufig gebraucht und das, bevor überhaupt ein niederländischer Redebeitrag gehalten wurde. Ob es sich um eine tertiäre Interferenz handeln könnte, ist also spekulativ.

Angekündigt wurde die Debatte im Europäischen Parlament unter dem Titel „Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern“ (Europäisches Parlament 2020b). Es

gab jeweils einen Redner und eine Rednerin, die ihren Beitrag auf Deutsch präsentierten und dabei die Begriffe „Lohngefälle, Lohnunterschied und (Gender) Pay Gap“ verwendeten. Was die hier relevanten Sprachen betrifft, kamen die meisten Redebeiträge zu diesem Thema mit Abstand von spanischsprachigen Parlamentsmitgliedern. In den Dolmetschungen wurde insgesamt zehn Mal das Wort „Kluft“ verwendet, acht Mal davon als direkte Übersetzung des spanischen „*brecha*“. In den restlichen zehn Fällen wurden die Begriffe „ungerechte/ungleiche Bezahlung“ und „(Lohn)Gefälle“ verwendet. Bei den Verdolmetschungen der niederländischen Redebeiträge kam das Konzept insgesamt nur fünf Mal als „*loonverschillen*“ oder „*loonkloof*“ vor, wovon es drei Mal als „Lohnkluft“, einmal als „Lohngefälle“ und einmal als „Lohnunterschiede“ gedolmetscht wurde.

Wieso also wurde der Ausdruck „Lohnkluft“ auch im spanisch-deutschen Korpus so häufig verwendet, wenn er doch im Fragebogen unter anderem als „ungebräuchlich“ und „gewöhnungsbedürftig“ beschrieben wurde? Im alltäglichen Sprachgebrauch wird man dieses Wort kaum vorfinden, wohl aber Formulierungen wie „Lohnunterschiede“, „Lohngefälle“, „ungleiche Bezahlung“ oder aber die „Kluft zwischen Arm und Reich“.

Eine Antwort auf diese Frage kann hier nicht gegeben werden. Dennoch ist es wichtig, auch dieses spezielle, umfassendere Beispiel zu erwähnen. Denn zusätzlich zur Ungewissheit der Herkunft dieser „Unregelmäßigkeit“ stellt sich auch die Frage, ab wann eine Interferenz zu „Translationesisch“ und später vielleicht sogar (über „EU-Jargon“) zu akzeptablem Sprachgebrauch werden kann. Und weiter noch – wer das beschließt. Der Inhalt der Ausgangsrede wurde durch die Verwendung des Wortes „Lohnkluft“ nicht beeinflusst und dennoch stieß es im Fragebogen auf Ablehnung. Natürlich würde es zu weit führen, hier auf derartige Fragestellungen einzugehen. Es zeigt aber, wie sich verschiedene Themengebiete und ganze Felder der Linguistik überschneiden können.

## 5.5 DISKUSSION

Mithilfe der in Kapitel 4 erstellten Interferenztypologie konnten insgesamt 67 Interferenzen in dem verwendeten, fast 4.600 Wörter langen Korpus sichtbar gemacht und beschrieben werden. Vor allem die Aufteilung des Typologisierungsprozesses in die Fragen: „Wo liegt der Fehler? Wo kommt er her? Wie wirkt er sich aus?“ erwies sich als durchaus hilfreich für eine möglichst transparente Methodik.

Es wurde ein Großteil aller Auffälligkeiten im Zieltext mit Interferenzen in Verbindung gebracht. Die Dolmetschungen wurden aber auch sehr streng bewertet und fast keine Interferenz zog schwerwiegende Verständnisprobleme nach sich. Vor allem bei den Interfe-

renzen der sprachlichen Gruppe geht es hauptsächlich um idiomatische Feinheiten und sehr genaue Sprachgebrauchsregeln. Dennoch konnte in diesem Kapitel deutlich gezeigt werden, dass selbst professionelle Dolmetscherinnen und Dolmetscher nicht vor sprachlichen Überlappungen gefeit sind. Gerade wenn ein bewusster und gründlicher Abstraktionsschritt im Translationsprozess das einzige verlässliche Mittel gegen Interferenzen ist, kann der Zieltext beim Simultandolmetschen oft gar nicht unberührt von anderen Texten und Sprachen bleiben. Unter dem enormen Zeitdruck bei dieser speziellen Art des Dolmetschens bleibt nicht immer die Gelegenheit, die Bedeutungsabstraktion in jedem Einzelfall von neuem durchzuführen. Dolmetscherinnen und Dolmetscher müssen sich zusätzlich auf bewährte, automatisierte sprachliche Prozesse verlassen können, die unter hoher kognitiver Auslastung dennoch anfällig für Interferenzeinflüsse sein können.

Es scheint also nicht vermeidbar zu sein, dass Arbeitssprachen sich im simultanen Dolmetschprozess gegenseitig beeinflussen. Doch sollte auch die Interferenztoleranz der RezipientInnen vor allem in mündlichen Settings nicht unterschätzt werden. Was „üblich“, „idiomatisch“ oder „komisch“ klingt, ist nicht nur individuell, sondern auch nach Sprachvarietät verschieden. Aus der Beschreibung einiger Interferenzerscheinungen in diesem Kapitel ist deutlich geworden, dass viele „flapsige Formulierungen“ oder leichte „Fehler“ auf eine Interferenz zurückgeführt werden können. Aber es konnte auch gezeigt werden, dass die wenigsten dieser Interferenzerscheinungen (in einem professionellen Kontext) wirklich schwerwiegende Folgen nach sich ziehen.

Zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen scheinen zwar mehr Überlappungen stattzufinden, jedoch kann durch die enge Verwandtschaft der beiden Sprachen auch leichter eine Verbindung zwischen ihren Regelsystemen hergestellt werden, was in kognitiv besonders anspruchsvollen Situationen durchaus von Vorteil sein kann. Wenn der Inhalt möglichst unversehrt transportiert werden kann, wird über den Zustand der „Verpackung“ eher hinweggesehen. Im Sprachenpaar Spanisch-Deutsch scheint es hingegen etwas öfter zu leichten Verständnisschwierigkeiten gekommen zu sein. Dennoch gab es auch hier kaum einen Moment, in dem der Zieltext gar keinen Sinn gemacht hätte. Es lässt sich aber auch erkennen, dass Interferenzen häufig in Clustern mit anderen Interferenzen, Produktionsfehlern, Auslassungen oder anderen sprachlichen Unregelmäßigkeiten auftauchen. Sie scheinen also auch Vorboten und/oder Folgen hoher kognitiver Auslastung zu sein.

In manchen Fällen gibt es zudem auch schon im Ausgangstext verbesserungswürdige Formulierungen, welche dann unter Umständen in die Zieltextformulierung übernommen werden. Auch DolmetscherInnen müssen den Sinn im Ausgangstext zuweilen erst suchen. In

solchen Fällen sollte und kann es nicht ihre Aufgabe sein, einen qualitativ schlechten Ausgangstext spontan in ein zielsprachliches Meisterwerk zu verwandeln. Jedenfalls kann die Verbindung zwischen Ausgangs- und Zieltext nie vollständig gelöst werden und Toury hat zu Recht von Interferenzerscheinungen als einer Universalie der Translation geschrieben.

## 6 KONKLUSION UND AUSBLICK

Ziel dieser Arbeit war eine umfassende Beschreibung möglicher Interferenzen beim Simultandolmetschen aus einer sprachübergreifenden Perspektive. Nicht nur wurde der Forschungsstand zu sprachlichen Interferenzen in der Dolmetschwissenschaft und darüber hinaus gründlich durchforstet und neu zusammengesetzt, es wurden erstmals auch zwei verschiedene Sprachenpaare ausführlich auf ihre Interferenzanfälligkeit untersucht und miteinander verglichen. Dafür mussten einige schwierige methodologische Entscheidungen getroffen werden, bei denen aber stets eine möglichst transparente und wissenschaftlich fundierte Herangehensweise im Hinterkopf behalten wurde.

Nichtsdestoweniger ist dies eine vorrangig deskriptive Arbeit. Es wurden einige Konzepte auseinandergeschraubt, neu zusammengefügt und dann eingehend beobachtet und beschrieben. Nach dieser Beobachtung ist deutlich geworden, dass Interferenzen in der Translation und vor allem beim Dolmetschen unvermeidbar sind. Zudem sind sie abhängig von einer Vielzahl von Faktoren. Sprachliche Ähnlichkeit, Dolmetschsituation und -modus, individuelle sprachliche Hintergründe, Ausbildung und Erfahrung sind einige davon. Zumindest haben sich einige theoretische Annahmen aus den Kapiteln 1 und 2 bewahrheitet. Die allgemeine Interferenzhäufigkeit war bei den sehr ähnlichen Sprachen Deutsch und Niederländisch höher, allerdings schienen die Auswirkungen auf Inhalt und Verständlichkeit weniger schwerwiegend zu sein. Gewisse Typen von Interferenzen können zwischen ähnlicheren Sprachen also trotzdem seltener auftreten oder zumindest weniger Schaden verursachen. Außerdem scheinen sowohl Interferenz- als auch Translationese-Erscheinungen vermehrt in Stresssituationen aufzutreten, wenn die kognitive Auslastung der DolmetscherInnen ihren Höhepunkt erreicht, was bei den weiter voneinander entfernten Sprachen Spanisch und Deutsch etwas häufiger der Fall war. Dadurch können sich für die Analyse im Nachhinein Cluster aus Interferenzen und allgemeinen Produktionsschwierigkeiten ergeben. Im Allgemeinen scheinen Überlappungen sprachlicher Normensysteme aber nicht allzu kritisch aufgefasst zu werden. In manchen Situationen können sie sogar bewusst in Kauf genommen werden, um möglichst große Teile des Inhaltes zu „retten“. Jedenfalls aber sind sie nicht immer vermeidbar. Es konnten also einige Theorien aufgestellt werden, deren eingehendere Überprüfung und das Ziehen von kausalen Schlüssen muss aber der quantifizierenden empirischen Forschung überlassen werden.

Der Erkenntnisprozess folgte meist dem „Learning-by-doing-Prinzip“. Sowohl die Begriffsdefinitionen und theoretischen Grundlagen, als auch die deskriptive Methodologie

und schlussendlich die Typologie wurden mehrfach überarbeitet und neu angepasst. Im Nachhinein wäre es hilfreich gewesen, die Typologie schon bei der Fragebogenerstellung anzuwenden, da die Methodik dadurch noch an Objektivität gewinnen hätte können. In Anbetracht der geringen Auswahl an ähnlichen Untersuchungen ist schlussendlich aber eine fundierte Methodologie entstanden, die zukünftige Arbeiten auf diesem Gebiet erleichtern sollte.

## **6.1 WIE SINNVOLL IST DER SPRACHENVERGLEICHENDE ANSATZ?**

Auch der sprachvergleichende Zugang zu Interferenzen hat sich als sinnvoller Ansatz erwiesen. Immerhin ist in der Translation alles in gewisser Weise von den jeweiligen Sprachkombinationen abhängig und ohne Berücksichtigung des konkreten Sprachenpaares wird es umso schwieriger, verlässliche und zutreffende Aussagen zu generieren.

Auch beim Thema Interferenzen in der Translation gibt es eindeutig sprachspezifische Unterschiede, was Häufigkeit, Art und Folgen der Überlappungen verschiedener sprachlicher Normensysteme betrifft. Typologien müssten also je nach Sprachkombination überarbeitet und angepasst werden können. Gerade auch für didaktische Zwecke wäre es durchaus hilfreich, genauer über typische Interferenzerscheinungen in den eigenen Sprachenpaaren Bescheid zu wissen. Schon allein durch den Erfahrungsaustausch zum Thema mit Kolleginnen und Kollegen mit ähnlichen Sprachkombinationen könnte man sich besser auf mögliche Interferenzprobleme und vor allem auch den Umgang mit Interferenzangst vorbereiten.

Doch nicht nur die Dolmetschdidaktik sollte sich vermehrt mit dem Thema befassen. In der Qualitätsforschung gäbe es ebenfalls interessante Ansatzpunkte. Auch die Interferenztoleranz von Rezipientinnen und Rezipienten kann aus einem sprachvergleichenden Blickwinkel betrachtet werden. Nicht nur für die Ausbildung, sondern vor allem auch für die Praxis wäre es durchaus hilfreich, zu wissen, ab wann welche Interferenzerscheinungen als mehr oder weniger störend aufgefasst werden. Diese Einschätzungen sind stark abhängig vom betroffenen Sprachenpaar, soziopolitischen und individuellen Hintergründen, aber auch kurzfristigen spezifischen Kontexten. Und genauso wie all diese Faktoren kann auch die Interferenztoleranz einem permanenten Wandel unterworfen sein.

## **6.2 WIE SINNVOLL IST DIE ELEFANTENJAGD?**

Nun konnten wir den Elefanten im Raum der Translationswissenschaft also etwas genauer kennenlernen und sind dadurch in der Lage, ein Urteil über die Notwendigkeit der dolmetschwissenschaftlichen Elefantenjagd zu fällen.

Das Thema sprachliche Interferenzen beim Dolmetschen wird oft nicht direkt angesprochen, sondern fällt einfach unter: „Zu nah am Ausgangstext geblieben“. Dass dies bei



genauerer Betrachtung der Inbegriff von Interferenz ist, wird dabei nur in den seltensten Fällen berücksichtigt. Auf Basis der Argumentation dieser Arbeit kann davon ausgegangen werden, dass eine große Anzahl der Fehler und Auffälligkeiten in Zieltexten beim Simultandolmetschen mit Interferenzen in Verbindung steht. Die hier verwendete Interferenzdefinition ist relativ breit gefasst und umfasst eigentlich alle (normalerweise als negativ angesehenen) Interaktionen und gegenseitigen Beeinflussungen zwischen verschiedenen Sprachen und in manchen Fällen sogar innerhalb einer Sprache. Daher wurden naturgemäß auch viele Beispiele für konkrete Translationese-, Interferenz- und Transfererscheinungen gefunden. Ob diese nun gut oder schlecht, störend oder hilfreich sein können – sie sind auf jeden Fall unvermeidlich. Unter diesen Umständen ist es unerlässlich, sich bereits in der Ausbildung bewusst mit dem Thema Interferenzen zu beschäftigen.

Im Rahmen dieser Arbeit hat sich gezeigt, dass beim simultanen Dolmetschen, vor allem zwischen so eng verwandten Sprachen wie Niederländisch und Deutsch, auch die Angst vor Interferenzen eine wichtige Rolle spielen kann. Im schlimmsten Fall kann es passieren, dass sich sogar erfahrene Profis das Dolmetschen schwerer machen, als es eigentlich notwendig wäre. Und auch wenn relativ viele Interferenzen entdeckt wurden, so konnte trotzdem gezeigt werden, dass die meisten davon nicht die katastrophalen Auswirkungen haben, die vor allem während der Ausbildung häufig gefürchtet werden. Nicht jede Interferenz muss gleich einen „Fehler“ nach sich ziehen und nicht jeder Fehler hat verheerende Auswirkungen auf das Endresultat einer Dolmetschung.

Vielleicht sollten wir unseren Elefanten also nicht unbedingt jagen, wir können ihn ohnehin nie ganz loswerden. Aber wir sollten ihn auf jeden Fall studieren, damit wir nicht schon beim bloßen Gedanken an diesen vermeintlich überlebensgroßen Elefanten in Angst und Schrecken verfallen, bevor wir ihn überhaupt persönlich kennengelernt haben.

## BIBLIOGRAPHIE

- Bacigalupe, Luis Alonso (2010): Information Processing During Simultaneous Interpretation: A Three-Tier Approach. *Perspectives: Studies in Translatology*, Vol. 18(1), pp. 39-58.
- Der Postillon (2018): *Niederländer geben endlich zu, dass ihre Sprache nur ein ausgefeilter Witz ist, um Deutsche zu veralbern*. In: <https://www.der-postillon.com/2018/05/niederlaendisch.html>. Letzter Zugriff am 26.05.2020.
- Gile, Daniel (2009): *Basic concepts and models for interpreter and translator training* (revised edition). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Goossens, Jan (1973): *Was ist Deutsch – und wie verhält es sich zum Niederländischen?*. Bonn: Kulturabteilung der Kgl. Niederländischen Botschaft.
- Goto Butler, Yuko (2013): Bilingualism/Multilingualism and Second-Language Acquisition. In: Bhatia, Tej K. / Ritchie, William C. (eds.): *The Handbook of Bilingualism and Multilingualism. Second Edition*. Chichester: Wiley-Blackwell, pp. 109-136.
- Holz-Mänttari, Justa (1989): Interferenz als naturbedingtes Rezeptionsdefizit – ein Beitrag aus translatologischer Sicht. In: Schmidt, H. (ed.): *Interferenz in der Translation*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, pp. 129-138.
- Hüning, Matthias (2012): Wortbildung im niederländisch-deutschen Sprachvergleich. In: Gunkel, Lutz / Zifonun, Gisela (eds.): *Deutsch Im Sprachvergleich: Grammatische Kontraste Und Konvergenzen*. Institut Für Deutsche Sprache, Jahrbuch; Berlin/Boston: De Gruyter, pp. 161-186.
- Kabatek, Johannes / Pusch, Claus (2011): *Spanische Sprachwissenschaft. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Kußmaul, P. (1989): Interferenzen im Übersetzungsprozess. Diagnose und Therapie. In: Schmidt, Heide (ed.): *Interferenz in der Translation*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, pp.19-28.
- Kroll, Judith / Dussias, Paola (2013): The Comprehension of Words and Sentences in Two Languages. In: Bhatia, Tej K. / Ritchie, William C. (eds.): *The Handbook of Bilingualism and Multilingualism. Second Edition*. Chichester: Wiley-Blackwell, pp. 216-243.

- Lamberger-Felber, Heike / Schneider, Julia (2008): Linguistic Interference in Simultaneous Interpreting With Text. A case study. In: Hansen, Gyde / Chesterman, Andrew / Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (eds.): *Efforts and Models in Interpreting and Translation Research*. Amsterdam: John Benjamins, pp. 215-236.
- Lauterbach, Eike (2009): *Sprechfehler und Interferenzprozesse beim Dolmetschen*. Frankfurt am Main: Lang.
- Li, Wei (2013): Conceptual and Methodological Issues in Bilingualism and Multilingualism Research. In: Bhatia, Tej K. / Ritchie, William C. (eds.): *The Handbook of Bilingualism and Multilingualism. Second Edition*. Chichester: Wiley-Blackwell, pp. 26-52.
- Merriam-Webster (n.d.): *Translatorese*. In Merriam-Webster.com dictionary. <https://www.merriam-webster.com/dictionary/translatorese>. Letzter Zugriff am 11.05.2020.
- Schmidt, Heide (1989): Übersetzungsdidaktik und Interferenz. In: Schmidt, H. (ed.): *Interferenz in der Translation*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, pp. 29-38.
- Schneider, Julia (2007): *Die Quantifizierung von Interferenzen beim Simultandolmetschen mit Text. Eine Pilotstudie*. Diplomarbeit, Universität Graz.
- Tirkkonen Condit, Sonja (2002): Translationese — A Myth or an Empirical Fact?. *Target*, Vol. 14(2), pp.207-220.
- Toury, Gideon (2012) *Descriptive Translation Studies – and beyond*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- van Megen, Jan (1992): *Verwante Talen – Vreemde Vrienden. Leidraad voor het Nederlands - Duits vertalen*. Muiderberg: Coutinho.
- Van Weeren, Jan (1977): *Interferenz und Valenz. Zum Problem der „falschen Freunde“ für niederländische Germanistikstudenten*. Doktorarbeit, Universität Leiden.
- Veisbergs, Andrejs (2016): Translationese, Translatorese, Interference. In: Ilynska, Larisa (ed.): *Meaning in Translation: Illusion of Precision*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, pp. 22-52.
- Volansky, Vered / Ordan, Noam / Wintner, Shuly (2015): On the Features of Translationese. *Digital Scholarship in the Humanities*, Vol. 30(1), pp. 98-118.

Weinreich, Uriel (1968): *Languages in contact: findings and problems*. Den Haag/Paris: Mouton & Co.

Wenzel, Veronika (2012): Meertaligheid. Nederlands na Duits en Engels. *Internationale Neerlandistiek*, Vol. 50(3), pp. 100-128.

Wiktionary (2019): *translatorese*. In: Wiktionary. The free dictionary. <https://en.wiktionary.org/wiki/translatorese>. Letzter Zugriff am 11.05.2020.

### **EU-Parlamentssitzung:**

Europäisches Parlament (2020a): Plenarsitzung des Europäischen Parlaments vom 13.01.2020 [Sitzungsvideo; 384' 07"']. <https://www.europarl.europa.eu/streaming/?event=20200113-0900-PLENARY>. Download am 16.01.2020.

Europäisches Parlament (2020b): Plenardebatten. Montag, 13. Januar 2020 - Straßburg [originalsprachliche Transkripte der Redebeiträge]. [https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/CRE-9-2020-01-13\\_DE.html](https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/CRE-9-2020-01-13_DE.html). Letzter Zugriff am 21.05.2020.

## ANHANG 1 – TRANSKRIPTE

- Sprachliche Interferenzen:
  - Lexikalisch
  - Morphologisch / morphosyntaktisch
- Inhaltliche Interferenzen:
  - Bedeutung
  - Verständnis
  - Simultaner Kurzschluss
- Sonstiges:
  - Interferenzangst
  - Stille Interferenz
  - Tertiäre Interferenz
- Translationese:
  - Syntaktisch
  - Kognitive Überlastung
  - Sonstiges (Versprecher)

### Spanisch – Deutsch

#### 1. González Casares, Nicolás #01:31:18-4#

Sí, lamentar, gracias presidenta, lamentar profundamente lo que ha ocurrido en Australia, la situación devastadora nos da una lección más sobre el cambio climático. Hay que pensar que Australia ha emitido **con** estos incendios más CO2 que el Reino Unido en todo un año.

Debemos tomar lecciones.

Estamos a punto de poner en marcha el Pacto Verde Europeo que conlleva también una estrategia forestal.

No importemos el bosque australiano a nuestro territorio europeo.

En Portugal, en Grecia, en Galicia hay plantaciones de monocultivos de Eucalipto que están imitando también ese bosque que está ardiendo en Australia.

No se lo pongamos fácil al cambio climático.

Cuando se producen condiciones de más de 30 grados, menos del 30 % de humedad y más de 30 km/h de viento es más posible que arda el bosque.

Por lo tanto, hemos de tomar lección de lo que sucedió en Australia para que no suceda en Europa y pongamos en marcha estrategias de prevención que sean realistas ante este cambio climático que se avecina.

#01:32:30-1#

Ja danke. Ich bedauere es wirklich, was in Australien geschehen ist. Und das zeigt uns noch einmal, wie es aussieht, mit dem Klimawandel.

In Australien sind ja **mit** diesen Buschbränden noch mehr CO2-Emissionen entstanden, als im Vereinigten Königreich im ganzen Jahr.

Wir müssen jetzt deshalb etwas tun.

Es ist eine Waldstrategie nötig

und wir dürfen die Situation in Australien nicht importieren nach Europa.

In *ähm Mono ähm* in Portugal, in Galizien, in Spanien gibt es auch Eukalyptus-Monokulturen, wie in Australien.

Wenn mehr als 30° herrschen, *ist es ähm*, und es gleichzeitig weniger als 30% Feuchtigkeit gibt und starke Winde, dann können solche Brände ausbrechen.

Deswegen müssen wir uns wirklich ansehen, was da in Australien geschehen ist, damit es bei uns nicht dazu kommt. Wir brauchen *stratelis ähm* realistische Strategien angesichts des schon stattfindenden Klimawandels

## 2. Zarzalejos, Javier #02:12:51-3#

Señora presidenta,  
el tema que nos trae hoy a debate es extraordinariamente **grave**, porque es el único caso conocido hasta ahora en el que se reintroducen controles fronterizos por una **escalada** de crimen organizado y **violento**.

La delincuencia tras fronteras solo tiene una respuesta: la cooperación transfronteriza.

Y tratándose de crimen organizado y de terrorismo, las fronteras no protegen soberanías, las fronteras protegen a los delincuentes.

Europa tiene que ser un espacio de libertad para sus ciudadanos y no de movilidad para los delincuentes.

No nos engañemos.

Sabemos los problemas y lo que hay que hacer.

Tenemos que hablar de confiscación más eficaz de activos, de control del ciberespacio, de lucha contra el blanqueo, de acceso a pruebas en los procedimientos judiciales, de armonización de legislaciones, de cooperación en los **instrumentos de detención y entrega**, de fortalecimiento de las agencias europeas.

Tenemos, en definitiva, que poner nuestros hechos allí donde ponemos nuestras palabras.

Muchas gracias.

#02:14:03-3#

Frau Präsidentin, herzlichen Dank.

Das Thema, über das wir heute sprechen, ist ein sehr **schwerwiegendes** Thema. Es ist der einzige Fall, den wir bisher kennen, wo jetzt Grenzkontrollen wieder eingeführt werden, durch die **Eskalation** von **gewalttätigen** und organisierten Verbrechen.

Also, ich glaube, da gibt es nur eine Reaktion drauf, nämlich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Es geht um das organisierte Verbrechen und Terrorismus. Und da schützen Grenzen ja keine Souveränität. Grenzen schützen die Verbrecher.

Europa muss ein Raum der Freiheit sein für die Bürger und nicht Mobilität für Verbrecher bieten.

Und da darf man sich nichts vormachen.

Wir wissen ja, welches die Probleme sind und was zu tun ist.

Wir müssen auch über Beschlagnahme sprechen, von Wert, von Vermögen, Bekämpfung von Geldwäsche und dann auch Beweismittelaspekte bei Verfahren, Zusammenarbeit bei den **Instrumenten von Auslieferung** und ähnlichem und Stärkung der europäischen Agenturen...

Also letztendlich ist es so, dass wir unsere Taten dort ansetzen müssen wo wir ja jetzt auch drüber sprechen.

### 3. Pagazaurtundúa, Maite #02:15:58-7#

Gracias presidenta, comisario Šeřčovič,

como usted **bien ha dicho**, en el siglo XXI en la Unión Europea, el crimen organizado, el crimen de corrupción, el crimen de guante blanco, el crimen contra el estado de Derecho es más transnacional, y en muchos casos más sofisticado.

Por eso, es tan importante **la mejora de los instrumentos de cooperación** policial y de cooperación judicial.

Usted ha indicado que la armonización de las definiciones de los delitos es clave.

Y lo es.

También puede ser clave para la mejora de la aplicación de la cooperación judicial y de las euroórdenes.

Porque, en otro caso, los delincuentes con mayores recursos económicos tienen más posibilidades para escapar de la justicia, **para jugar con el sistema, para la impunidad**.

Algunos de los **presuntos** responsables de crímenes gravísimos de corrupción contra el estado de Derecho, de crimen organizado en general, juegan con los puntos grises del sistema, tejiendo entramados jurídicos para no ser juzgados, **manipulando y retorciendo a cada norma referida a lo que es evitar esa cooperación policial y judicial**, intentando tener impunidad.

Usted lo ha dicho: Necesitamos estar bien equipados.

Cuente con nosotros activamente para luchar contra todo ello.

Tiene **todo** nuestro apoyo.

#02:17:22-2#

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. Ja, Herr Kommissar Šeřčovič,

Sie haben es **sehr gut gesagt**. Im 21. Jahrhundert ist es so, dass in der Europäischen Union das organisierte Verbrechen, die Korruption, das Verbrechen der Geldwäsche, das Verbrechen gegen den Rechtsstaat international ist und häufig sehr, sehr ausgeklügelt.

Und deshalb ist es wichtig, dass die **Instrumente verbessert werden, für die Zusammenarbeit** der Polizei und anderer Stellen.

Und sie haben gezeigt, *also* die Definitionen, das ist etwas ganz, ganz Wichtiges.

Und natürlich ist das auch wichtig für die bessere *Umsetzung der Rechtsverfolgung*.

Und, *ähm also*, ansonsten ist es ja so, dass die Verbrecher, die über große Mittel verfügen, auch der Justiz leichter entkommen können, **weil sie mit dem System spielen können, mit der Straffreiheit spielen können**.

Und manche **wahrscheinlichen** Verantwortlichen für sehr, sehr schwerwiegende Verbrechen gegen den Rechtsstaat und allgemein organisiertes Verbrechen, die spielen ja mit den Lücken im System und die entkommen dann den Urteilen. **Sie manipulieren auch mit den Normen. Also, das ist ganz wichtig, dass man hier zusammenarbeitet**. Und diese Verbrecher streben ja die Straffreiheit an.

Sie haben gesagt, wir müssen uns gut ausrüsten und aufstellen.

Ja, da sind wir ganz aktiv hinter Ihnen und möchten all das bekämpfen.

Sie haben unsere **gesamte** Unterstützung.

#### 4. Bilbao Barandica, Izaskun #02:29:53-0#

Gracias presidenta.

Este debate nos recuerda que la seguridad es un objetivo prioritario para todos, pero también que hay que extremar las precauciones para evitar que se utilice como excusa para lograr otros objetivos.

**Coordinación** sí, pero con todos los que pueden aportar información, conocimiento y recursos.

Porque, en la historia reciente de la delincuencia organizada en Europa **hemos visto como no compartir información, como marginar a organizaciones de seguridad que disponen de competencias, conocimiento y recursos, ha generado graves problemas y ha costado vidas humanas.** Por eso, este debate debe servir para profundizar en la **coordinación**, en la creación de un verdadero sistema europeo de inteligencia.

También para estimular la creación y aplicación de tecnologías más eficaces para combatir la delincuencia organizada.

Pero no debe aprovecharse el viaje, como vemos aquí por parte de algunas fuerzas reaccionarias, para criminalizar a todas y todos los que llegan a Europa.

Ese es el camino más directo hacia el discurso del odio y la mejor manera de perjudicar el objetivo principal: que haya una colaboración real y efectiva para delimitar responsabilidades individuales y aplicar la ley.

Gracias.

#02:31:00-8#

Danke.

Ja, diese Debatte erinnert uns daran, dass Sicherheit ein wichtiges Ziel für uns alle ist. Aber man muss auch vorsichtig sein, um zu vermeiden, dass das ein Vorwand wird für andere Ziele.

**Koalierung** ja, aber mit denjenigen, die Information und Wissen beisteuern können.

Denn es gibt ja auch andere Beispiele in der jüngsten Geschichte des Verbrechens in Europa. **Da haben wir gesehen, dass nicht-Teilen von Informationen oder Marginalisierung und Missbrauch von Informationen auch eben zu großen Problemen führen kann.**

Und deshalb sollten wir diese Debatte nutzen, um die **Koordinierung** zu verbessern. Es geht um ein wirklich gutes System.

Wir müssen auch dafür sorgen, dass wirksamere Technologien eingesetzt werden, für die Bekämpfung des organisierten Verbrechens.

Aber, ja, man darf **eben** das dann nicht ausnutzen, wie wir das hier bei reaktionären Kräften sehen, um gegen alle vorzugehen, die nach Europa kommen wollen. Da sind wir direkt beim Hass und das ist natürlich gleich am Ziel vorbei.

Wir wollen eine reale und wirkliche Zusammenarbeit, um Einzelzuständigkeiten zu vermeiden und das Gesetz anzuwenden.  
Danke.



## 5. Arias Echeverría, Pablo #03:11:48-3#

Muchas gracias, presidenta, señor comisario.

51.000 toneladas de residuos electrónicos al año, generados por la acumulación de cargadores de terminales móviles con su consecuente huella medioambiental.

La inexistencia de un cargador único también afecta directamente a los ciudadanos europeos y a su libre circulación.

Cuando viajan, se ven obligados a llevar diferentes cargadores, lo que limita, sin duda, su movilidad.

Llamamos a la Comisión a presentar **iniciativas legislativas** que **acaben con** la inmensa variedad de cargadores que existen actualmente.

La Unión Europea, como ya se ha dicho aquí, lleva más de 10 años abogando por un cargador único para terminales móviles, y todavía no lo hemos conseguido.

Debemos simplificar, sí, simplificar y debemos facilitar la vida de los ciudadanos y empresas europeas.

La adopción de un cargador único simplificará sin duda el trabajo de nuestras pymes, facilitándoles cumplir con una electrificación más eficiente.

También va a facilitar la vida de los consumidores y la gestión de los residuos, permitiendo un uso más racional de cargadores y reduciendo su número.

Si las grandes prioridades de esta Comisión, de esta nueva Comisión, son la digitalización y el Green Deal, el cargador único representa una oportunidad única para **acercar** la UE a sus ciudadanos y demostrar su utilidad.

Muchísimas gracias.

#03:13:12-5#

Danke, danke.

Also 51.000 Tonnen Elektroschrott pro Jahr durch diese Ladegeräte von Mobilfunkgeräten, vom Mobiltelefon. Also das ist wirklich umwelttechnisch eine Katastrophe.

Ein einheitliches Ladegerät wäre gut für die Bürger und die Freizügigkeit, auch.

Wenn man reist, da muss man so viele unterschiedliche Ladegeräte mitnehmen.

Also unser Appell an die Kommission, **legislative Initiativen** vorzuschlagen, um **mit** dieser großen Vielfalt von Ladegeräten jetzt **ein Ende zu machen**.

Also, wir haben es ja schon gesagt: Mehr als 10 Jahre ist das jetzt schon ein Thema. Wir fordern schon so lange ein einheitliches Ladegerät für Mobilfunkgeräte und es ist noch nichts passiert.

Wir müssen das vereinfachen und wir müssen auch den Bürgern das Leben einfacher machen, auch den Unternehmen. Die Verabschiedung eines einheitlichen Ladegerätes wird sicherlich auch für die KMU das Leben leichter machen. Das führt zu mehr Effizienz.

Und dann wird auch den Verbrauchern das Leben leichter gemacht und außerdem reduzieren wir den Müll. Das ist dann eine rationalere Verwendung von Ladegeräten und dann haben wir einfach weniger.

Wenn die Prioritäten dieser großen Kommission die Digitalisierung und der Green Deal sind, dann ist ein einheitliches Ladegerät eine goldene Gelegenheit, *dieses Ziel ein bisschen ähm, diesem Ziel ein bisschen näher zu kommen.*

## 6. del Castillo Vera, Pilar #03:14:35-1#

Yes, thank you very much, muchas gracias, señor comisario, señora presidenta. Todos estamos de acuerdo y la Comisión lo ha dicho:

Hasta 95 millones de Euros de ventajas para los consumidores, un **impacto medioambiental positivo**, pero además beneficios, tanto para el mercado único indiscutibles y para la mayor competitividad de nuestras empresas pequeñas, medianas y grandes.

¿Porque no ocurre?

¿Porque llevamos diez años así?

Hemos suprimido el roaming, hemos hecho y hemos tomado una serie de decisiones sobre geoblocking, portabilidad, etc., muy importantes.

2020 para estas instituciones europeas es un **año mágico**.

Muchísimas cosas tienen que ocurrir en el 2020 para que efectivamente demos una respuesta a aquello que hemos prometido. Vamos a conseguir que el cargador único sea una realidad en este 2020.

Let it happen.

La Comisión cuenta con el parlamento europeo.

Muchas gracias.

#03:15:39-4#

Danke. Herr Kommissar, Frau Präsidentin,

ja, wir sind uns alle einig und die Kommission hat es bereits gesagt:

95 Millionen Euro wäre das an Vorteil für die Verbraucher. **Ein positives Umwelt-ähn Unternehmen wäre das** und das ist einfach wirklich auch gut für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen, die kleinen und mittleren und auch die großen.

Ja und warum passiert das nicht?

Warum 10 Jahre Stillstand?

Wir sind doch vorangekommen beim Roaming, wir haben eine Reihe von Entscheidungen getroffen beim Geoblocking, Portabilität und so weiter und so fort. Alles ganz, ganz wichtig.

2020 sollte jetzt für diese europäischen Institutionen ein **Zauberjahr** werden, **ein - Ganz, ganz viele wichtige Dinge müssen passieren 2020, damit wir wirklich das auch erfüllen, was wir versprochen haben. Wir müssen es erreichen, dass wir ein einheitliches Ladegerät bekommen, dass das Realität wird, 2020.**

Also da können Sie auf uns zählen, liebe Kommission.

## 7. Maldonado López, Adriana #03:17:15-5#

Gracias presidenta, señor **comisario**.

Se suele achacar a la Unión Europea el problema de que no solemos dar soluciones a la ciudadanía de una forma inmediata, que solemos actuar tarde.

Y es verdad.

Esta directiva aprobada en el año 2014 es un claro ejemplo de que la voluntad a veces no es la mejor manera de llegar al objetivo que queremos lograr.

No es normal que, en el año 2020, y siendo la soberanía digital uno de los grandes retos que tiene está próxima y ya vigente Comisión europea, sea uno de los temas que tenemos que tratar en esta nueva legislatura.

Porque es verdad que en nuestras casas – y lo decían muchos colegas míos – tenemos un gran número de cargadores que ya no utilizamos.

Pero también por una cuestión importante y los jóvenes nos han dado un buen ejemplo con las medidas de cambio climático.

No podemos permitirnos que sigamos comprando cada dispositivo electrónico – y no solamente hablamos de móviles, hablamos de relojes, hablamos de cámaras, hablamos de muchos tipos de dispositivos electrónicos que necesitamos que se renueven.

Necesitamos un cargador único y universal y necesitamos también que los cables dejen de ser efectivos... (Redezeit überschritten)

#03:18:24-9#

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin, Herr Kommissar.

Ja, man wirft *der Kommi- ähm* der EU ja vor, dass wir keine Lösungen finden für die Bürger, keine schnellen Lösungen, dass wir immer spät handeln.

Ja, stimmt ja!

Diese Richtlinie ist ja 2014 verabschiedet worden. Ein ganz klares Beispiel dafür, dass der Wille allein manchmal nicht ausreicht, um das Ziel zu erreichen, das man sich gesetzt hat.

Also, das kann doch nicht sein, 2020, ja, da sagt man also, digitale Souveränität ist jetzt ganz großgeschrieben und dass wir da jetzt als Thema immer noch das hier haben!

Also es stimmt ja, haben jetzt viele Kollegen auch schon gesagt, wir haben so viele Ladegeräte, die wir nutzen und nicht mehr benutzen.

Und die jungen Leute gehen da ja auch mit gutem Beispiel voran, also wir sehen jetzt: auch in Bezug auf die Maßnahmen zum Klimawandel.

Es kann doch nicht sein, dass bei jedem neuen Gerät – ja nicht nur Handys, aber es geht doch auch um Uhren, Kameras und viele, viele unterschiedliche elektronische Geräte – dass wir da dann immer auch noch neue Ladegeräte brauchen.

Wir brauchen ein einheitliches Ladegerät.

## 8. Urtasun, Ernest #03:41:28-6#

Si, muchas gracias presidenta.

Y no es muy normal que seamos tan pocos. Hay que empezar diciendo eso.

En cualquier caso, gracias, *ähm* comisaria por lo que ha presentado hoy aquí.

Estamos realmente esperanzados de poder trabajar la lucha contra la brecha salarial de una manera importante.

Esto está afectando a muchísimas mujeres. Estamos a una cifra de 16% de brecha que tenemos.

No hay que olvidar que eso luego tiene otras consecuencias:

La brecha en pensiones, que está en el 35% y que es una consecuencia directa de la brecha salarial que tenemos.

*Y por lo tanto yo creo que sobre lo que ha dicho hay dos cosas que para mí son muy importantes, ¿no?*

Primero, hemos tenido una estrategia propia específica, un plan de acción específico de lucha contra la brecha salarial, que ha funcionado poco.

Yo creo que, en el marco de la revisión de la estrategia, hay que actualizarlo, con indicadores claros, para poder afrontar el fenómeno.

Y después, evidentemente, estamos muy ansiosamente esperando la nueva Directiva sobre transparencia salarial que ustedes ya han presentado. Me ha gustado el contenido de lo que ha usted mencionado.

El hecho de que sea obligatorio de hacer auditorias, de que los empleados puedan conocer - y los empleadas - puedan conocer las escalas salariales por género.

Creo que es muy importante también que tengamos un régimen de sanciones y de protección de las víctimas de la brecha salarial importante en esa, en esa pieza legislativa.

Danke, Frau Präsidentin.

Ja, es ist wirklich nicht normal, dass wir so wenige sind, muss ich jetzt gleich mal vorwegschicken.

Aber ein Dank zunächst mal an die Kommissarin, dafür dass Sie das jetzt hier dargelegt haben.

Ja, wir sind wirklich gespannt und freuen uns, daran zu arbeiten. Die Bekämpfung dieser Bezahlungskluft, das ist sehr, sehr wichtig.

Das betrifft ja sehr, sehr viele Frauen.

Wir haben Zahlen gehört, jetzt, in Bezug auf diese Kluft.

Und das hat ja auch noch andere Folgen.

Nämlich bei den Renten dann gibt es ja auch nochmal eine enorme Kluft. Das ergibt sich ja direkt als Folge daraus.

*Deshalb ist es ganz wichtig, also, ergeben sich da zwei Dinge insbesondere.*

Also erstens: Wir hatten ja eine Strategie, ganz spezifisch, für die Bekämpfung dieser Kluft bei der Bezahlung, aber das hat nicht so richtig gut funktioniert.

Also ich glaube, dass wir das aktualisieren müssen. Wir brauchen klare Ziele, um das Phänomen zu bekämpfen.

Und dann, ja, klar - es geht auch um die Transparenz. Also, Sie haben das ja schon dargelegt und da fand ich ganz gut auch das, was Sie gesagt haben.

Nämlich, dass es verpflichtende Prüfungen geben muss und dass die Angestellten auch die verschiedenen Informationen kennen müssen und Zugang haben müssen.

Es geht auch natürlich darum, die Opfer dieser ungerechten Bezahlung zu schützen.

Y con todo ello, estoy convencido que va a poder contar con este Parlamento.

Creo que podemos aprender mucho también de la experiencia islandesa que ha logrado reducir prácticamente a cero la brecha de salario con estas medidas, ¿no? Y finalmente lo que le recomendaría, o creo que tenemos que hacer juntos, es ya empezar trabajar una alianza en el consejo. No quiero que este texto legislativo termine como el "Women at Work" por ejemplo, bloqueado.

Y para ello necesitamos construir alianzas en el consejo.

Y aprovecho para decirle que hay una excelente nueva ministra de igualdad en el gobierno de España, Irene Montero, que estoy seguro de que va a ayudarle mucho sacar todo esto adelante.

Muchísimas gracias.

#03:43:12-3#

Und ja, Sie können da auf uns zählen, auf das Parlament.

Wir haben da ja schon Erfahrungen gemacht. In den Niederlanden, zum Beispiel, da hat man diese Kluft fast geschlossen.

Eine Empfehlung noch, aber das müssen wir zusammen tun: Wir brauchen auch ein Bündnis mit dem Rat.

Ich glaube, dieser legislative Text, der darf nicht so enden wie andere.

Dafür brauchen wir Bündnisse im Rat.

Und da kann ich gleich dazusagen, dass wir jetzt eine wunderbare neue Ministerin haben, die zuständig ist für dieses Thema in Spanien. Die wird Ihnen sicherlich sehr behilflich sein, dabei.

Herzlichen Dank. Danke!

## 9. Estaràs Ferragut, Rosa #03:47:55-4#

Si gracias, presidenta.

Efectivamente el principio de retribución salarial entre hombre y mujer es un principio consagrado en los Tratados, en todas las leyes de la Unión Europea y forma parte también de los objetivos del desarrollo social y también forma parte del **pilar social** que nosotros mismos aprobamos.

La propia presidenta de la Comisión lo ha marcado como una prioridad en esta nueva estrategia de igualdad, incluso – lo ha dicho la comisaria – con medidas vinculantes para que podamos realmente *ähm* eliminar este atentado a los derechos humanos que supone cobrar diferente por un trabajo de igual valor.

Se ha dicho aquí, tiene consecuencias a lo largo de toda la vida.

Menos cotizaciones a la Seguridad Social, brecha en las pensiones, el riesgo de pobreza, riesgo de violencia...

Causas múltiples: pues estereotipos, la mujer entra y sale del mercado de trabajo porque está el tema de la maternidad.

Trabaja más a tiempo parcial. Tiene también más trabajos temporales.

Hay que luchar contra el techo de cristal.

Y por eso proponemos *ähm* en la línea de lo que ha dicho la comisaria, mayor transparencia salarial, combatir la segregación profesional, tener un mercado de trabajo ágil y flexible.

Y para acabar, decir que eso beneficiará a todos, porque tendremos más valores europeos y más democracia.

Muchas gracias.

#03:49:15-9#

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin.

Ja, in der Tat, *die Bezahlung ähm* gleiche Bezahlung, das ist ein Prinzip, das verankert ist in den Verträgen und Gesetzen der EU. Und das gehört ja auch zu den Zielen der sozialen Entwicklung und auch zum **sozialen Pfeiler**, den wir selbst verabschiedet haben.

Und die Präsidentin der Kommission hat das ja auch als Priorität bezeichnet für ihre Strategie für Gleichberechtigung. Sie haben das ja jetzt auch nochmal gesagt. Es soll verpflichtende Maßnahmen geben, um dafür zu sorgen, dass diese Kluft nun wirklich geschlossen wird. Das ist ein Angriff auf die Menschenrechte, dass man unterschiedlich bezahlt wird für die gleiche Arbeit.

Und das ist jetzt hier auch schon gesagt worden, das hat ja lebenslange Folgen, sozusagen, also was die Einzahlung in die Sozialkassen betrifft, unterschiedliche Renten, Armutsrisiko und so weiter und so fort.

Dann gibt es unterschiedliche Gründe dafür. Klischees und andere Dinge, *ähm* Mutterschaft, Teilzeitarbeit und so weiter, mehrere befristete Arbeitsverhältnisse, *also da muss man auch (...)* und dann auch die Glasdecke u.s.w.

Also und Frau Kommissarin hat es ja auch schon gesagt: Wir brauchen mehr Transparenz bei den Gehältern. Diskriminierung muss bekämpft werden und man muss auch Flexibilität hier haben.

Und das muss aber gut sein für alle. Das ist gut für die Europäer und für die Demokratie.

Danke.

## 10. Rodríguez Palop, Eugenia #03:56:00-1#

En la Unión Europea las mujeres trabajan dos meses gratis al año en comparación con los hombres.

Eso descontando las muchas que trabajan sin cobrar y en condiciones de esclavitud. Sabemos muy bien por qué.

Porque somos las mujeres las que seguimos cuidando de forma no remunerada en casa y mal remunerada **fuera**.

Porque se han recortado servicios sociales. Porque en la cadena de cuidados ni están los varones ni están las instituciones.

Conocemos las **medidas que deberíamos adoptar**, pero no las adoptamos.

No hemos querido obligar a las grandes empresas a someterse a auditorías salariales y a pagar sanciones cuando no lo hacen.

No hemos querido apostar por unos **permisos parentales** que impidan a esas empresas discriminar a las mujeres en edad de procrear y obligan a los varones a ocuparse de sus propios hijos.

La educación infantil sigue privatizada en muchos Estados y es muy cara, lo que expulsa a las mujeres del mercado.

No tenemos asegurado un sistema de atención a la dependencia que sea público, universal y gratuito, para que los cuidados informales no recaigan sobre ellas.

Estamos matando a las mujeres a base de dobles y triples jornadas mientras buena parte de los señores crecen como hongos en sus cubículos, lavados, peinados, planchados y reproducidos.

En Europa muchas mujeres trabajan a destajo para seguir siendo pobres, tener menos cobertura sanitaria y envejecer con pensiones mínimas.

**Seguimos sin hacer lo suficiente.**

#03:57:15-7#

In der EU arbeiten Frauen im Vergleich zu Männern sozusagen zwei Monate umsonst.

Viele Frauen arbeiten fast in sklavenähnlichen Verhältnissen und wir wissen ja auch warum.

Weil Frauen auch unbezahlt zu Hause arbeiten oder schlecht bezahlt **außerhalb**.

*Und dann*, also es geht ja auch um die sozialen Dienste und viele andere Aspekte.

Also wir wissen ja, welche **Maßnahmen wir verabschieden müssten**, aber wir tun das nicht.

Die großen Unternehmen werden nicht verpflichtet, Prüfungen durchzuführen und dann machen sie es auch nicht.

Und dann die **Eltern- ähm -möglichkeiten**, also dass zum Beispiel auch Männer verpflichtet sind, sich um ihre Kinder zu kümmern.

Also, dann gibt es auch noch andere Gründe, die dazu führen, dass Frauen vom Markt verdrängt werden.

Also, die Kinderbetreuung darf nicht nur den Frauen angelastet werden.

Und dann die vielen Teilzeitverhältnisse zum Beispiel, und die Männer habens dann gut.

Also die Frauen arbeiten, arbeiten, arbeiten und bleiben weiter arm, haben eine nicht ausreichende Sozialversicherung.

**Und all das reicht noch nicht aus.**

## 11. Solís Pérez, Susana #04:01:06-5#

Gracias presidenta.

Hoy debatimos un tema que debería estar zanjado:

La brecha salarial entre hombres y mujeres.

Porque las mujeres cobramos un 16 % menos que los hombres.

Y por eso le pedimos a la Comisión más ambición en materia de igualdad.

Necesitamos que se revise cuanto antes la Directiva sobre igualdad retributiva y que nos planteen medidas a nivel europeo para mejorar la conciliación laboral y familiar.

Pero algo que me ocupa especialmente como ingeniera: y es el impacto de la digitalización en la brecha salarial.

Se van a demandar muchos puestos de trabajo en el ámbito científico y tecnológico, bien retribuidos, y el porcentaje de mujeres que estudian en estas áreas es muy inferior a la de los hombres.

Un 17 %. Lo que va a suponer que se va a agrandar aún más esta brecha salarial.

Tenemos que trabajar para que niñas y mujeres se decanten por ese tipo de estudios y de ocupaciones.

Así que le pedimos ambición.

Son muchas las medidas necesarias.

Consideren esto una prioridad y preséntenos cuanto antes esa estrategia para la igualdad de género.

Muchas Gracias.

#04:02:14-1#

Danke, Frau Präsidentin.

Heute sprechen wir über ein Thema, das eigentlich schon längst abgeschlossen werden ähm sein sollte.

Die Kluft bei der Bezahlung zwischen Männern und Frauen.

16 % weniger verdienen Frauen als Männer.

Und deshalb fordern wir von der Kommission, dass man hier jetzt mehr Ehrgeiz an den Tag legen muss, was die Gleichberechtigung anbelangt.

Wir möchten, dass man möglichst bald diese Richtlinie wirklich umsetzt, in Bezug auf die gleiche Bezahlung. Und es muss jetzt wirklich Maßnahmen auf europäischer Ebene..., damit diese Kluft geschlossen wird und auch Familie und Beruf unter einen Hut gebracht werden kann.

Aber eines ist auch ganz wichtig, nämlich die Auswirkung der Digitalisierung bei der Kluft der Bezahlung.

Also, es gibt da viele Arbeitsplätze, die in der Wissenschaft und in der Technologie entstehen werden und *dann ähm*, die auch gut bezahlt sein werden. Und es gibt ja auch viele Frauen, aber viel weniger als Männer, die in diesen Bereichen studieren. Und da kann man wohl davon ausgehen, dass dann die Kluft sich noch vergrößern wird.

Wir müssen daran arbeiten, dafür, dass die Mädchen und Frauen auch sich für solche Studiengänge entscheiden und in diese Richtung gehen.

Das heißt, wir müssen Ehrgeiz an den Tag legen,

Wir brauchen mehr Maßnahmen.

Wir müssen dafür sorgen, dass das eine Priorität ist und möglichst bald möchten wir da von Ihnen auch eine Strategie dazu bekommen.

Vielen Dank.



## 12. Bilbao Barandica, Izaskun #04:15:58-3#

Gracias presidente, comisaria.

El Tratado de Roma denunció y comenzó a combatir la brecha salarial para saldar otra de las grandes facturas de la guerra.

Las mujeres que se incorporaron a la industria para sustituir a los hombres muertos en el frente cobraban menos, y esta diferencia creaba problemas en el mercado que se quería crear.

Hoy en la economía del conocimiento, la igualdad es también una cuestión de justicia, pero además de competitividad.

La igualdad de retribución es un argumento más para atraer, estimular y retener talento que necesitamos. Talento prisionero de los prejuicios, los roles y de la desigualdad.

Por eso la brecha salarial se ceba en las mujeres, pero nos empobrece a todos.

Ursula von der Leyen ha roto un techo de cristal.

Es la primera mujer que presida la Unión Europea.

Espero y confío en que ese impulso permita declarar a la Unión, al final de su mandato, como un territorio libre de brecha salarial.

Será justo, pero además una enorme ventaja competitiva en el mundo global.

Gracias.

#04:16:58-5#

Vielen Dank, Herr Vorsitzender, Frau Kommissarin.

Schon in den römischen Verträgen steht, dass man gegen das Lohngefälle ankämpfen sollte.

Es war eine Folge des Krieges, dass Frauen auf den Arbeitsmarkt vordrangen. Sie wurden in Fabriken eingesetzt, weil die Männer an der Front waren und sie bekamen aber weniger Geld. Und damals entstand schon dieses Lohngefälle.

Jetzt sind wir in der wissensbasierten Gesellschaft und heute ist das eine Gerechtigkeitsfrage und auch eine Wettbewerbsfähigkeits-Frage.

Es ist ein weiterer Punkt, *die* Fachkräfte anzulocken, die wir brauchen. Und dafür brauchen wir ein höheres Maß an Gleichheit.

Das Lohngefälle, ist es etwas, was mit den Frauen (*unv.*)geht, uns alle aber ärmer zurücklässt.

Frau von der Leyen hat die gläserne Decke durchbrochen.

Sie ist die erste **Kommissionspräsidentin**.

Ich hoffe, dass dieser Impuls dazu führt, dass die Kommission am Ende ihrer Mandatsperiode eine **Gegend** ist, wo es kein Lohngefälle mehr gibt.

Das wäre nur gerecht und wäre auch ein Wettbewerbsvorteil in der globalisierten Welt.

Danke.

### 13. Gálvez Muñoz, Lina #04:31:18-1#

Gracias presidente.

La brecha salarial no es una leyenda ni **antigua** ni moderna, como se ha dicho en este hemicycle hace un momento.

Es un problema muy grave. No solamente un problema muy grave de justicia social, también un problema económico porque, sobre todo, las mujeres somos prácticamente 60% de las egresadas universitarias.

Es cierto que se han tomado medidas y que la brecha se ha ido reduciendo, aunque de manera muy lenta, sobre todo en la última en la última década.

Y creo también, comisaria Dalli que **esta Directiva**, que esta iniciativa sobre transparencia va a ser muy útil, pero creo que no es suficiente, sobre todo en mitad de una revolución digital.

Porque ahora mismo los empleos más demandados y mejor remunerados están precisamente en el ámbito de las STEM, en las tecnológicas.

Y, según datos del instituto de igualdad de género europeo, desde el año 2009 la presencia de las mujeres en este ámbito se está reduciendo y hoy en día es un 17 %.

Por tanto, tenemos que tomar medidas muy concretas en esta línea y afrontarlo de una manera muy muy amplia.

Por tanto, mi pregunta va en esta línea: ¿Cuáles son las medidas que se van a tomar para reducir esta brecha?

Gracias.

#04:32:38-6#

Vielen Dank, Herr Präsident.

Das Lohngefälle ist keine moderne oder **antike** Legende.

Es ist ein hochaktuelles, schwerwiegendes Problem. Es ist ein Problem der sozialen Gerechtigkeit, es ist ein Wirtschaftsproblem. Denn im Grunde machen Frauen 60% der Uniabsolventen aus und verdienen weniger.

Es wurde gesagt das verringert sich, es ist aber eine sehr allmähliche Verringerung, vor allem im letzten Jahrzehnt.

Und, Frau Dalli, **diese Direkt. diese Richtlinie**, diese Initiative für mehr Transparenz wird sicherlich hilfreich sein, aber sie wird nicht ausreichen, vor allem im Zeitalter der digitalen Revolution.

Denn bei den am besten vergüteten Arbeitsplätzen handelt es sich um MINT-Arbeitsplätze - Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik.

Und da sehen wir, dass sich das Gefälle noch größer auftut. Seit 2009 verringert sich die Zahl der Frauen, die in diesem Bereich arbeiten. Es sind nur noch 17 %. Deswegen müssen wir Maßnahmen ergreifen, und zwar ganz konkrete Maßnahmen, um Abhilfe zu schaffen. Wir müssen das angehen, und zwar auf breiter Front.

Daher meine Frage:

Welche konkreten Maßnahmen ergreifen Sie, um dieses Gefälle zu verringern?

Danke.

#### 14. Durá Ferrandis, Estrella #05:17:42-1#

Gracias.

El sinhogarismo no supone solo no tener acceso a una **vivienda digna**, sino que implica graves problemas de salud, de acceso al mercado laboral y a prestaciones sociales y, sobre todo, incluso de seguridad personal.

"Housing First" es un modelo que está funcionando con éxito en algunos Estados miembros y es una estrategia que combina el acompañamiento con el acceso a servicios sociales y de salud.

Por ello necesitamos un fuerte compromiso por parte de la Comisión para implementar este modelo en todos los estados miembros, con una dotación presupuestaria suficiente e incluyendo el sinhogarismo como un objetivo ambicioso en la tabla de indicadores sociales del semestre sostenible.

Señor comisario, me consta su compromiso en este tema, y por eso espero que la Comisión presente pronto un borrador de recomendación que establezca un plan de acción para erradicar el sinhogarismo.

Para finalizar, quiero señalar que este problema afecta significativamente a los **ciudadanos móviles** dentro de la Unión Europea.

En este punto, sería conveniente una nueva comunicación de la Comisión para garantizar que se respeten los derechos de estos trabajadores y no terminen en la calle.

Muchas gracias.

#05:18:59-7#

Vielen Dank, Herr Präsident.

Ja, Obdachlosigkeit bedeutet nicht nur, dass man keinen Zugang zu einer **würdevollen Wohnung** hat, sondern auch große Probleme mit der Gesundheit hat und eben auch hier keine persönliche Sicherheit hat und auf Sozialhilfe angewiesen ist.

"Housing First" funktioniert ganz gut in einigen Mitgliedsstaaten. Es ist eine Strategie die hier *ähm* eine, den Wohnung *ähm* den Wohnort verbindet mit sozialen Beihilfen und so weiter.

Und die Kommission möchte dieses Modell eben jetzt auch umsetzen in allen Mitgliedsstaaten, durch ihre Beiträge.

Damit man eben hier auch entsprechend Möglichkeiten schafft, für diejenigen, die *Obdach ähm* obdachlos sind, hier eben eine nachhaltige Möglichkeit zu schaffen für Wohnraum.

Und die Kommission, von der ich erwarte, dass sie sehr bald hier einen Entwurf mit Empfehlungen vorlegen wird und einen Plan einrichten wird und verschiedene Bereiche da aufzeigen wird – .

Aber dieses Problem betrifft ja auch viele **Mobilbürger** innerhalb der Europäischen Union.

Und deshalb braucht man hier auch eine neue Mitteilung der Kommission, um sicherzugehen, dass die Rechte dieser Wanderarbeitnehmer auch respektiert werden und sie nicht auf der Straße dann wohnen müssen.

Vielen Dank.

## NIEDERLÄNDISCH-DEUTSCH

### 1. Hazekamp, Anja #01:07:02-8#

Dank u wel, voorzitter.

De hele wereld is gechoqueerd over de bosbranden in Australië.

Ruim 10 miljoen hectare bos is inmiddels afgebrand.

**Meer dan één miljard dieren** zoals koala's, kangoeroes, wallaby's en kakatoes hadden **geen enkele schijn van kans** in een immense vlammenzee.

En dit is een regelrechte catastrofe voor mens, dier en milieu.

Maar hoeveel catastrofes moeten we nog meemaken voor dat het roer drastisch wordt omgegooid?

In de afgelopen eeuw is het anderhalve graad warmer geworden in Australië.

We moeten alles op alles zetten om het tij te keren, en te beginnen bij de vee-industrie.

Door ontbossing en CO<sub>2</sub>-uitstoot draagt de vleesindustrie op grote schaal bij aan de klimaatcrisis, de biodiversiteitscrisis maar vooral de klimaatcrisis, die deze branden nog veel erger maakt.

En we zijn met z'n allen verantwoordelijk voor het voortbestaan van onze planeet. En mes en vork zijn onze belangrijkste wapens om de klimaatverandering tegen te gaan en de dieren te helpen.

Daarom moeten we minder vlees en zuivel eten.

En voorts ben ik van mening dat de Europese landbouwsubsidies moeten worden afgeschaft.

Dank u wel.

#01:08:15-8#

Ja, herzlichen Dank, Frau Präsidentin.

Die ganze Welt ist schockiert angesichts der Buschbrände in Australien.

Ungefähr 10 Millionen Hektar Wald sind inzwischen verbrannt.

**Über eine Milliarde von Tieren**, wie beispielsweise Koalas, Kängurus, Wallabys und andere, hatten überhaupt **keine einzige Chance**, in diesem Flammenmeer davonzukommen.

Das ist eine echte Katastrophe für Menschen, Tiere und Umwelt.

Wie viele Katastrophen müssen wir noch erleben, bevor wir jetzt wirklich einen drastischen Kurswechsel vornehmen?

Es ist im letzten Jahrhundert anderthalb Grad wärmer geworden in Australien.

Wir müssen wirklich jetzt alles tun, um das Ruder herumzureißen und wir müssen anfangen bei der Viehwirtschaft.

Die Entwaldung und *andere* führen dazu, dass jetzt hier die Klimakrise noch weiter angeschürt wird und dadurch werden natürlich auch die Brände noch stärker.

Wir alle sind doch gemeinsam verantwortlich, *damit* unser Planet weiter existieren kann und wir müssen wirklich jetzt, hier etwas tun. Wir müssen den Tieren helfen und den Klimawandel bekämpfen.

Wir müssen weniger Fleisch essen, weniger Milchprodukte zu uns nehmen.

Und ich denke im Übrigen, dass die Landwirtschaftssubventionen abgeschafft werden müssen, in der EU.

## 2. Van Brempt, Kathleen #01:12:56-5#

Dank u wel, voorzitter.

Beste collega's, **in tegenstelling tot sommige extreme stemmen** in dit parlement staat het onomstotelijk vast dat klimaat-opwarming, klimaatverandering, een ongelofelijk effect hebben op bosbranden die inderdaad jaarlijks **voorkomen** maar die nu uitgroeien tot echte humanitaire- en natuurrampen.

En het is daarom onwaarschijnlijk belangrijk dat wij in de Europese Unie **onze verantwoordelijkheid opnemen** met de *nieuwe ähm* nieuwe Green Deal, he, en **evolueren** naar een volledig koolstofvrije economie en samenleving.

Maar we kunnen dat niet alleen. We hebben daarin partners nodig.

En we zijn volop bezig met een handelsakkoord te onderhandelen met Australië.

En het zou toch te gek voor woorden zijn dat we de macht die wij hebben niet gebruiken om Australië aan de juiste kant van de geschiedenis te zetten.

Het kan niet zo zijn, het is uitgesloten, **dat wie partner wil worden bij ons** in het handelsbeleid en toegang krijgt tot onze Europese markt geen partner zou zijn in de bestrijding van klimaat.

En dat betekent uiteraard dat in toekomstige handelsakkoorden, en dus ook met Australië, dat er **de Parijse akkoord** moet worden ingeschreven en moet kunnen worden afgedwongen.

En bovendien dat de inhoud van het handelsbeleid in de toekomst **erop gericht zal zijn om bijvoorbeeld af te stappen - volledig - van de fossiele brandstoffen.**

En laat ons, wat Australië betreft, beginnen met met de kolen.

Ik dank u mevrouw de voorzitter.

#01:14:23-6#

Ja, herzlichen Dank, Frau Präsidentin.

Werte Kollegen, **anders als einige extreme Stimmen** in diesem Parlament ist es doch eigentlich eindeutig, dass der Klimawandel, die Klimaerwärmung unglaubliche Auswirkungen hat auf Waldbrände, die zwar in der Tat jedes Jahr **sich ereignen**, die jetzt aber immer größer werden und zwar zu einer echten humanitären- und Naturkatastrophe.

Und es ist deshalb ganz wichtig, dass wir in der Europäischen Union **unsere Verantwortung auf uns nehmen**, mit dem neuen Green Deal, und dass wir wirklich auch mal **überlegen, was das alles bedeuten ähm was wir hier tun.**

Wir können das nicht alleine tun, wir brauchen Partner.

Wir sind gerade dabei, ein Handelsabkommen mit Australien auszuhandeln und da wäre es doch verrückt, wenn wir die Macht, die wir haben, nicht nutzen würden, um Australien hier in die richtige Richtung zu bringen.

Es kann nicht sein, es ist ausgeschlossen, dass diejenigen, **die bei uns Partner werden**, in der Handelspolitik, um Zugang zu bekommen zu unserem europäischen Markt, nicht gleichzeitig auch Partner sind bei der Bekämpfung des Klimawandels.

Denn das würde ja bedeuten dass bei zukünftigen Handelsabkommen, auch mit Australien, dass **die Pariser Abkommen**, die müssen auch mit da aufgenommen werden.

Und Inhalt unserer Handelspolitik muss in Zukunft **auch so zu sein, dass wir wirklich beispielsweise völlig von fossilen Treibstoffen uns abkehren.**

Und bei Australien sollten wir zum Beispiel damit beginnen, dass man der Kohle den Rücken zukehrt.

Danke.

### 3. Van Brempt, Kathleen #01:15:35-8#

Beste collega, dit is nu net het punt dat ik wil maken als het over handelsbeleid gaat.

Het heeft geen enkele zin om **alleen** in Europa, in onze eigen markt, ervoor te zorgen dat we klimaatneutraal worden en tegelijkertijd producten van over heel de wereld binnenlaten die enorm veel uitstoten en niet dezelfde, dezelfde ambitieniveaus hebben *als, als, (...)* die wij opleggen aan onze eigen industrie.

En dat is de reden waarom ik denk dat het handelsbeleid echt moet worden ingezet **om het klimaatbeleid ook waar te maken** en dat we ervoor moeten zorgen dat we tegelijkertijd **klimaatneutraal** worden maar ook onze eigen industrie kunnen blijven beschermen.

#01:16:09-5#

Werte Kollegen, ja, das ist ja ganz genau das, was ich eigentlich meinte, als ich über Handelsabkommen gesprochen habe.

Es ergibt überhaupt keinen Sinn, wenn wir in Europa **alleine** bei unserem Markt dafür sorgen, dass wir klimaneutral werden und gleichzeitig Produkte aus der ganzen Welt auf unseren Markt lassen, die sehr viele Emissionen mit sich bringen. Also aus Ländern, wo eben nicht die gleichen Ziele *herrschen* wie bei uns.

Und aus diesem Grunde denke ich, dass die Handelspolitik wirklich genutzt werden muss, **um die Klimapolitik zu verwirklichen**. *Und dann können wir...* Also wir müssen dafür sorgen, dass wir gleichzeitig **klimatneutral** werden und gleichzeitig unsere Industrie auch schützen.

#### 4. Vautmans, Hilde #01:40:00-7#

Dank u wel, mevrouw de voorzitter, meneer de commissaris, collega's, laten we ons toch allemaal beginnen met ons medeleven uit te spreken met Australië en natuurlijk met de waardering van al die brandweermannen die daar dag en nacht aan het werk zijn om die opdracht, die klus daar te klaren.

Het is eigenlijk afschuwelijk wat er gaande is.

En eigenlijk, het raakt ons allemaal, van groot tot klein.

Mein dochter kwam deze week tuis en zei: "Mama, we moeten zo'n koala adopteren!"

En eigenlijk is de strijd van mijn dochter de vraag naar Europa:

Bied alle hulp die we kunnen bieden.

Brandweerlui, satellietbeelden, we moeten alles doen wat in onze macht ligt om Australië bij te staan.

En voor de criticasters: Het mag er natuurlijk duidelijk zijn dat de klimaatverandering hier mee te spelen is.

Dus we moeten meer inzetten op de Green Deal.

We moeten inzetten op het klimaatakkoord van Parijs.

We moeten eigenlijk zorgen dat de resolutie die we hier stemden, die noodsituatie, dat we daar de nodige maatregelen voor gaan nemen.

Dat zijn we verschuldigd aan Australië en aan iedereen in de wereld.

Dank u wel.

#01:41:09-1#

Ja, herzlichen Dank, Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Kommissar, werte Kollegen, ich denke, wir *Alten* sollten jetzt zunächst einmal Australien sagen, dass wir wirklich Mitgefühl haben und wir haben große Wertschätzung für all die Feuerwehrmensen, die wirklich Tag und Nacht unermüdlich kämpfen.

Es ist wirklich schrecklich, was dort passiert.

Und es ist so, dass wir alle *hier da* bewegt sind. Also Groß und Klein.

Meine Tochter ist nach Hause gekommen und hat gesagt: "Mama, wir müssen einen Koalabären adoptieren!"

Und das ist eigentlich genau das, was Europa auch beschäftigen sollte.

Wir sollten wirklich alle erdenkliche Hilfe anbieten, also Feuerwehrleute, **alles was in unserer Macht liegt, in unseren Händen liegt**, müssen wir Australien anbieten.

*Und diejenigen*, die es immer wieder kritisieren: das ist doch eigentlich deutlich, dass der Klimawandel hier auch eine Rolle spielt.

Deshalb müssen wir mehr tun für den Grünen Deal.

Wir müssen mehr tun in punkto Klimaabkommen *in* Paris.

Wir müssen dafür sorgen, dass die Entscheidung, die wir hier verabschiedet haben über den Klimanotstand, dass wir da auch die notwendigen Maßnahmen ergreifen.

Das sind wir Australien schuldig und allen anderen, die auf der Welt leben.

Danke.

## 5. Manders, Antonius #02:35:00-4#

Dank u wel voorzitter, die commissaris ook bedankt voor zijn bijdrage.

Ik mis het voorzitterschap van de Raad, dat is wel jammer.

Europa is gebaseerd op economische samenwerking en vrijheid en we zien heel vaak dat daar dan mensen misbruik maken van die vrijheid, en dat geldt ook voor de georganiseerde misdaad.

50PLUS is een partij die de Europese samenwerking erg steunt.

Europa moet goed doen voor de Europese burgers maar wij hebben op dit moment erg veel last van de georganiseerde misdaad.

Er wordt zo veel geld verdiend dat de politie in de lidstaten niet meer voldoende kan bestrijden.

Ik roep dus de instituties op om bij het volgende verdrag ervoor te zorgen dat strafrecht en bestrijding *van europ. ähm* van georganiseerde misdaad, dat dat een Europese competentie wordt.

Op dit moment, doordat *het subsidair ähm* de subsidiariteit betreft, blijkt dat de lidstaten niet meer aan kunnen en dat er te veel misbruik wordt gemaakt van de vrijheid die wij in Europa kennen.

En daar moet een einde aan komen.

Zorg ervoor dat er niet zo veel geld meer kan worden verdiend aan georganiseerde misdaad door allerlei slimme ideeën. En ik hoop dat de instituties met die ideeën komen, en beleid komen om de georganiseerde misdaad in te dammen.

Dank u.

#02:36:18-5#

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Herr Kommissar, vielen Dank für Ihren Beitrag. Es fehlt hier der Ratsvorsitz. Schade, dass der Rat nicht gekommen ist.

Europa stützt sich auf wirtschaftliche Zusammenarbeit und Freiheit. Häufig stellen wir fest, dass Menschen Freiheit missbrauchen und das gilt auch für die organisierte Kriminalität.

50PLUS, das ist eine Partei, die die europäische Zusammenarbeit unterstützt, die weiß, dass Europa Gutes tut für die europäischen Bürger. Aber im Moment haben wir ein großes Problem.

Es wird so viel Geld verdient, dass die Polizei in den Mitgliedsstaaten nicht mehr ausreichend dagegen angehen kann.

Ich möchte die Institutionen aufrufen, bei der nächsten Vertragsänderung dafür zu sorgen, dass Strafrecht und Verbrechensbekämpfung wirklich europäische Zuständigkeiten werden.

Im Moment haben wir ja Subsidiarität und das heißt, die Mitgliedsstaaten kommen aber alleine am Ende nicht zurecht. Es wird Freiheit allzu sehr missbraucht hier in Europa, wie wir sie kennen, die Freiheit. Das muss aufhören!

Es sollte nicht mehr so viel Geld im organisierten Verbrechen verdient werden können. Und ich hoffe, dass die Institutionen da ausreichend Ideen haben und auch ordentliche Maßnahmen, um dagegen anzugehen.



## 6. Schreinemaker, Liesje #02:51:53-9#

Dank u wel, Commissaris, collega's.

Vaak wordt aan mij gevraagd wat Europa nou eigenlijk voor ons doet. Wat Europa betekent.

En dat zijn soms grote, levensgrote abstracte zaken, zoals het zorgen voor onze vrijheid en veiligheid of het creëren van één interne markt voor 500 miljoen mensen.

Maar dat ligt soms ook in zoiets praktisch en eenvoudig als één uniform oplader, de zogenaamde "Common Charger".

Eén algemene oplader voor alle mobiele telefoons, camera's en tablets betekend namelijk minder kosten, minder afval en meer gebruikersgemak voor consumenten.

We hebben dan **niet langer** voor ieder apparaat een **aparte** oplader nodig die we vervolgens weggooien als we een nieuwe telefoon kopen van een ander merk.

En dit dossier speelt inmiddels al een decennium, dus dat wordt hoog tijd.

En hoewel sommige fabrikanten nog steeds beweren dat je geen appels met peren kunt vergelijken, hoeft dit volgens mij niet zo ingewikkeld te zijn.

Zo hebben producenten **al grote stappen gemaakt** en zijn we de afgelopen tien jaar al vanaf 30 verschillende opladers naar 3 verschillende typen opladers gegaan.

En dat is mooi, maar we zijn er nog niet. En het lijkt erop dat er **nét** iets meer nodig is dan alleen **een aanmoediging**.

Zo gaat de huidige wetgeving nog steeds uit van een vrijwillige basis voor fabrikanten, terwijl je nu ziet dat dit uiteindelijk onvoldoende blijkt te werken.

Daarnaast moet er natuurlijk ook ruimte blijven voor ontwikkeling van nieuwe **toepassingen**.

Ik wil de Commissie daarom vragen om met een plan te komen voor één universele oplader. Eén oplader die goed is voor consumenten, die afval tegengaat en die ruimte laat voor innovatie.

Dank u wel.

#02:53:42-4#

Vielen Dank, Herr Kommissar. Verehrte Kolleginnen und Kollegen.

Ich werde oft gefragt: "Was macht denn Europa für uns? Was bedeutet denn Europa?"

Manchmal sind es abstrakte Dinge, wie dafür zu sorgen, dass Freiheit herrscht, dass für 500 Millionen Menschen ein Binnenmarkt existiert und so weiter.

Aber oft sind es auch praktische Dinge, wie zum Beispiel ein einheitliches Ladegerät, das den Leuten am Herzen liegt.

Ein Gerät, ein Ladegerät für alle tragbaren Geräte, das bedeutet weniger Kosten und weniger Abfall.

Und da brauchen wir **nicht weiter** für jedes Gerät ein **getrenntes** Ladegerät, das wir sowieso wegschmeißen, wenn wir eine andere Marke kaufen.

Das ist ein Thema, das seit einem Jahrzehnt behandelt wird. Es ist höchste Zeit! Manche Hersteller sagen immer noch, man könnte Äpfel mit Birnen nicht vergleichen. Aber ich glaube, das ist nicht so kompliziert, wie die sagen.

Die Hersteller haben **schon große Schritte gemacht**. In den letzten 10 Jahren sind wir von 30 unterschiedlichen Ladegeräten auf 3 unterschiedliche Typen von Ladegeräten gekommen.

Das ist schön, aber es reicht noch nicht. Das sieht so aus, **dass** wir noch etwas mehr brauchen als **nur eine, nur ermutigende Worte**.

Die jetzige Gesetzgebung geht immer noch von Freiwilligkeit aus, aber man sieht doch, dass das nicht reicht.

Daneben muss natürlich auch Raum sein für die Entwicklung von neuen **Anwendungen**.

Deswegen möchte ich die Kommission auffordern, einen Plan vorzulegen für ein universelles Ladegerät, das für die Verbraucher gut ist, das gegen Müll gut ist und das Raum lässt für Innovation.

Dankeschön.

## 7. Manders, Antonius #03:00:24-7#

Dank u wel, voorzitter.

Mooi, dat we het hier hebben over de common charger.

In 2009 heb ik in de Commissie interne markt dat amendement ingediend.

2009 heb ik dat voorgesteld, en in de dialoog heft zowel de raad, de commissie als ook het parlement dat geaccordeerd.

Tien jaar later is er nog steeds geen common charger.

Het is heel goed dat wij benadrukken dat het gaat over afvalvermindering maar wat mij heel erg teleurstelt, is dat wij niet noemen de afhankelijkheid van mobiele telefoons van mensen.

De burgers hier in Europa zijn voortaan afhankelijk voor hun veiligheid, voor hun sociale contacten van de mobiele telefoon en het is jammer dat niemand dat benoemt.

Ik kom, vandaag kom ik uit Nederland gereden *met* naar Strasbourg en daar rij ik door de Ardennen en daar zie ik nergens geen publieke telefoons meer.

*Mijn (hustet) pardon*, mijn accu was leeg. Stel dat ik pech had gehad, dan had ik niemand kunnen bellen en dan had ik daar gestaan, en hopen dat iemand mij komt redden.

Telefoons zijn levensnoodzakelijk op dit moment voor de mensen.

50PLUS, die vindt het heel belangrijk dat ook de telefoonladers universeel worden.

En we roepen de commissie op om dwingend op te leggen dat er *een, een*, een common charger komt voor iedereen en dat iedereen zijn telefoon kan blijven gebruiken zoals we nu doen.

Dank u wel.

#03:01:45-5#

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Schön, dass wir hier über das gemeinsame Ladegerät sprechen.

2009 gab es da schon einen Vorschlag.

Ich habe dann den Dialog mitbetreut und Rat, Kommission und Parlament haben das alles gutgeheißen.

Aber 10 Jahre später gibt es immer noch kein gemeinsames Ladegerät.

Wir haben betont, dass es um Müllreduzierung geht, aber was mich stört ist, dass doch die Menschen sehr abhängig sind, von diesen Geräten.

Für ihre Sicherheit, für ihre sozialen Kontakte ist es wichtig. Und niemand nennt diese Abhängigkeit des Bürgers von dieser Technik.

Ich komme jetzt aus den Niederlanden nach Straßburg und fahre durch die Ardennen und *es gibt*, da gibt es ja keine öffentlichen Telefonzellen mehr.

Mein Akku war leer!

Tja, und wenn ich jetzt Pech gehabt hätte, hätte ich niemand anrufen können. Dann wär' ich da gestanden und dann *wär ich irgendwie*, hätte ich hoffen müssen, dass irgendjemand mich mal rettet.

Telefone sind heute lebensnotwendig für

Fünfzig-Plus-er, für Senioren, ist es sehr schwer. *ähm* ich meine, die finden es ganz, ganz wichtig, dass es ein gemeinsames Ladegerät gibt. Also die Kommission soll da wirklich für alle was tun, auch für die Senioren, damit alle das Telefon auch gut benutzen können.

Danke.

## 8. Jongerius, Agnes #03:49:22-0#

Dank u, voorzitter.

Toen ik in 1987 aan mij eerste echte baan begon, was ik dolblij.

We begonnen met een groep mannen en vrouwen allemaal aan dezelfde baan.

We deden hetzelfde werk voor hetzelfde geld. Tenminste, dat dacht ik.

Tot dat we erachter kwamen dat de mannen meer verdienden dan ik en mijn andere vrouwelijke collega's.

Wij zijn naar een advocaat gestapt die een nette brief getypt heeft naar het management, en gelukkig was er geen interventie van de rechter nodig,

maar actie ondernemen tegen loonverschillen werkt.

De loonverschillen bestaan, ze zijn geen sprookje, ze zijn geen mythe.

Mannen verdienen nog steeds minder dan vrouwen.

Gemiddeld in Nederland 5.000 € per jaar.

Dit kan en **dit moet anders** en daarom ben ik blij met die plan van de commissaris om binnen de eerste honderd dagen wetgeving te introduceren voor loontransparantie.

Zodat we **niet tot het jaar 2100** bezig zijn om de loonverschillen tussen mannen en vrouwen weg te werken.

Dank u wel.

#03:50:35-2#

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Als ich 1987 meinen ersten Arbeitsplatz antrat, habe ich mich total gefreut.

Wir hatten eine Gruppe Männer und Frauen, die alle dieselbe Arbeit verrichteten.

Dieselbe Arbeit für dasselbe Geld. Zumindest hab ich das so angenommen.

Bis wir dann draufkamen, dass die Männer mehr verdient haben, als ich selbst und auch die anderen weiblichen Kolleginnen.

Tja, wir sind dann zum Rechtsanwalt und der hat einen netten Brief geschrieben an das Management und zum Glück musste kein Gericht intervenieren.

Aber etwas zu tun, gegen Lohnkluft, das funktioniert.

Es gibt dieses Lohngefälle, das ist kein Mythos und auch kein Märchen.

Männer verdienen immer noch weniger als Frauen.

5.000 € pro Jahr *ist das*, sind das in den Niederlanden.

**Das muss anders werden** und deswegen freue ich mich über den Plan der Kommissarin, innerhalb der ersten 100 Tage Vorschriften einzuführen für mehr Lohntransparenz.

Damit wir jetzt nicht **bis ins ähm zum 21. Jahrhundert** warten müssen, um die *ähm* Lohnunterschiede abzubauen.

## 9. Franssen, Cindy #03:58:33-6#

Dank u wel mevrouw de voorzitter, mevrouw de **commissaris**.

De gender loonkloof **blijft** een hardnekkige uitdaging.

Anno 2020 verdienen vrouwen nog steeds minder dan mannen en de ongelijkheid wordt bovendien nog duidelijker bij het pensioen.

Hier moet dringend iets aan gedaan worden en er is al heel veel gezegd, maar ik wil toch nog op twee zaken focussen:

Vrouwen hebben vaker een deeltijdse job wat **gepaard gaat, automatisch, met lagere lonen**, komen zo in een kwetsbare positie terecht, hebben een groot risico hierdoor op armoede.

Het terugdringen van de genderloonkloof veronderstelt dan ook het tegelijk verdelen van de zorgtaken en veronderstelt ook gelijke deelname aan de **arbeidsmarkt**.

Gelijk loon voor gelijk werk.

De volledige implementatie van de **work-life-balance-richtlijn** van Marianne Thyssen zal dan ook **cruciaal van belang zijn, dat het wordt uitgevoerd**.

Ten tweede moeten segregaties op de arbeidsmarkt worden weggewerkt, zowel verticaal maar ook horizontaal.

Gender stereotypes doorbreken en vrouwen ondersteunen richting STEM en de digitale sector is de boodschap.

De loonkloof terugdringen zal vrouwen sterker en veerkrachtiger maken.

#03:59:39-6#

Vielen Dank, Frau Präsidentin, Frau **Kommissaris**.

Die geschlechtsspezifische Lohnkluft **ist weiterhin** eine Herausforderung.

2020 verdienen Frauen immer noch weniger als Männer. Die Ungleichheit wird immer deutlicher.

Da muss etwas geschehen. Vieles wurde schon gesagt, aber zwei Dinge möchte ich hier in den Mittelpunkt stellen:

Frauen haben häufiger einen Teilzeitjob, **damit geht einher geringerer Lohn**. Und damit werden sie in eine prekäre Situation gedrängt. Armutsgefahr droht.

Das bedeutet, wenn man da was dagegen tun **muss**, muss man auch Betreuungsaufgaben besser verteilen.

**Gleicher Lohn für gleiche Arbeit** bedeutet auf dem Arbeitsmarkt, dass die **Life-Balance-Richtlinie** auch umgesetzt wird. Das ist entscheidend, dass da was passiert.

Zweitens müssen vertikale und horizontale Hindernisse abgebaut werden.

Gender-Stereotypen müssen überwunden werden. Es müssen Frauen auch in den digitalen Sektor kommen.

Und ich denke, wenn die Lohnkluft reduziert wird, werden Frauen deutlich stärker.

## 10. Jongerius, Agnes #04:51:19-0#

Dank u wel, voorzitter.

In Nederland is er een tekort van 300.000 huizen en dat is een stad van de omvang van mijn eigen Utrecht, de vierde stad van ons land.

Er is een tekort aan betaalbare huizen, zowel in de huursector als bij de koopwoningen.

Maar 10% van de huizen die te koop staan zijn betaalbaar en bereikbaar voor starters. En in de huursector is het eigenlijk al net zo moeilijk.

Naast dat er amper betaalbare huizen zijn, zijn er vaak ook heel strenge eisen. Zo moeten mensen meteen drie keer zo veel verdienen als de kale huurprijs is per maand.

En de sociale huur is al helemaal lastig.

Er bestaan jarenlange wachtlijsten, in mijn stad, van meer dan 10 jaar.

En daarnaast is ook in Nederland, het rijke Nederland, het aantal dakloze in de afgelopen 10 jaar verdubbeld.

Ik heb daarom als eerste de oproep: Teken allemaal de petitie "Housing for All".

Zo zetten we met z'n allen de Europese instituties en de Europese Commissie aan het werk om ervoor te zorgen dat er voor iedereen een betaalbaar huis is.

En ik roep de commissie op om met een Europees plan te komen niet alleen om de dakloosheid te bestrijden maar om te werken aan een betaalbaar dak boven het hoofd voor alle Europese burgers.

Dank u wel.

#04:52:51-1#

Vielen Dank, Herr Präsident.

300.000 Wohnungen sind zu wenig in den Niederlanden gegeben. Ich komme aus Utrecht, das ist die viertgrößte Stadt des Landes und da sind insgesamt so viele Wohnungen gegeben, wie in den Niederlanden fehlen.

Und das gilt sowohl für Mietwohnungen als auch für Immobilien, die zum Kauf stehen.

Aber ein Großteil dessen, was an Wohnungen zur Verfügung steht, sind ähm ist bezahlbar und erreichbar für Städter.

Und oft sind die Anforderungen auch sehr hoch. Nicht nur ist der Wohnraum hier und da unbezahlbar, man muss im Grunde dreimal so viel verdienen, wie man sich leisten kann.

Und die sozialen Wohnungen sind Mangelware.

In meiner Stadt muss man mehr als zehn Jahre auf eine Sozialwohnung warten.

Und in meinem Land, das ziemlich reich ist, ist die Zahl der Obdachlosen ebenfalls gestiegen. Verdoppelt hat sie sich in den vergangenen zehn Jahren.

Deswegen bitte ich alle, die Petition "Housing for All" zu unterzeichnen.

Denn da ziehen wir alle an einem Strang, die Institutionen, die Kommission, um dafür zu sorgen, dass jeder bezahlbaren Wohnraum vorfindet.

Und ich rufe die Kommission dazu auf, einen europäischen Plan zu entwickeln, nicht nur im Kampf gegen Obdachlosigkeit, sondern auch eine Bezahlbarkeit einzurichten und eine Obergrenze für alle europäischen Bürger.

## 11. Franssen, Cindy #05:04:34-6#

Dank u wel, voorzitter. Meneer de commissaris.

Dakloosheid is onaanvaardbaar.

Recente schattingen maken zelfs gewag van 700.000 mensen die dakloos zijn.

"Housing First" biedt een unieke kans om dakloze mensen, vaak met complexe noden, een dak boven het hoofd te bieden.

In verschillende lidstaten lopen taal van projecten en in de praktijk blijkt deze aanpak te werken. Reeds heel wat daklozen werden begeleid naar een stabiele huisvestingsituatie.

Er worden bovendien kansen gecreëerd om gezondheidsproblemen, psychische en financiële problemen te overwinnen om opnieuw toegang te krijgen tot de arbeidsmarkt of tot onderwijs.

Een beleid rond dak- en thuisloosheid gaat immers verder dan enkel huisvesting.

Ook gezondheid moet voorop staan. En zal die aangekondigde kinderengarantie ook dakloze kinderen bereiken, meneer de commissaris?

De aanbevelingen van het sociaal-bescherming-comité rond de aanpak van dak- en thuisloosheid zijn duidelijk: een multidisciplinaire aanpak over verschillende beleidsdomeinen heen.

Met deze aanbevelingen moeten we dringen aan het werk en we rekenen op een ambitieus plan.

#05:05:38-3#

*Herr, Herr Präsident, Herr Kommissar.*

Obdachlosigkeit ist inakzeptabel.

700.000, das ist die jüngste Schätzung der Zahl der Obdachlosen.

"Housing First" ist jetzt eine Chance, um den Menschen erstmal eine Unterkunft zu bieten.

In einer Reihe von Mitgliedsstaaten laufen eine Reihe von Projekten und es scheint sich in der Praxis zu bewähren. Die Obdachlosen bekommen zunächst einmal eine stabile Unterkunft

und die Chance, ihre Gesundheitsprobleme, auch ihre psychischen und finanziellen Probleme anzugehen und zu lösen, um erneut Zugang zum Arbeitsmarkt oder zu einer Ausbildung zu bekommen.

Und das muss Teil des Gesamtwohnungskonzeptes sein.

Und gerade obdachlose Kinder müssen besonders in den Fokus gerückt werden, Herr Kommissar.

Eine Schaffung von Sondergremien, die sich gerade mit diesem Thema befassen, ist nötig

und wir müssen die Empfehlungen, die bereits ausgesprochen wurden, auch umsetzen in einen ambitionierten Plan.

## Anhang 2 – Im Fragebogen verwendete Beispiele

Hell hinterlegte Beispiele wurden im Fragebogen weitgehend als richtig bewertet oder stellen alternative Formulierungen dar und wurden bei der Fragebogenauswertung daher nicht berücksichtigt. Dunkel hinterlegte Beispiele wurden nach der Auswertung der Ergebnisse des Fragebogens nicht als Interferenz klassifiziert und werden daher bei der deskriptiven Auswertung in Kapitel 5 nicht berücksichtigt. Zu den klassifizierten Interferenzen siehe die vollständigen Transkripte in Anhang 1.

<b>Dolmetschung</b>	<b>Nr</b>	<b>Tag</b>	<b>Original</b>
In Australien sind ja mit diesen Buschbränden noch mehr CO2-Emissionen entstanden als im Vereinigten Königreich im ganzen Jahr.	16	ESP11	Australia ha emitido con estos incendios más CO2 que el Reino Unido en todo un año
Das Thema, über das wir heute sprechen, ist ein sehr schwerwiegendes Thema.	24	ESP21	el tema que nos trae hoy a debate es ex-traordinariamente grave
... durch die Eskalation von gewalttätigen und organisierten Verbrechen.	36	ESP22	por una escalada de crimen organizado y violento.
Wir brauchen Zusammenarbeit bei den Instrumenten von Auslieferung.	38	ESP23	Tenemos que hablar (...) de cooperación en los instrumentos de detención y entrega
Letztendlich ist es so, dass wir unsere Taten dort ansetzen müssen, wo wir jetzt auch drüber sprechen.	40	ESP24	Tenemos en definitiva que poner nuestros hechos allí donde ponemos nuestras palabras
Sie haben es sehr gut gesagt.	42	ESP31	como usted bien ha dicho
Deshalb ist es wichtig, dass die Instrumente verbessert werden für die Zusammenarbeit der Polizei und anderer Stellen.	44	ESP32	Por eso es tan importante la mejora de los instrumentos de cooperación policial y de cooperación judicial.
Und natürlich ist das auch wichtig für die bessere Umsetzung der Rechtsverfolgung.	46	ESP33	También puede ser clave para la mejora de la aplicación de la cooperación judicial
Sie manipulieren mit den Normen.	48	ESP34	manipulando y retorciendo a cada norma

Sie haben unsere gesamte Unterstützung.	50	ESP35	Tiene todo nuestro apoyo.
Koalierung ja, aber mit denjenigen, die Information und Wissen beisteuern können.	52	ESP41	Coordinación sí, pero con todos los que pueden aportar información, conocimiento y recursos.
Wir wollen eine reale Zusammenarbeit, um Einzelzuständigkeiten zu vermeiden und das Gesetz anzuwenden.	54	ESP42	que haya una colaboración real y efectiva para delimitar responsabilidades individuales y aplicar la ley
Also unser Appell an die Kommission, legislative Initiativen vorzuschlagen...	60	ESP51	Llamamos a la comisión a presentar iniciativas legislativas...
... um mit dieser großen Vielfalt von Ladegeräten jetzt ein Ende zu machen.	62	ESP52	... que acaben con la inmensa variedad de cargadores que existen actualmente.
2020 sollte ein Zauberjahr werden.	66	ESP61	2020 para estas instituciones europeas es un año mágico.
Viele wichtige Dinge müssen passieren, 2020, damit wir wirklich auch erfüllen, was wir versprochen haben.	68	ESP62	Muchísimas cosas tienen que ocurrir en el 2020 para que efectivamente demos una respuesta a aquello que hemos prometido.
Wir müssen es erreichen, dass wir ein einheitliches Ladegerät bekommen, dass das Realität wird, 2020.	74	ESP63	Vamos a conseguir que el cargador único sea una realidad en este 2020.
Das gehört ja auch zum sozialen Pfeiler, den wir selbst verabschiedet haben.	79	ESP91	y también forma parte del pilar social que nosotros mismos aprobamos.
...weil Frauen auch unbezahlt zu Hause arbeiten oder schlecht bezahlt außerhalb.	83	ESP101	Porque somos las mujeres las que seguimos cuidando de forma no remunerada en casa y mal remunerada fuera.
Es geht auch um die sozialen Dienste.	85	ESP102	Porque se han recortado servicios sociales.
Wir wissen ja, welche Maßnahmen wir verabschieden müssten.	89	ESP103	Conocemos las medidas que deberíamos adoptar



Ich hoffe, dass die Kommission am Ende ihrer Mandatsperiode eine Gegend ist, wo es kein Lohngefälle mehr gibt.	99	ESP121	Espero y confío que ese impulso permita declarar a la Unión, al final de su mandato, como un territorio libre de brecha salarial.
Das Lohngefälle ist keine moderne oder antike Legende.	103	ESP131	La brecha salarial no es una leyenda ni antigua ni moderna
Diese Richtlinie für mehr Transparenz wird sicherlich hilfreich sein.	95	ESP132a	Y creo también, comisaria Dalli que esta Directiva, que esta iniciativa sobre transparencia va a ser muy útil
Diese Richtlinie für mehr Transparenz wird sicherlich hilfreich sein.	107	ESP132b	
Bei den am besten vergüteten Arbeitsplätzen handelt es sich um MINT-Arbeitsplätze.	93	ESP133	Porque ahora mismo los empleos más demandados y mejor remunerados están precisamente en el ámbito de las STEM
Dieses Problem betrifft ja auch viele Mobilbürger innerhalb der Europäischen Union.	111	ESP141	este problema afecta significativamente a los ciudadanos móviles dentro de la Unión Europea.
Über eine Milliarde von Tieren hatten überhaupt keine einzige Chance in diesem Flammenmeer.	4	NL11	Meer dan één miljard dieren zoals koala's, kangoeroes, wallaby's en kakatoes hadden geen enkele schijn van kans in een immense vlammenzee.
Die Entwaldung führt dazu, dass die Klimakrise noch weiter angeschürt wird.	6	NL12	Door ontbossing en CO2-uitstoot draagt de vleesindustrie op grote schaal bij aan de klimaatcrisis
Anders als einige extreme Stimmen in diesem Parlament ist es doch eigentlich eindeutig, dass ...	8	NL21	in tegenstelling tot sommige extreme stemmen in dit parlement staat het onomstotelijk vast dat ...
Waldbrände, die in der Tat jedes Jahr sich ereignen	10	NL22	bosbranden die inderdaad jaarlijks voorkomen
Es ist deshalb ganz wichtig, dass wir unsere Verantwortung auf uns nehmen.	18	NL23	En het is daarom onwaarschijnlijk belangrijk dat wij in de Europese Unie onze verantwoordelijkheid opnemen

Es kann nicht sein, dass diejenigen, die bei uns Partner werden in der Handelspolitik, nicht gleichzeitig auch Partner sind bei der Bekämpfung des Klimawandels.	26	NL24	Het kan niet zo zijn, het is uitgesloten, dat wie partner wil worden bij ons in het handelsbeleid en toegang krijgt tot onze Europese markt geen partner zou zijn in de bestrijding van klimaat.
Inhalt unserer Handelspolitik muss in Zukunft sein, dass wir völlig von fossilen Treibstoffen uns abkehren.	28	NL25	En bovendien dat de inhoud van het handelsbeleid in de toekomst erop gericht zal zijn om bijvoorbeeld af te stappen - volledig - van de fossiele brandstoffen.
Es ergibt überhaupt keinen Sinn, wenn wir in Europa alleine bei unserem Markt dafür sorgen, dass wir klimaneutral werden und gleichzeitig Produkte aus der ganzen Welt auf unseren Markt lassen, die sehr viele Emissionen mit sich bringen.	12	NL31	Het heeft geen enkele zin om alleen in Europa in onze eigen markt ervoor te zorgen dat we klimaatneutraal worden en tegelijkertijd producten van over heel de wereld binnenlaten die enorm veel uitstoten
Und aus diesem Grunde denke ich, dass die Handelspolitik wirklich genutzt werden muss, um die Klimapolitik zu verwirklichen.	20	NL32	En dat is de reden waarom ik denk dat het handelsbeleid echt moet worden ingezet om het klimaatbeleid ook waar te maken.
Wir müssen dafür sorgen, dass wir klimaneutral werden und gleichzeitig unsere Industrie schützen.	22	NL33	en dat we ervoor moeten zorgen dat we tegelijkertijd klimaatneutraal worden maar ook onze eigen industrie kunnen blijven beschermen.
Ich denke, wir sollten zunächst einmal Australien sagen, dass wir wirklich Mitgefühl haben.	14	NL41	Laten we ons toch allemaal beginnen met ons medeleven uit te spreken met Australië...
Wir haben große Wertschätzung für all die Feuerwehrmänner, die Tag und Nacht unermüdlich kämpfen.	30	NL42	... en natuurlijk met de waardering van al die brandweermannen die daar dag en nacht aan het werk zijn om die opdracht, die klus daar te klaren.
Alles was in unserer Macht liegt müssen wir Australien anbieten.	32	NL43a	we moeten alles doen wat in onze macht ligt om Australië bij te staan.
Alles was in unseren Händen liegt müssen wir Australien anbieten.	34	NL43b	

Da brauchen wir nicht weiter für jedes Gerät ein getrenntes Ladegerät.	56	NL61	We hebben dan niet langer voor ieder apparaat een aparte oplader nodig
Die Hersteller haben schon große Schritte gemacht.	58	NL62	Zo hebben producenten al grote stappen gemaakt
Das sieht so aus, dass wir noch etwas mehr brauchen als nur ermutigende Worte.	64	NL63	En het lijkt erop dat er n�et iets meer nodig is dan alleen een aanmoediging.
Daneben muss natürlich auch Raum sein für die Entwicklung von neuen Anwendungen.	70	NL64	Daarnaast moet er natuurlijk ook ruimte blijven voor ontwikkeling van nieuwe toepassingen.
Ein universelles Ladegerät, das für die Verbraucher gut ist, das gegen Müll gut ist und das Raum lässt für Innovation.	72	NL65	Eén oplader die goed is voor consumenten, die afval tegen gaat en die ruimte laat voor innovatie.
Und niemand nennt diese Abhängigkeit des Bürgers von dieser Technik.	76	NL71	Maar wat mij heel erg teleurstelt, is dat wij niet noemen de afhankelijkheid van mobiele telefoons van mensen. (...) het is jammer dat niemand dat benoemt.
Zumindest hab‘ ich das so angenommen.	81	NL81	Tenminste, dat dacht ik.
Bis wir dann draufkamen, dass die Männer mehr verdient haben.	87	NL82	Tot dat we erachter kwamen dat de mannen meer verdienen dan ik en mijn andere vrouwelijke collega’s.
Das muss anders werden.	97	NL83	Dit kan en dit moet anders
Vielen Dank, Frau Präsidentin, Frau Kommissaris.	101	NL91	Dank u wel mevrouw de voorzitter, mevrouw de commissaris.
Die geschlechtsspezifische Lohnkluft ist weiterhin eine Herausforderung. <i>(Original)</i>	91	NL92a	De gender loonkluft blijft een hardnekkige uitdaging.
Die geschlechterspezifisches Lohnkluft bleibt eine Herausforderung. <i>(Alternative)</i>	105	NL92b	
Wenn man da was dagegen tun will, muss man auch Betreuungsaufgaben besser verteilen.	109	NL93	Het terugdringen van de gender loonkluft veronderstelt dan ook het tegelijk verdelen van de zorgtaken

## Anhang 3 – Fragebogenvorlage

### Richtig oder Falsch? Bewertung von Ausschnitten aus simultanen Dolmetschungen

#### Seite 1

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

im Rahmen meiner Masterarbeit am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien beschäftige ich mich mit sprachlichen Interferenzen beim simultanen Konferenzdolmetschen. Unter anderem interessiere ich mich dafür, wie bestimmte deutsche Aussagen sprachlich bewertet werden.

Dabei brauche ich Ihre Hilfe, um festzustellen, wo die Grenze zwischen "richtig" und "falsch" individuell gezogen wird. Ich bitte Sie daher um ca. 15 Minuten Ihrer Zeit. Es ist dafür nicht unbedingt notwendig, dass Deutsch Ihre Erstsprache ist oder dass Sie verschiedene Sprachen sprechen. Ein professioneller sprachlicher Hintergrund (Studium, Ausbildung, Beruf...) ist allerdings von Vorteil.

Alle Daten werden anonym erhoben und dienen ausschließlich dem wissenschaftlichen Zweck meiner Masterarbeit. Für Anmerkungen und Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung unter [v.sattlegger@outlook.at](mailto:v.sattlegger@outlook.at).

Vielen Dank für Ihre Hilfe! Ohne sie wäre meine Arbeit nicht möglich.

#### Sprachenspezifischer Teil

##### Was ist Ihre Erstsprache? \*

Erstsprache (ugs. Muttersprache) ist jene Sprache, die als erstes erlernt wurde und/oder am besten beherrscht wird.

- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Italienisch
- Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
- Slowakisch
- Spanisch
- Tschechisch
- Ungarisch
-

**Sprechen Sie derzeit noch weitere Sprachen aktiv? Wenn ja, welche? \***

- keine
- Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Italienisch
- Niederländisch
- Polnisch
- Portugiesisch
- Russisch
- Slowakisch
- Slowenisch
- Spanisch
- Tschechisch
- Türkisch
- weitere:

**Haben oder hatten Sie regelmäßig mit Sprache(n) zu tun?**

beispielsweise im Studium, im Beruf oder in der Ausbildung

- ja
- nein

## Richtig oder Falsch? 1/4

Sie sehen nun einige Fragmente aus Transkriptionen verschiedener simultaner Dolmetschungen.  
Bitte ordnen Sie jedes Fragment einer der folgenden Kategorien zu:

- richtig formuliert.

(Die Aussage ist für Sie grammatikalisch richtig und macht Sinn. Sie haben nichts daran auszusetzen.)

- grammatikalisch richtig, klingt aber komisch.

(Die Aussage ist für Sie grammatikalisch/lexikalisch richtig, klingt aber komisch. Sie würden das so nicht sagen. Es gibt also keine sprachlichen Fehler, aber etwas stört Sie trotzdem daran. Geben Sie in diesem Fall gerne im Kommentarfeld an, was genau Sie an der Textstelle stört.)

- grammatikalisch nicht (ganz) richtig, aber ich verstehe, was gemeint ist.

(Die Aussage ist für Sie grammatikalisch/lexikalisch (teilweise) falsch, aber Sie verstehen grundsätzlich, was damit gesagt werden soll. Geben Sie in diesem Fall im Kommentarfeld gerne an, wo das Problem Ihrer Meinung nach liegt.)

- unverständlich.

(Sie verstehen nicht, was genau die Aussage bedeuten soll oder was der/die SprecherIn mit der Textstelle sagen will)

Dies ist keine Prüfung. Es geht um Ihr persönliches Sprachgefühl, überlegen Sie nicht zu lange.

Denken Sie daran, dass es sich um ursprünglich mündliche Aussagen handelt.

Rechtschreibung und Zeichensetzung sind nicht relevant.

Sollten Sie Anmerkungen haben, nutzen Sie dafür bitte gerne die Kommentarfelder.

**Über eine Milliarde von Tieren hatten überhaupt keine einzige Chance in diesem Flammenmeer. \***

Diese Aussage ist meiner Meinung nach...

- richtig formuliert.
- grammatikalisch richtig, klingt aber komisch.
- grammatikalisch nicht (ganz) richtig, aber ich verstehe, was gemeint ist.
- unverständlich.

**Kommentar:**

Die restlichen Beispiele, die im Fragebogen zur Bewertung vorgelegt wurden, sind in der Beispieltabelle in Anhang 2 inklusive Nummerierung und ausgangssprachlichem Original zu finden.

## Demographischer Teil

### Geschlecht

Bitte wählen... ▼

### Alter \*

Bitte wählen... ▼

### Was ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung? \*

- Pflichtschule
- Berufsbildende mittlere Schule
- Lehrabschluss
- Matura/Abitur
- Kolleg
- Akademie
- Hochschule (FH, Universität, ...)
- Sonstige:

### Kommentare

Gibt es noch etwas, das Sie mir mitteilen möchten?

optional

» [Umleitung auf Schlussseite von Umfrage Online](#) (ändern)

#### ANHANG 4 – ABSTRACT (DEUTSCH)

Sprachliche Interferenzen sind ein allgegenwärtiges und zeitweise gefürchtetes Phänomen in der translatorischen Praxis und dennoch kommt ihnen kaum wissenschaftliche Aufmerksamkeit zu. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der eingehenden Beschreibung sprachlicher Interferenzen beim simultanen Konferenzdolmetschen aus einer vergleichenden Perspektive am Beispiel der offiziellen deutschen Verdolmetschungen niederländischer und spanischer Redebeiträge aus einer Plenarsitzung des Europäischen Parlaments. Im Rahmen einer Bewertungsstudie und durch die Ausarbeitung und Anwendung einer Interferenztypologie wird den Fragen nachgegangen, wie sich Interferenzen beim Simultandolmetschen zeigen, wie sie klassifiziert werden und welche Auswirkungen sie haben können. Dabei wird speziell auf die Ähnlichkeit zwischen Ausgangs- und Zielsprache eingegangen sowie auf die schwierige Grenzziehung zwischen Interferenz und „Translationese“.

Es zeigen sich sprachspezifische Unterschiede. Während zwar mehr Interferenzerscheinungen mit niederländischem Ausgangstext identifiziert wurden, sind diese tendenziell weniger schwerwiegend als jene mit spanischem Ausgangstext. Allgemein scheinen die meisten Interferenzen beim Dolmetschen allerdings nicht als so störend wahrgenommen zu werden, wie in der Dolmetschwissenschaft und -praxis weithin befürchtet, zumal sie vor allem in simultanen Translationssituationen kaum zu vermeiden sind und zu Gunsten der inhaltlichen Vollständigkeit akzeptiert werden können.



## ANHANG 5 – ABSTRACT (ENGLISH)

Linguistic interference is a somewhat dreaded and yet ubiquitous phenomenon in translation. However, it has barely been dealt with in translation science.

It is the purpose of this thesis to closely describe linguistic interference in simultaneous conference interpreting by analysing official German interpretation of Dutch and Spanish speeches given in a plenary session of the European Parliament. Conducting a questionnaire and consequently setting up and testing an adapted interference typology, this study addresses some of the most basic questions about interference in simultaneous translation while considering the relationship and similarities between source and target language as well as the difficult act of drawing the line between interference and Translationese.

It shows that the language pair does play a role when it comes to linguistic interference in interpreting. While there appears to be more interference from Dutch source texts, the consequent mistakes seem to be less severe than those stemming from interference from Spanish source texts. Moreover, most phenomena do not seem to manifest as negatively as commonly suspected in interpretation science, given the fact that interference in those specific situations can hardly be avoided completely and might sometimes even be preferable to incomplete transfer of content.